

Saoirse

Verbotene Liebe III - Im Bann des Werwolfsrudels

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

FORTSETZUNG

Mittlerweile ist Harrys sechstes Schuljahr angebrochen.

Remus Lupin hat sich mit einem unbrechbaren Schwur dazu verpflichtet, Fenrir Greybacks Werwolfsrudel zu dienen. Er hat dies getan, um seine große Liebe zu schützen.

Wie wird es Remus ergehen? Wird er sich dem Rudel entziehen können? Wird er die Zeit überleben? Er weiß selbst, dass er sich in dieser Zeit verändern wird... Wird es nur eine körperliche Veränderung sein, oder wird sich sein ganzes Wesen durch das Rudel ändern?

Tonks weiß nichts von dem Schwur, den Remus mit Greyback geschlossen hat, um sie zu schützen. Sie leidet darunter, dass Remus sich von ihr distanziert hat. Wird sie an ihrer Trauer um Remus kaputt gehen?

Beide erleben unabhängig voneinander ein Jahr, das vor allem durch Tiefen geprägt ist. Auch in diesem Jahr ist ihre Liebe zueinander verboten und für beide wäre es lebensgefährlich, wenn sie dieses Verbot missachten.

Vorwort

Um den Durchblick bei dieser FF zu bekommen, erst mal die anderen beiden Teile lesen... Das erspart vielleicht ein bisschen Verwirrung. ;)

Ich freue mich sehr über eure Kommentare!

Das Kapitel "Unbrechbare Liebe" enthält Textpassagen aus "Harry Potter und der Halbblutprinz".

Tonks ist im Original immernoch etwas älter, als in meiner Geschichte...

Die Welt von Harry Potter gehört JK Rowling... Ich verdiene mit dieser FF kein Geld.

Inhaltsverzeichnis

1. Das Werwolflager
2. Louisa Garou
3. Sehnsucht
4. Patroni
5. Partner?
6. Zuflucht im Fuchsbau
7. Missverständnisse
8. Auswirkungen
9. Konsequenzen
10. An das Rudel gebunden
11. Schmerz und Eifersucht
12. Blutiger Mond
13. Veränderungen
14. Kämpfen für die Liebe
15. Rückkehr zum Lager
16. Verkaufte Seelen
17. Feind des Ordens
18. Übergriffe
19. Jagd und Kampf
20. Unbrechbare Liebe

Das Werwolflager

Remus Lupin sah sich in dem Lager um. Von vielen der Insassen konnte er direkt sagen, dass sie wie er Infizierte waren. Ausgestoßene, die nur in diesem Lager Unterschlupf gefunden hatten... Die sonst obdachlos waren. Sie hatten Glück, dass es ein solches Lager gab. Die Kehrseite der Medaille war, dass sie ihre Kraft und ihr Leben einem bestimmten Werwolf opferten: Fenrir Greyback.

„Remus, wie schön, dass du endlich zu uns stößt“, sagte Greyback mit spöttischer Stimme, als wäre es Remus' eigene Entscheidung gewesen, hierher zu kommen. Im Gegensatz zu den anderen Werwölfen, die mit hoffnungslosen Blicken durch das Lager streiften, hatte er etwas, wofür es sich zu leben lohnte: Nymphadora Tonks. Vor ungefähr einem Jahr war sie von Greyback in der Winkelgasse bedroht worden. Remus und Sirius hatten sie gerade noch retten können. Ungefähr ein Jahr war Greyback hinter ihr her gewesen. Dieses Jahr gipfelte darin, dass Remus sich selbst verkaufen musste, um seine große Liebe zu retten. Er hatte einen unbrechbaren Schwur geleistet, der ihn an das Werwolfsrudel band.

„Du wirst doch sicher verstehen, dass du hier ganz unten anfangen musst... Du wirst die Putzdienste hier übernehmen“, fügte Greyback belustigt hinzu.

Remus hatte die Duschen und Toiletten bereits gesehen. Sie waren das dreckigste und versiffteste, was er je gesehen hatte. Der Gestank der Toiletten saß noch immer in seiner Nase fest und drehte ihm den Magen um. Ihn wunderte es, dass es überhaupt Toiletten gab und die Werwölfe nicht im nahegelegenen Wald ihr Geschäft verrichteten. In den Schlafstätten – einige Zelte, die magisch vergrößert worden waren – schliefen jeweils sechs bis acht Werwölfe zusammen. Privatsphäre war etwas, was es in dem Werwolflager nicht gab.

„In diesem Lager hier sind mit dir dreiunddreißig Männer, fünfundzwanzig Frauen und achtundzwanzig Junge. Es kommt darauf an, wie gut du dich hier machst... Vielleicht kriegst du irgendwann eine Partnerin von mir zugewiesen“, stellte Greyback mit einem überlegenen Grinsen fest, „Dein alter Bekannter, Hammond, ist jetzt schon zwei Ränge höher als du und er ist erst seit drei Monaten dabei. Du kannst unglaublich schnell aufsteigen, wenn du deinen Dienst voll und ganz in die Sache des Rudels stellst. Hammond hat sich bereit erklärt, den Wolfsbantrank für das Rudel zu brauen... Und hat dann auch noch eine andere Angelegenheit für mich geklärt.“

Remus war klar, um welche Angelegenheit es sich dabei handelte. Hammond Upton war der Zauberer gewesen, der zusammen mit Arthur im St. Mungo's gelegen hatte. Nachdem er herausgefunden hatte, dass Tonks und Remus an seiner Infektion schuld gewesen waren, hatte er sich dem Rudel angeschlossen. Hammond Upton verfolgte aber auch das gleiche Ziel, wie Remus. Remus hatte den unbrechbaren Schwur geleistet, um Tonks und ihre Angehörigen zu schützen; Hammond hatte dies getan, um seine Familie vor Greyback zu schützen. Irgendwann hatten Hammond und Greyback Remus in der Winkelgasse aufgelauert und ihn dazu gezwungen, einen unbrechbaren Schwur einzugehen, weil sie Tonks ansonsten weiter verfolgten, bis sie ebenfalls eine Werwölfin war.

„Ich will keine Partnerin“, sagte Remus tonlos.

Greyback stieß ein Lachen aus, das die Zeltwände fast erzittern ließ, „Du bist kein Mensch, Remus. Du bist ein Tier. Je schneller du dich daran gewöhnst, desto besser für dich. Du hast keinen Einfluss darauf, wer deine Partnerin wird. Außerdem geht es nicht um Zuneigung, wie du sie vielleicht für deine kleine Aurorin empfunden hast“, Greyback leckte sich die Lippen. Es war so, als ob er immernoch Tonks im Visier hatte und sie am liebsten weiterhin verfolgt hätte, „Es geht darum, dass jeder hier seinen Teil beisteuert... Die Frauen kochen hier, kümmern sich um die Erziehung der Welpen und tragen unsere Jungen aus und die Männer werden zum Kampf ausgebildet und sorgen für den Fortbestand der Rasse. Die Welpen werden mit acht Jahren übrigens aufgeteilt. Von da an müssen sie die gleichen Aufgaben erfüllen, wie die erwachsenen Werwölfe. Wobei die Mädchen erst mit 14 trächtig werden dürfen“, fügte Greyback hinzu, „Aber du hast ja kein Problem damit, dich mit einem weitaus jüngerem Mädchen zu paaren.“ Es war klar, worauf Greyback anspielte. Tonks war sechzehn Jahre jünger, als Remus. Außerdem war sie seine Schülerin gewesen, als er in Hogwarts unterrichtet hatte.

Remus sah Greyback lange an. Er selbst empfand Ekel, diese Frage zu stellen, aber er musste es wissen, „Wieso müssen die Frauen hier die Kinder austragen? Wäre es nicht einfacher, Kinder zu infizieren?“

„Sehr gut, Remus... Die wölfische Seite in dir wird immer stärker. Du denkst schon darüber nach, Kinder

zu beißen“, lobte Greyback, während Remus eine Gänsehaut über den Rücken lief... Greyback hatte ihn mit diesen Worten tatsächlich zu einem Tier gemacht, „Nein, so einfach ist das leider nicht... Schau dir mal an, wie es bei dir gelaufen ist. Seit du von mir gebissen wurdest, sind dreißig Jahre vergangen. Wir können nicht alle Werwolfswelpen auffangen und sie ins Lager bringen. Manche Eltern – so wie deine – passen noch stärker auf ihre Jungen auf und lassen auch nicht zu, dass sie von mir oder anderen Werwölfen weggebracht werden... Wenn unsere Frauen hier die Jungen austragen, können wir sicher sein, dass sie wirklich unserer Sache dienen. Wir arbeiten im Prinzip an zwei Fronten. Einmal die Infektionen bei Vollmond und dann auch unsere eigenen Werwolfskinder hier im Lager. Wobei ich ja nicht erwähnen muss, welche Kinder hierbei ranghöher sind... Wo wir gerade davon sprechen: Die anderen Werwölfe dürfen über dich verfügen. Du bist im Moment der rangniedrigste Werwolf hier. Dies liegt aber auch daran, dass du hier nicht aus freien Stücken hergekommen bist. Es wird noch ein wenig dauern, bis wir dich mit auf die Jagd nehmen. Du musst dich erst einmal hier erweisen.“

Remus war erleichtert darüber. Er hätte es nicht ertragen können, Kinder zu infizieren und sie genauso zu zeichnen, wie er als Siebenjähriger gezeichnet worden war.

„Sobald du dich hier daneben benimmst, wird dich das gesamte Rudel dafür beim nächsten Vollmond bestrafen. Und ich glaube nicht, dass du das nochmal durchmachen willst, oder Remus?“

Remus schüttelte den Kopf.

Zu gern hätte er Tonks geschrieben, dass es ihm relativ gut ging, oder Harry über Sirius' Tod getröstet... Er war von Greyback gezwungen worden, sich dem Rudel anzuschließen. Würde er Kontakt zum Orden aufnehmen, hätte dies wahrscheinlich schreckliche Konsequenzen. Er wollte nicht riskieren, dass das Rudel besonders auf ihn aufmerksam wurde. Im Prinzip wollte er nur eines... Er wollte zurück zu Tonks. Er vermisste sie. Er wollte sie in die Arme nehmen, ihr über das Haar streichen und sie küssen. Er hatte keine Angst zu sterben... Er hatte Angst, dass er Tonks nie wieder nahe sein könnte. Er zählte schon die Tage bis Weihnachten und hoffte, sie dann wiederzusehen. Greyback gewährte dem Rudel zu Weihnachten Freigang. Er selbst und Hammond Upton hatten noch Familie und Freunde außerhalb des Rudels. Remus war klar, dass dieser Freigang ein Test war, um herauszufinden, wie loyal ein Werwolf zum Rudel stand, aber ihm war es egal. Er würde es in Kauf nehmen, wenn er Tonks nur wiedersehen konnte.

„Du wirst übrigens erst einmal hier draußen schlafen, bis du zwei Ränge höher bist. Alle anderen Werwölfe haben schon ihre Schlafstätten. Es ist ein ständiger Wechsel... Der rangniedrigste Werwolf muss draußen schlafen. Du kannst froh sein, dass es noch Sommer ist. Im Winter wird es richtig unangenehm“, Greyback entblökte seine gelben Zähne, als er Remus angrinste, „derzeit gibt es nur eine Werwölfin, die einen Rang höher ist als du. Diese Frau wird wahrscheinlich dann bald für dich nach draußen ziehen. Ich denke mir mal, dass du dich besser machst, als sie.“

„Was hat sie getan, dass sie so weit unten im Rang ist?“ fragte Remus.

„Sie wird einfach nicht trüchtig“, sagte Greyback, „sämtliche männliche Werwölfe haben sich schon mit ihr gepaart, aber sie wird nicht trüchtig. Wenn ich mir es recht überlege, wäre sie vielleicht sogar die richtige Partnerin für dich.“

Remus blickte Greyback kalt an, „Ich will keine Partnerin“, sagte er erneut, diesmal etwas vehementer.

„Deine kleine Aurorin wird nicht ewig auf dich warten, das ist dir doch klar? Selbst Hammond hat begriffen, dass er nun hierher gehört“, erklärte Greyback, „Du wirst auch keine Partnerin bekommen, bis ich mir sicher sein kann, dass deine Loyalität dem Rudel gilt.“

„Du weißt genau, dass ich nicht freiwillig hier bin. Ich bin alt genug. Du wirst mich nicht umerziehen. Ich liebe Tonks und das wird so bleiben. Ich werde nicht mit einer anderen Frau schlafen.“

Greyback war in lautes Gelächter ausgebrochen, „Oh Remus... Wie naiv du bist... Du hast keine andere Wahl. Früher, oder später wirst du dem Rudel bis zur Selbstaufgabe dienen. Außerdem schlafen wir nicht mit Frauen... Wir paaren uns... Denk daran... Die Zauberer machen uns zu Tieren und wir müssen uns darin fügen. Du hast viel zu lange Zeit bei den Menschen gelebt... Irgendwann wird dir diese Art zu sprechen noch Probleme bereiten“, mit diesen Worten ließ Greyback Remus draußen stehen.

Mittlerweile hatte es gedämmt. Es war schon nach 22 Uhr und Remus war müde und abgespant. Heute hatte er seine Sachen gepackt und war schweren Herzens in das Werwolfslager gezogen. Er war es vom vergangenen Jahr gewohnt, öfters draußen zu schlafen und der sternklare Himmel hatte sogar etwas Reizvolles für ihn. Er suchte sich einen Platz und machte es sich im Gras gemütlich. Die Erde war angenehm kühl. Er schloss die Augen und schlief sofort ein.

Louisa Garou

Mitten in der Nacht wurde er plötzlich wach. Jemand oder etwas hatte ihn getreten und war über ihn gestolpert. Spontan hatte er an Tonks denken müssen, die immer über ihre eigenen Füße stolperte. Mit einem Satz war er aufgestanden und hatte sich mit gezogenem Zauberstab umgesehen. „Lumos“, murmelte er. Im Licht seines Zauberstabs sah er eine junge Werwölfin. Er schätzte sie ungefähr auf 23 Jahre. Ihr blondes Haar war verfilzt und hing strähnig vom Kopf herab. Remus hatte noch nie eine so dünne, junge Frau gesehen. Er dachte, sie würde beim nächsten Windhauch umgeblasen werden. Ihr schmales Gesicht war bleich und wirkte auf Remus so, als hätte sie es lange nicht gewaschen. Generell wirkte die junge Frau sehr ungepflegt.

„Hallo“, sagte sie schüchtern, „tut mir leid, dass ich dich geweckt habe.“

„Schon in Ordnung“, erwiderte Remus und musste ein Gähnen unterdrücken.

„Ich bin Louisa Garou“, stellte sich die junge Frau vor, „du bist neu hier, nicht wahr?“

Remus nickte und antwortete, „Remus Lupin.“ Er reichte Louisa die Hand. Louisa ergriff Remus' Hand und sah ihn unsicher an.

„Ich habe von dir gehört...“, sagte sie und drehte Remus den Rücken zu. Man merkte, dass sie einfach nur aus Remus' Nähe verschwinden wollte.

Remus wusste nicht, warum, aber er wollte wissen, was Louisa über ihn gehört hatte.

„Louisa, warte!“ rief er, „Was hast du von mir gehört?“

Louisa seufzte. Anscheinend wusste sie selbst nicht, was sie sagen sollte. Dann rang sie sich schließlich doch dazu durch, auf Remus' Frage zu antworten. Sie zitterte, als sie die Antwort gab...

„Es ist allgemein bekannt, dass du dich mit einer jungen Hexe gepaart hast, als du in Hogwarts unterrichtet hast. Hier im Rudel wurde viel über dich gesprochen...“

„Was...? Woher weiß das Rudel...?“ er konnte nicht weiter sprechen. Wenn das Rudel von seiner Affäre mit Tonks wusste, dann könnte auch Dumbledore darüber Bescheid wissen, dass die Beziehung schon vor drei Jahren Bestand hatte. Er wusste, dass das sein geringstes Problem war.

„Greyback hat dich beobachtet“, erklärte Louisa kurz. Sie wollte das Gespräch mit Remus nun abbrechen, denn sie wandte sich erneut von ihm ab.

„Louisa, warte bitte“, Remus wusste nicht, was er mit Louisa besprechen wollte, aber er hatte das Gefühl, dass Louisa ein vollkommen falsches Bild von ihm hatte. Er fasste ihr an die Schulter und hielt sie so vom Gehen ab.

„Remus, reicht es dir nicht, dass du dich mit einer minderjährigen Hexe gepaart hast?“ fragte sie mit zitternder Stimme und Tränen in den Augen, „Ich hatte in den letzten zwei Jahren mehr als genug Paarungen. Mir reicht es... Ich bin an einem Punkt, an dem ich das nicht mehr aushalten kann.“ Sie konnte sich nicht mehr beherrschen und fing an, hemmungslos zu weinen.

„Louisa, wie alt bist du?“ fragte Remus, aber er hatte das Gefühl, die Antwort zu kennen.

„Sechzehn“, bestätigte das junge Mädchen das, was sich Remus schon gedacht hatte.

Remus sah sie entsetzt an. Sie war die Frau, von der Greyback gesprochen hatte. Sie hatte mit sämtlichen männlichen Werwölfen des Rudels schlafen müssen, um schwanger zu werden. In diesem Moment überkam Remus noch mehr Ekel... Er sollte mit diesem Mädchen schlafen? Sie war vor dem Gesetz noch ein Kind. Wahrscheinlich wirkte sie deshalb ungefähr sieben Jahre älter. Sie hatte in ihrem sehr jungen Alter schon schreckliches durchgemacht...

„Louisa, hör mal...“, er wagte nicht, sich Louisa weiter zu nähern, „Es stimmt, dass ich mit einer Schülerin zusammen war, aber sie war zu dem Zeitpunkt schon volljährig.“

Louisa sah Remus ungläubig an. „Auch wenn das stimmt... Du schreckst nicht davor zurück, dich mit einer weitaus jüngeren Frau zu paaren. Wieso solltest du dann bei mir eine Ausnahme machen?“

„Du solltest eines wissen... Ich habe diese junge Frau geliebt und liebe sie auch jetzt noch. Dies ist auch der Grund, warum ich hier bin. Ich will sie vor dem Rudel schützen. Greyback würde sie infizieren und sich an ihr vergehen“, Remus spürte, wie seine Augen brannten... Ohne es zu wollen, begann er, zu weinen. Er wollte sich nicht vorstellen, dass Tonks irgendwann einmal das gleiche durchmachen musste, wie Louisa.

„Wann wurdest du infiziert?“ fragte Remus.

„Ich war vier Jahre alt“, begann Louisa, „Meine Eltern waren Muggel. Sie hatten Angst vor mir...“

Greyback hat sich meiner angenommen und mich hierher gebracht. Ich lebe seitdem hier in diesem Lager. Es war klar, was mit mir passieren würde, sobald ich vierzehn werde... Aber mir macht das alles Angst... Ich weiß, worauf es hinauslaufen wird... Du wirst dich mit mir paaren müssen... und wenn ich dann nicht trächtig werde...“ ihr stockte der Atem. Sie schluchzte und weinte.

„Was passiert dann?“ fragte Remus.

„Es wird eine Treibjagd bei Vollmond auf mich veranstaltet. Das Rudel hat keinen Nutzen von mir. Entweder ich entkomme den anderen Werwölfen oder ich werde getötet“, sagte Louisa und wischte sich einige Tränen aus dem Augenwinkel.

Remus war entsetzt. „Wie kann man einen Menschen nur so behandeln?“ fragte er. Er wollte Louisa in den Arm nehmen, aber hatte Angst, ihr zu nahe zu kommen.

„Remus, wir sind keine Menschen“, sagte Louisa ernst, „Wir sind Tiere.“

Remus schüttelte den Kopf, „Louisa, du bist genauso ein Mensch, wie ich. Nur, weil wir einmal im Monat nicht wir selbst sind, bedeutet das nicht, dass wir weniger wert sind.“

„Doch, genau das bedeutet es. Du hast lange Zeit unter Zauberern gelebt. Wie ist das Leben da? Hast du das gleiche Leben geführt, wie ein Mann, der kein Werwolf ist?“ fragte sie. Remus wusste selbst, dass Louisa eine rhetorische Frage stellte. Sie wusste, dass ein Werwolf keine Aussicht auf einen Job hatte.

„Nein“, sagte Remus zögerlich, „Mein letzter Job war mein Lehrberuf in Hogwarts... Und das ist schon ungefähr zwei Jahre her.“

Plötzlich kam Remus ein Gedanken, „Louisa, könntest du nicht einen Nutzen für das Rudel haben, wenn du mit ihnen auf die Jagd gehst?“ fragte er.

Louisa schüttelte den Kopf, „Nein, weiblichen Werwölfen ist es verboten, mit auf die Jagd zu gehen. Außerdem sieh mich doch einmal an... Ich bin zu schwach... Ich würde das Rudel nur an der Jagd hindern. Im Prinzip ist schon klar, dass ich sterben werde, wenn ich nicht trächtig werde.“ Die Worte ,von dir‘ schwangen in Louisas Aussage mit.

„Louisa, bitte sag nicht ,trächtig werden‘. Das hört sich schrecklich an“, bat Remus das Mädchen.

Louisa wurde noch ernster, „Wie soll ich es denn stattdessen nennen?“ fragte sie.

„Du bist ein Mensch. Du wirst schwanger und nicht trächtig“, erklärte er ihr. Er hatte gemerkt, dass das Mädchen vor ihm wirklich nicht wusste, wie sie es nennen sollte. Remus hatte auch das Gefühl, dass sie nie lesen gelernt hatte.

„Schwanger“, sagte sie nachdenklich, „Das hört sich so ungewohnt an...“

„Dann weißt du, wie es mir geht... Ich kenne das Wort ,trächtig‘ nur im Zusammenhang mit Tieren“, erklärte Remus. Er hatte in der Zwischenzeit seinen Zauberstab gesenkt und sich in das Gras gesetzt.

Louisa setzte sich zu ihm, „Fenrir sagt, wir wären Tiere... Die Menschen behandeln uns wie Tiere und zwingen uns, uns selbst wie Tiere zu sehen. Er sagt, ihm falle es auch schwer, sich als Mensch zu sehen. Er meint, aus dem Grund sollten wir uns an den Menschen rächen.“

„Ich kann dir eine Sache sagen... Es gibt tatsächlich Zauberer, die uns als Tiere sehen. Aber es gibt noch mehr, die uns vorrangig als Menschen sehen. Es ist vor allem Greyback, der uns zu Tieren macht. Offen gestanden habe ich bisher nur dich und ihn in so einem Ausmaß davon reden hören, dass wir keine Menschen sind. ,Trächtig werden‘ und ,sich paaren‘... Das sind Worte, die ich in diesem Zusammenhang von dir und von Greyback zum ersten Mal gehört habe“, sagte Remus.

Es entstand eine lange Pause zwischen den beiden. Plötzlich blickte Louisa Remus an und sah ihm in die Augen. „Du warst auch Schüler in Hogwarts?“ es war keine Frage, sondern eher eine Feststellung.

Remus nickte.

„Ich habe viel von Hogwarts gehört...“, stellte Louisa fest, „Ich war noch nie in einer Schule. Stimmt es, dass es da Häuser gibt, in die man von einem Hut nach seinen Eigenschaften eingeteilt wird?“

„Ja“, sagte Remus, „Slytherin für die besonders ehrgeizigen Schüler, Ravenclaw für die Wissbegierigen, Gryffindor für die Mutigen und Hufflepuff für die Gutherzigen und Treuen.“

„In welchem Haus warst du?“ fragte Louisa.

„Ich war in Gryffindor“, erklärte er.

Wieder war eine Pause zwischen den beiden entstanden.

„Was denkst du, in welches Haus ich kommen würde?“ fragte Louisa plötzlich.

„Definitiv Gryffindor“, stellte Remus fest. Er musste dafür nicht lange überlegen.

Louisa lächelte leicht. Remus fiel gerade erst auf, dass ihr einige Zähne fehlten. Wahrscheinlich lag dies an

der mangelhaften Zahnpflege in dem Lager.

„Wie kommst du darauf?“ fragte sie.

„Du bist unglaublich mutig. Louisa, du lebst seit zwölf Jahren hier und ich kann mir nur ansatzweise vorstellen, wie die Zeit für dich hier war“, sagte Remus. Er vermied es, ein Urteil darüber abzugeben, da er befürchtete, dass Louisa den Mut verlor, weiter zu kämpfen.

„In welchem Haus war sie?“ fragte Louisa.

Remus sah Louisa fragend an.

„Das Mädchen, das du liebst“, erklärte sie.

„Dora war eine Hufflepuff-Schülerin. Sie war... nein, sie ist... unglaublich temperamentvoll. Sie tritt für die Sachen ein, an die sie glaubt und ist gleichzeitig die witzigste und tollpatschigste Person, die du dir vorstellen kannst. Gleichzeitig ist sie liebevoll und kann Ungerechtigkeiten nicht ertragen. Sie kümmert sich um andere und gibt jedem das Gefühl, ein besonderer und wertvoller Mensch zu sein“, Remus musste aufhören, Tonks zu beschreiben. Ihm traten die Tränen in die Augen, da ihm klar wurde, wie sehr er sie vermisste.

Langsam kämpfte sich die Sonne am Horizont hervor. Weder Remus noch Louisa war aufgefallen, dass sie die ganze Nacht über miteinander gesprochen hatten.

„Ich muss gehen“, sagte Louisa traurig, „Könntest du mir einen Gefallen tun?“ bat sie ihn.

Remus wurde unruhig. Er hoffte, dass dieses Mädchen ihn nicht fragte, dass er nun doch mit ihr schlafen sollte.

„Könntest du mir ein bisschen mehr von Hogwarts erzählen? Es gibt bestimmt noch mehr Junge, die davon etwas hören wollen“, sagte Louisa.

„Natürlich“, versprach Remus. Ihm war aufgefallen, dass Louisa nicht Kinder oder Jugendliche sagte, sondern das Wort ‚Junge‘ benutzte. Anscheinend war sie wirklich darauf getrimmt, Begriffe aus der Tierwelt zu nennen, wenn sie von sich oder den anderen Werwölfen sprach.

Sehnsucht

Louisa verbreitete die Nachricht, dass Remus Geschichten aus Hogwarts erzählte bei allen Kindern und Jugendlichen des Lagers. Die Ältesten, die zuhörten, waren achtzehn Jahre alt, die Jüngsten waren fünf Jahre alt. Remus genoss es, seine Zeit in Hogwarts wieder aufleben zu lassen und dadurch James und Sirius wieder zum Leben zu erwecken. Er erzählte von den gigantischen Festessen in der großen Halle, den Kerzen, die von der Decke hingen, den Unterricht und vieles mehr.

„Ich habe Zaubertänke gehasst“, erklärte Remus an einem Tag, „Nachdem ich zweimal innerhalb einer Woche fast das Schloss angezündet habe, haben meine Freunde nicht mehr zugelassen, dass ich in die Nähe des Zaubertänkekessels komme.“

„Das ist kein Wunder“, stellte Louisa fest, „Wenn Werwölfe jung infiziert wurden, bildet sich bei ihnen der Instinkt aus, Angst vor Feuer zu haben.“ Die anderen jungen Werwölfe nickten.

„Ihr habt alle unnötig viel Respekt vor Feuer?“ fragte Remus überrascht. Mit einem Mal machte es Sinn.

„Ja, es liegt an der Vergangenheit der Werwölfe... Früher sind Werwölfe mit Feuer gejagt worden... Daraus hat sich ein Urinstinkt entwickelt, nach dem Werwölfe Angst vor Feuer haben müssen. Bei Werwölfen, die im Erwachsenenalter infiziert werden, entwickelt sich dieser Instinkt nicht. Deswegen kann Hammond wohl auch den Trank brauen“, überlegte ein Junge, der anscheinend einer der ältesten war.

Remus war aufgefallen, dass erschreckend viele Mädchen tatsächlich bald Nachwuchs erwarteten. Louisa bildete da tatsächlich eine Ausnahme. Die meisten der Mädchen hatten ihr erstes Kind mit fünfzehn bekommen und erwarteten nun mit sechzehn das nächste Kind.

Da jeder der Jugendlichen eine Aufgabe hatte, war es ein ständiger Wechsel, wer bei den Geschichten zuhörte. Die Mädchen mussten kochen und die Jungen mussten jagen. Remus hielt seinen Erzählkreis relativ offen. Auch wenn einige Kinder und Jugendlichen bereits die Geschichten kannten, lauschten sie trotzdem gerne Remus' angenehmer Erzählstimme.

„Hast du dich wirklich mit einer Schülerin gepaart, als du Lehrer in Hogwarts warst?“ fragte ein anderer Junge um die fünfzehn.

Louisa warf dem Jungen einen bösen Blick zu, „Freddy, halt die Klappe“, rief sie ihm zu. Remus senkte den Blick.

„Tonks, es ist schon in Ordnung“, sagte er an Louisa gewandt, „Ja, ich hatte tatsächlich eine Beziehung mit einer Schülerin. Und es war eine unglaubliche Zeit. Ich liebe sie noch immer.“

Nach diesem Geständnis hatte sich eine Anspannung entwickelt. Remus stand auf, um dieser Anspannung zu entkommen. Er wollte nur noch weg... Er verließ das Lager und lief an einen nahegelegenen See. Er suchte nach kleinen, flachen Steinen, die er über den See hüpfen ließ. Louisa war ihm gefolgt.

„Freddy ist ein Idiot“, stellte sie fest, „Er hat keinerlei Taktgefühl...“

„Dora, es ist in Ordnung“, wiederholte Remus. Er sagte dies mehr zu sich, als zu Louisa.

„Remus... Mein Name ist nicht Dora... Und auch nicht Tonks“, sagte sie leise.

Remus sah sie erschrocken an, „Louisa, es tut mir leid... Ich vermisse meine Dora so sehr... Ich sehe sie überall... Ich sehe sie auch in dir. Ich kann dir versichern, dass ich kein Interesse daran habe, eine Beziehung mit dir einzugehen oder auch nur mit dir zu schlafen. Dora ist die einzige Person, die ich jemals geliebt habe und auch jemals lieben werde.“

Louisa lächelte ein bisschen. Wahrscheinlich über den Ausdruck ‚mit dir schlafen‘.

„Du redest von ihr, als wäre sie gestorben“, sagte Louisa leise.

„Ich weiß genau, dass ich auf ewig an das Rudel gebunden bin. Ich weiß, dass ich sie nicht mehr wieder sehen werde“, Remus konnte die Tränen nicht zurückhalten, „Außerdem wird sie mich nicht zurück haben wollen. Ich habe ihr vor einigen Wochen zum zweiten Mal unglaublich weh getan. Man tut sich das nicht an, wenn man einander wirklich liebt. Ich habe Dora nun schon zweimal angelogen. Ich musste rechtfertigen, dass ich mich von ihr trenne. Deswegen habe ich gesagt, dass ich zu alt für sie bin, zu arm und zu gefährlich.“

„Du hast es aus Liebe zu ihr getan“, stellte Louisa fest, „Irgendwann wird sie es verstehen. So, wie du von ihr sprichst, liebt sie dich auch noch...“

„So einfach ist das nicht...“, sagte Remus.

„Doch. Es ist einfach... Du bist für sie einen unbrechbaren Schwur eingegangen. Du opferst dein eigenes

Leben, um ihres zu retten“, sie lächelte Remus stolz an, „Obwohl ich nicht weiß, ob ich eine Hexe bin, kenne ich ein paar Begriffe aus der Zaubererwelt. Du bist außerdem nicht der erste, den Fenrir mit dem unbrechbaren Schwur an das Rudel bindet.“

„Danke“, sagte Remus. Er wusste nicht, was er auf Louisas Aussage erwidern sollte. Das Mädchen erinnerte ihn unglaublich an Tonks. Doch sie war es nicht. Es war nicht die Frau, von der er wusste, dass er sie aufrichtig liebte. Louisa und Remus standen dicht beieinander. Remus musste den kurzen Impuls unterdrücken, Louisa in den Arm zu nehmen und sie zu küssen. Anscheinend spürte Louisa, dass sich Remus unbehaglich fühlte. Ihr Gesicht näherte sich seinem... Kurz bevor sich ihre Lippen berührten, drehte Remus den Kopf weg.

„Louisa, es ist unfair. Es ist dir gegenüber unfair, wenn ich dich jetzt küsse. Das hast du nicht verdient. Du hast einen Jungen in deinem Alter verdient, der nicht in Gedanken bei einem anderen Mädchen ist. Ich liebe Dora. Nur, weil du mich in einigen Momenten an sie erinnerst, heißt das nicht, dass ich eine Beziehung mit dir eingehe“, sagte Remus.

„Du sagtest selbst, dass du sie nicht wiedersehen wirst...“, sagte Louisa ernst.

„Aber das heißt nicht, dass ich mir nicht vorkomme, als würde ich sie hintergehen. Louisa, Dora ist die Frau, die ich liebe... Ich betrüge sie, wenn ich dich küsse. Ich sträube mich mit jeder Faser meines Seins dagegen, mit dir zu schlafen, weil ich weiß, wie ungerecht das ist.“

„Remus, wir sind beide Teile des Rudels. Ob es dir nun gefällt, oder nicht. Es ist nicht so, wie in der Welt, aus der du kommst. Zuneigung gibt es hier nicht. Die Partner werden von Fenrir bestimmt. Ich weiß nicht, ob es dir bewusst ist, aber ich bin von dir abhängig. Wenn du es nicht schaffst, dass ich trüchtig werde, werde ich getötet. Fenrir wird uns früher oder später zu Partnern machen...“, sie hatte Tränen in den Augen. Remus konnte die Angst bei ihr sehen, „Du sagst, ich erinner dich an sie... Wo ist denn dann das Problem? Du könntest dir doch einfach vorstellen, dass ich sie bin...“ Wahrscheinlich war ihr erst jetzt klar geworden, dass sie Remus wirklich brauchte, um weiterleben zu dürfen. Das bedeutete für Louisa, ihren Körper und ihre Seele an die Werwölfe zu verkaufen musste. Dieser Gewissenskonflikt machte ihn fertig... Er wollte nicht, dass Louisa getötet wurde... Er hatte sie gerne. Gleichzeitig wollte er Tonks auch nicht betrügen...

Remus schüttelte den Kopf, „Louisa, bitte hör auf damit! Ich will davon nichts hören. Ich sagte dir schon, dass du nicht sie bist. Es tut mir leid, aber ich kann sie nicht betrügen.“

„Remus, wenn du hier bestehen und überleben willst, solltest du deine Grundsätze und Prinzipien überdenken. Ich habe dies schon als Kind getan“, sagte Louisa und ließ Remus am See stehen. Er starrte einige Zeit ins Wasser und war selbst überrascht. Louisa redete so, als ob sie keine Kindheit gehabt hatte. Wenn er nähere Zeit darüber nachdachte, wurde ihm klar, dass dies wirklich der Fall war. Er drehte sich um und versuchte sie einzuholen.

„Louisa, warte“, rief er, als er sie etwa 500 Meter weiter laufen sah. Er atmete stoßweise ein und aus, als er bei ihr angekommen war.

„Was willst du noch?“ giftete sie.

„Louisa, ich kann wirklich nicht mit dir schlafen, weil das für mich etwas sehr intimes ist, was nicht nur zur Fortpflanzung dient. Ich kann dir aber meine Freundschaft anbieten. Ich weiß, es ist nicht viel, aber ich glaube, du hattest in deinem Leben nie jemanden, mit dem du wirklich reden konntest. Du weißt, dass ich Dora liebe und sie für mich niemand ersetzen kann.“

„Es tut mir leid, aber ich muss dieses Angebot ablehnen“, erklärte Louisa, „Was meinst du, was passiert, wenn uns Fenrir als Freunde zusammen sieht? Im Moment haben wir noch Zeit... Wir sind noch keine Partner, aber wenn Fenrir sieht, dass wir uns verstehen, wird er uns noch viel schneller zu Partnern machen... Und wenn das passiert, bin ich in der Falle... Entweder du paarst dich mit mir oder ich werde bei der Jagd sterben.“

Remus sah Louisa an. Es war ein schreckliches Gefühl, für Louisas Schicksal verantwortlich zu sein. Er musste etwas tun und das, bevor er mit Louisa schlafen müsste. „Louisa, du hast recht“, stimmte er ihr zu, „Aber ich weiß, wie wir dich da rausholen. Bitte vertrau mir...“

Louisa wirkte auf ihn irgendwie unberechenbar... und durcheinander. Remus wusste es nicht einzuordnen... In einem Moment wollte sie seine körperliche Nähe nicht und im nächsten Moment warf sie sich ihm an den Hals. Wahrscheinlich lag es daran, dass sie von so vielen Männern vergewaltigt worden war und nicht wusste, was es bedeutete, zu lieben.

Remus wusste selbst, dass er sich in Gefahr brachte, wenn er an Kingsley schrieb, aber er hatte das Gefühl, Louisa helfen zu müssen. Dieses Mädchen erinnerte ihn nicht nur an Tonks... Er fühlte sich durch sie an sich selbst erinnert. So viel Hoffnungslosigkeit hatte er zuletzt bei sich selbst beobachtet. Wobei Louisa da den Maßstab noch höher legte, als er selbst.

Remus wusste, dass er sehr genau über den Inhalt des Briefes nachdenken musste. Er durfte die Fehlversuche auf keinen Fall in der Nähe des Lagers entsorgen. Sonst würde nicht nur Louisa Probleme bekommen, sondern er selbst gleich mit.

Schließlich hatte er einen verschlüsselten Brief verfasst, mit dem er Kingsley zur Heulenden Hütte beorderte. Er würde zwei Tage vor dem nächsten Vollmond mit Louisa dorthin apparieren. Kingsley hatte bestimmt eine Idee, was mit dem Mädchen passieren sollte. Laut Louisa nutzte Greyback die Tage vor dem Vollmond immer, um auszukundschaften, wo er und die anderen Jäger als nächstes zuschlagen sollten.

Remus erwartete keine Bestätigung des Termins. Jeder Briefwechsel war eine Gefahr für ihn und Louisa.

Da Louisa und Remus im Rudel zu weit unten standen, gab es für sie keinen Wolfsbantrank. Greyback hatte Remus einen Rang höher erhoben, da er Geschichten von Hogwarts erzählte und dadurch die jungen Werwölfe bei Laune hielt.

Remus erzählte Louisa nichts von seinem Vorhaben. Er hoffte nur, dass der unbrechbare Schwur ihm keine Probleme bereitete... Er handelte schließlich gegen das Rudel, wenn er Louisa aus dem Lager rausbrachte. Aber Remus rechnete damit, dass er seinen Rang für das Erzählen seiner Hogwarts-Abenteuer wieder aberkannt bekam und wahrscheinlich von den übrigen Werwölfen verprügelt werden würde. Aber das war nichts, im Vergleich zu dem, was Louisa hatte durchmachen müssen. Wenn er sich vorstellte, wie viele männliche Werwölfe sie schon vergewaltigt hatten... Louisa hatte Remus einmal erzählt, dass eine weibliche Werwölfin gleich drei Ränge nach oben gehoben wurde, wenn sie schwanger wurde. Genau das gleiche galt für den Erzeuger des Kindes. Für Remus war es erschreckend, dass Greyback auf diese Art und Weise Nachwuchs heranzog. Er hoffte, dass er nie in die Situation kommen würde, mit einer Frau des Lagers schlafen zu müssen.

Patroni

TONKS

Seit Wochen lebte Tonks mittlerweile in ihrer eigenen Welt. Sie aß nichts mehr, sie schlief nicht mehr, sie trank nichts mehr. Sie lebte in einem Traum... Alles fühlte sich unwirklich an. Unkontrolliert liefen ihr ständig Tränen über die Wangen. Verzweiflung... Trauer... Schmerz... Alles hatte seinen Sinn verloren, seit Remus sich entschlossen hatte, die Werwölfe zu infiltrieren. Es war so plötzlich geschehen... Vielleicht gab er ihr tatsächlich die Schuld daran, dass sie nicht gut genug gegen Bellatrix gekämpft hatte. Sie war daran schuld, dass Sirius gestorben war. Wahrscheinlich konnte er ihre Gesellschaft nicht mehr ertragen... Sie hatte seinen besten Freund umgebracht...

„Tonks, pass auf!“ schrie Mad-Eye Moody. Sie waren beide heute für einen Einsatz eingeteilt. Er stieß sie beiseite... Dieses Mädchen brachte sich noch selbst um, wenn sie nicht aufpasste... Mad-Eye spürte, wie sich in seinem Körper Verzweiflung breit machte... Er umgriff den Zauberstab... Wie hatte dieses Mädchen nur die Horde von Dementoren übersehen können?

„Expecto Patronum!“, rief Moody und richtete es gegen die Dementoren, „Tonks, verdammt! Hilf mir!“

Tonks stand einfach nur da und beobachtete die Situation. Ihr war es egal... Ihre Seele war mit Remus in das Rudel verschwunden. Sie vermisste ihn...

Mit aller Kraft versuchte sie, sich an schöne Momente zu erinnern. Sie konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen...

„Expecto Patronum“, flüsterte Tonks halbherzig. Ein leichter silberner Schimmer kam aus ihrem Zauberstab.

„Das reicht nicht. Konzentriere dich...“, schnaubte Moody. Der Kampf gegen die Dementoren schien hoffnungslos, „Remus wird wiederkehren... Denk daran... Er wird zurückkommen...“

Mad-Eye Moody schaffte es nicht mehr. Die Dementoren waren überlegen... Mad-Eye und Tonks waren von zwanzig Dementoren umzingelt. Alleine wäre Mad-Eye unmöglich in der Lage, sie alle zu verscheuchen.

„Remus wird wiederkommen“, flüsterte Tonks. In ihrer Vorstellung küsste er sie... Er schlief mit ihr... Sie spürte seine Wärme... Seinen süßen Duft. Bald würde sie ihn wieder spüren... Bald!

Ein silbernes Tier schoss aus Tonks' Zauberstab und vertrieb die Dementoren.

„Ja, jetzt bist du wieder dabei...“, rief Moody, „Gut gemacht, Mädchen!“

Die Dementoren verschwanden so schnell, wie sie aufgetaucht waren. Sie ließen von Tonks und Moody ab. Es wurde wieder wärmer... Die Kälte zog vorüber... Es schien, als ob der Park, in dem Moody und Tonks stationiert waren, wieder an Licht und Helligkeit gewannen.

Moody sah seine frühere Schülerin an. Enttäuschung... Schon wieder hatte sie einen Menschen enttäuscht... Schon wieder war sie zu schwach...

„Ich muss es Kingsley mitteilen“, stellte Moody fest, „Wir wären fast beide von den Dementoren geküsst worden. Du scheinst ja nicht mehr an deiner Seele zu hängen, aber ich möchte meine noch ein wenig behalten.“

„Alastor, es tut mir leid...“, Tonks war den Tränen nahe. Sie sank auf den Boden und weinte.

„Mädchen, du bist eine erstklassige Aurorin... Aber im Moment lässt du dich bald umbringen. Ich sehe, dass du ihn vermisst und Angst um ihn hast, aber dich darf das nicht so behindern, wie es das im Moment tut. Letzte Woche der Vorfall mit Rockwood und eben das mit den Dementoren...“

Tonks rang sich zu einer Antwort durch, „Es ist nur eine Phase.“

„Ich würde dir das nur zu gerne glauben, Mädchen. Aber es ist nicht nur eine Phase. Tonks, Rockwood hat dich mit dem Cruciatus gefoltert und du hast es geschehen lassen... Jeder Auror wäre ausgewichen, hätte den Angriff abgewehrt oder selbst einen Angriff versucht. Du hast es einfach geschehen lassen.“

„Es ist nur eine Phase“, wiederholte Tonks. Sie hatte Tränen in den Augen. Wieder jemand, der sie für unfähig hielt...

„Es ist keine Phase... Du kannst dein Aussehen nicht mehr verändern... Und es ist noch mehr“, Moody machte eine dramatische Pause, „Welchen Patronus hast du?“

„Einen Hasen“, murmelte Tonks.

„Ist dir aufgefallen, dass das, was gerade aus deinem Zauberstab gekommen ist, bestimmt kein Hase war?“

fragte ihr ehemaliger Mentor.

„Ich hatte aber immer einen Hasen...“, stotterte Tonks, hatte sie wieder einen Fehler gemacht?

„Mädchen, das sah mir wie ein Hund oder ein Wolf aus...“, er sah Tonks besorgt an. Tonks hatte den Eindruck, Mad-Eyes magisches Auge könnte in sie hineinsehen. Er seufzte, „Ich weiß, dass du den Werwolf aufrichtig liebst. So sehr, dass er ein Teil von dir geworden ist. Allerdings ist es nicht gut, dass dein Patronus seine verwandelte Gestalt angenommen hat.“

„Wieso nicht?“ Tonks fühlte sich dumm, dass sie diese Frage stellte. Sie konnte nichts Falsches daran entdecken, dass ihr Patronus nun die Gestalt eines Wolfes angenommen hatte. Obwohl sie ihren alten Patronus schon gerne hatte und ihn irgendwie etwas vermisste.

„Mädchen, dein alter Patronus war ein Teil von dir... Er hat dich ein Stück weit ausgemacht. Jetzt ist ein Teil von Remus auf dich übergegangen. Normalerweise ist das kein Problem, aber in dieser Situation ist das ein Anlass zur Sorge“, Mad-Eye senkte die Stimme, „Ich sagte dir, dass Remus zurückkehren wird. Ich habe keine Zweifel daran, dass er irgendwann wiederkommen wird. Er ist ein erstklassiger Zauberer. Ich mache mir aber um seinen Charakter sorgen.“

„An seinem Charakter ist nichts falsch“, erwiderte Tonks wütend.

„Im Moment ist nichts Falsches an seinem Charakter. Mädchen, ich will dir nicht verheimlichen, dass Remus die Hölle durchmachen wird. Er wird sich verändern und wir können nichts dagegen tun“, Mad-Eye musterte seine frühere Schülerin mit traurigem Blick, „Es bleibt nur zu hoffen, dass dieser neue Teil von Remus nicht irgendwie einen Weg in dein Herz findet. Er unterlag schon einmal dem Einfluss des Rudels. Damals war er noch jung. Es war nur eine kurze Zeit, dass er im Rudel war, aber diese paar Wochen haben ausgereicht, dass sich bei den Potters Misstrauen gegen ihn aufbaute.“

„Was ist passiert?“ fragte Tonks.

„Der führende Werwolf, in dessen Rudel Remus damals war, ist verhaftet worden und exekutiert worden. Ich denke aber, dass es Remus in Greybacks Rudel noch schlechter gehen wird. Greyback wird ihn spüren lassen, dass er versucht hat, sich in einer Welt anzupassen, die in seinen Augen falsch war. Er wird dafür sorgen, dass Remus seine Perspektive ändert“, Mad-Eye sah Tonks mitleidig an. Sie wäre eine fantastische Aurorin, wenn sie nicht alles nach dem Werwolf ausrichten würde, „Tonks, beim letzten Mal waren seine Veränderungen gering... Ich bin mir noch nicht einmal sicher, ob sie ihm selbst damals aufgefallen sind. Mir sind sie sehr wohl aufgefallen. Den Potters und Sirius auch. Er empfand sich selbst als wertlos. Sirius hatte die Befürchtung, dass sich Remus profilieren wollte und deshalb den Geheimniswahrer der Potters an den führenden Werwolf verpfeift. Deswegen hatten Sirius und Pettigrew vermutlich damals getauscht.“

„Remus würde nie... Er würde nie seine Freunde verraten...“, Tränen sammelten sich in Tonks' Augen. Mad-Eye kannte Remus nicht richtig... Das war die einzige Erklärung dafür...

„Es ist tragisch, dass Pettigrew am Ende derjenige war, der sich profiliert hat und die Potters auf einem Silbertablett serviert hat. Aber du wirst merken, dass sich Remus verändern wird“, sagte Mad-Eye leise. Er wollte Tonks nicht noch weiter verletzen, aber er wusste, dass er es tat. Er würde dem Orden mitteilen, dass sich Tonks' Patronus verändert hatte. Der Orden nutzte Patroni, um zu kommunizieren. Soweit Mad-Eye wusste, war kein Todesser in der Lage, einen Patronus zu erschaffen, aber das Risiko war zu groß, dass es doch anders war. Er musste den anderen Bescheid geben... Sonst würden sie Tonks' Patronus vielleicht irgendwann für einen feindlichen Patronus halten. Bei der nächsten Sitzung würde er es ansprechen... Er beobachtete Tonks eine Weile... Ihre braunen Haare und die Trauer in ihrem Gesicht. Empathie war schon immer ein Fremdwort für ihn. Aber nun wünschte er sich nichts mehr, als Tonks helfen zu können. Dieser Schwermut war unerträglich für ihn. Sie war nicht mehr dieselbe, wie vor zwei Jahren, als er sie unterrichtet hatte. Er verfluchte den Werwolf... Wieso tat er das dieser jungen und intelligenten Hexe an?

„Er hat mir nie irgendwas davon erzählt, dass er schon einmal in einem Rudel war“, flüsterte Tonks.

„Es war für ihn damals schon eine schreckliche Zeit. Ich denke, er hat seine Erfahrungen von damals verdrängt“, vermutete Mad-Eye Moody. Er musterte Tonks... Ihr verzweifertes Gesicht... Und hoffte, dass Tonks recht hatte und es sich nur um eine Phase handelte...

Partner?

REMUS

„Louisa, ich muss mit dir reden“, sagte Remus, an dem Tag, an dem er sich mit Kingsley verabredet hatte.

„Remus, es ist passiert...“, flüsterte sie mit Tränen in den Augen.

„Du bist trächtig?“ fragte Remus entsetzt. Er hatte diese Worte so oft in dem Lager gehört, dass er sie nun schon selbst benutzte. Er wollte gerade fragen, wer der Vater war, da schüttelte Louisa den Kopf, „Remus, ich bin nicht trächtig. Ich habe gerade erfahren, dass Fenrir möchte, dass ich deine Partnerin werde.“

Louisas Worte hingen unheilvoll in der Luft. Remus sah sie entsetzt an. Er wollte es nicht... Und sie schien es genauso wenig zu wollen...

„Louisa, du kommst mit“, sagte Remus streng und packte sie am Arm.

„Du tust mir weh... Remus, lass mich los!“ rief sie und versuchte, sich zu befreien. Doch Remus war um einiges kräftiger, als das Mädchen. Er konnte ihr dünnes Handgelenk problemlos mit seiner kräftigen Hand umfassen. Vor den Augen der Werwolfsgemeinschaft zog Remus Louisa in den nahegelegenen Wald. Die anderen Werwölfe jubelten ihm zu, da sie glaubten, Remus würde nun versuchen, Nachwuchs zu zeugen. Louisa konnte sich nicht mehr beherrschen. Sie schrie, tritt und versuchte, Remus zu beißen.

„Bist du verrückt geworden?“ fragte sie wütend, „Erst sagst du mir, dass du deine Freundin über alles liebst und dann willst du dich hier im Wald plötzlich mit mir paaren.“ Remus kam schließlich ein ganzes Stück weiter nahe einer Waldlichtung zum Stehen kam. Er hoffte, dass hier keine anderen Werwölfe in der Nähe waren. Remus sah sich um... Es schien niemand in der Nähe zu sein.

„Louisa, bitte halt dich an mir fest“, bat er sie. Ihr Handgelenk hielt er noch immer umfasst.

„Hör mir bloß mit diesen dämlichen Sprüchen auf“, rief sie wütend.

Remus senkte die Stimme, „Verdammt, ich will dich hier wegbringen. Ich habe einigen Freunden Bescheid gegeben. Sie werden dich holen und in Sicherheit bringen.“

Louisa sah Remus entsetzt an, „Wenn das ein Trick ist...“

„Louisa, denk bitte darüber nach... Meinst du wirklich, ich würde einen Trick versuchen?“

Louisa sah Remus in die Augen. Dann nickte sie und umarmte ihn.

Zusammen apparierten sie in die Heulende Hütte.

„Remus“, rief Kingsley erfreut. Er hatte es sich auf dem alten Himmelbett gemütlich gemacht und bis zur Ankunft der beiden gewartet. Als Remus und Louisa erschienen waren, war er aufgesprungen.

„Hallo Kingsley“, sagte Remus, „Darf ich dir Louisa Garou vorstellen?“

„Hallo Louisa“, sagte der dunkelhäutige Zauberer mit seiner ruhigen, tiefen Stimme, „Ich bin Kingsley Shacklebolt. Ein Freund von Remus.“

„Hallo“, sagte Louisa schüchtern.

„Remus, wir warten noch ein bisschen... Dumbledore wollte dich gerne sehen, bevor du wieder aufbrichst“, erklärte Kingsley.

Louisa zitterte ein bisschen. Wahrscheinlich aus Angst... Sie war schließlich ihr Leben lang im Werwolfsrudel gefangen gewesen und hatte nun das erste Mal seit Jahren wieder Freigang. Es war vielleicht auch das erste Mal, dass sie appariert war.

„Kingsley, wie geht es Tonks?“ fragte Remus besorgt.

Kingsley seufzte, „Remus, du musst dich bei ihr melden... Sie schafft das nicht. Ich verstehe ja, dass du deinen Auftrag hast... Aber Tonks wäre gestern beinahe zum zweiten Mal von einem Todesser fast umgebracht worden. Ihr Kummer macht sie unvorsichtig...“, Kingsley stoppte abrupt. Das Knarzen von Holz war zu vernehmen. Dumbledore öffnete die Tür.

„Remus, wie schön, dass du wohlauf bist“, sagte Dumbledore freundlich. Er schüttelte Remus die Hand und Remus' Blick fiel auf Dumbledores' verkümmerte, linke Hand. Remus konnte sich nicht erinnern, dass diese vor einigen Monaten schon so ausgesehen hatte.

„Das hier ist Louisa Garou“, sagte Remus, „Ich habe sie im Rudel kennen gelernt.“

„Hallo Louisa. Ich bin Albus Dumbledore. Der Schulleiter von Hogwarts“, auch er schüttelte Louisa die Hand.

„Die Sache ist die... Louisa hat im Rudel ziemlich viel mitgemacht...“ begann Remus. Er biss sich auf die Lippen. Es gab keine Worte, mit denen er Louisas Vergangenheit schön hätte darstellen können.

„Remus, bitte sag einfach wie es ist“, wandte Louisa ein, „ich bin 16 Jahre alt. In unserem Rudel müssen Werwölfinnen bereits mit spätestens 15 ein Junges geworfen haben. Ich bin bisher noch nicht trächtig geworden und dadurch wertlos für das Rudel. Deswegen wird bald zum Vollmond eine Treibjagd auf mich veranstaltet, bei der ich wahrscheinlich getötet werde.“

„Mir ist diese Regelung bekannt“, sagte Kingsley mit ruhiger und trauriger Stimme.

Remus sah Louisa lange an, dann sprach er weiter, „Es sieht folgendermaßen aus... Louisa hat bereits mit sämtlichen männlichen Werwölfen schlafen müssen. Sie ist von ihnen vergewaltigt worden. Es gibt nur noch eine Chance, dass sie träch... schwanger werden könnte“, Remus machte eine bedeutungsschwere Pause. Dumbledore und Kingsley sahen Remus mit großen Augen an. Remus wusste nicht, aus welchem Grund die beiden ihn entsetzt ansahen... Entweder hatten sie die richtigen Schlussfolgerungen gezogen und wussten, dass er als nächstes versuchen musste, Louisa zu schwängern, oder es war die Tatsache, dass er beinahe auch das Wort „Trächtig“ benutzt hatte, an Stelle des Wortes „Schwanger“.

„Louisa, ich hätte eine Idee, wie wir dich in Sicherheit bringen können. Ich verspreche dir, dass dir keiner an diesem Ort etwas antun wird“, sagte Dumbledore. Er ging etwas in die Knie und flüsterte etwas in Louisas Ohr. Schließlich erhob er sich, „Du musst dir gut merken, was ich gerade gesagt habe... Ich werde sie wegbringen“, fügte er an die beiden erwachsenen Zauberer gewandt hinzu.

„Danke, Remus“, sagte Louisa mit Tränen in den Augen. Für sie hatte noch nie jemand so viel auf sich genommen. Sie hatte immer nur Ablehnung im Rudel erfahren. „Ich hoffe, wir sehen uns wieder. Viel Glück!“

Louisa lief auf Remus zu und umarmte ihn. Dann hakte sie sich in Dumbledores Arm ein und disapparierte mit ihm.

„Ich denke mal, Dumbledore wird sie zum früheren Hauptquartier bringen...“, mutmaßte Kingsley.

„Kingsley, was ist passiert?“ ihn ließ noch immer nicht los, was sein Ordenskollege eben über Tonks gesagt hatte.

„Tonks geht es im Moment wirklich schlecht. Ich weiß, dass du das nicht hören willst und sie würde mich umbringen, wenn sie wüsste, dass ich dir davon erzähle, aber sie kann ihr Aussehen nicht mehr verändern. Generell habe ich das Gefühl, ihr wird das alles zu viel. Der Knaller war wirklich, als sie gestern wieder nicht bei der Sache war. Rabastan LeStrange selbst hat sie mit dem Cruciatus angegriffen hat und sie es einfach passieren ließ. Sie hat nicht mal versucht, auszuweichen oder einen Schutzzauber auszuführen“, Kingsley seufzte, „Noch dazu war das nicht das erste Mal. Rockwood hat sie schon auf die gleiche Weise attackiert. Sie ist nicht bei der Sache...“

„Es ist meine Schuld“, stellte Remus entsetzt fest.

„Nein, Remus... Du hast deine Verpflichtungen und Tonks hat ihre... Der Unterschied ist nur, dass Tonks eventuell noch andere Menschen mit hineinzieht, wenn sie unaufmerksam ist. Du bist im Rudel auf dich gestellt. Wenn du Mist baust, bist du derjenige, der dafür gerade stehen muss.“

„Denkst du, es war die falsche Entscheidung, Louisa aus dem Rudel rauszuholen?“ fragte Remus.

„Es war deine eigene Entscheidung. Ich urteile nicht darüber, ob es eine richtige oder falsche Entscheidung war. Ich kenne die Umstände in den Werwolfslagern nur gerüchteweise. Du weißt, was dort wirklich vor sich geht. Ich denke, es war für dein eigenes Leben ein Risiko, Louisa zu retten“, erklärte Kingsley.

„Ich konnte sie nicht in dem Lager lassen... Und ich wollte mich auch nicht mit ihr paaren. Dafür liebe ich Dora zu sehr“, sagte Remus leise.

„Remus, ich sage dir das als Freund... Pass auf, dass du nicht zu sehr den Einflüssen des Rudels unterliegst. Wenn du so weitermachst, wirst du wirklich noch zu einem von ihnen. Es war gut, dass du Louisa weggebracht hast, weil das deine menschliche Seite zeigt. Aus diesem Grund ist es auch gut, dass du an deiner Liebe zu Tonks festhältst. Aber pass bitte auf... Du hast heute mehrmals Worte benutzt, die nicht zu dir und deiner Einstellung passen“, Kingsley sah Remus ernst an.

„Bei Merlin... Ich fange an, die Begriffe der Werwölfe zu kopieren“, bemerkte Remus entsetzt. Kingsley wirkte besorgt auf Remus.

„Bitte sag Tonks nichts davon, dass ich mich wie ein Werwolf benehme“, ihm war es unglaublich peinlich, dass er sich nun wirklich zu einem Tier machen ließ. Plötzlich fiel ihm noch etwas ein...

„Erzähl ihr bitte auch nichts von Louisa... Ich weiß auch nicht... Sie könnte meine Tochter sein... Sie ist in Harrys Alter. Ich mag sie, aber es ist anders, als bei Dora“, er konnte nicht definieren, was es war.

Vielleicht war es die Tatsache, dass Louisa das gleiche Leid, wie er durchmachen musste...

„Remus... Nutze die Zeit ohne dieses Mädchen, um dir darüber klar zu werden, wen du wirklich willst“, sagte Kingsley.

Für Kingsley musste es so aussehen, als ob er sich in Louisa verliebte. Kingsley wusste nicht, dass Remus all das für Tonks auf sich nahm. Er wusste nichts von dem unbrechbaren Schwur, den er mit Greyback eingegangen war.

„Kingsley, ich liebe Louisa nicht. Ich liebe Dora“, sagte Remus.

„In Ordnung... Dann stell dir aber mal die Frage, warum ich Tonks nichts von Louisa erzählen darf“, gab Kingsley zu bedenken.

Remus kannte die Antwort darauf: Er wollte nicht, dass Tonks erfuhr, dass er sich für sie geopfert hatte, aber das konnte er Kingsley nicht sagen. Remus hatte mit Dumbledore abgesprochen, dass er auf Dumbledores Auftrag hin die Werwölfe unterwanderte. Alles andere hätte nur bedeuten können, dass Remus den Orden an die Werwölfe verriet.

Zuflucht im Fuchsbau

REMUS

Remus fühlte sich unglaublich einsam im Rudel. Ihm wurde erst eine Woche später klar, dass er Louisa wirklich vermisste. Die anderen Werwölfe machten sich über Remus lustig, dass seine Partnerin am ersten Tag ihrer Partnerschaft die Möglichkeit zur Flucht genutzt hatte und er sich von einer Sechzehnjährigen überlisten ließ, die noch nicht einmal zaubern konnte.

Greyback spottete über Remus und stufte ihn wieder einen Rang herunter. Für Remus machte dies im Prinzip überhaupt keinen Unterschied. Er war vorher sowieso mit Louisa der rangniedrigste Werwolf gewesen und hatte im Freien schlafen müssen. Allerdings wurde es langsam kühler... Das Wetter wurde regnerischer und es stürmte. Remus konnte sich zwar mit einem Zauber gegen den Regen schützen, allerdings konnte er nicht verhindern, dass der Boden abkühlte. Er fror nachts und wurde durch den pfeifenden Wind, der durch das Geäst blies in jeder Nacht geweckt. Er wusste selbst, dass er kränkelte und Fieber bekommen hatte. Allerdings durfte er als rangniedrigster Werwolf Hammond nicht um einen Trank bitten, der das Fieber senkte und ihn von seiner Erkältung heilte.

Irgendwann hatte Greyback erbarmen mit Remus. „Ich will, dass du das Lager für einige Zeit verlässt“, sagte er, „Wenn du weiterhin hier bleibst, wirst du das gesamte Rudel mit deiner Erkältung schwächen. Ich will nicht, dass Hammond für dich Zutaten verschwendet. Komm wieder, wenn du gesund bist.“ Wenigstens schien er keine Ahnung zu haben, dass es Remus war, der Louisa aus dem Rudel befreit hatte.

Obwohl Remus schwach war, schaffte er es, zum Fuchsbau zu apparieren, wo er fast vor der Tür zusammenklappte.

„Remus!“ rief Molly besorgt, als sie ihn erkannte. Sie hatte den Zauberstab gezogen und ihn schweren Herzens gegen Remus gerichtet, „Wie nennst du Tonks immer?“

„Dora“, würgte Remus hervor und brach bei diesem Wort in Mollys Armen zusammen.

TONKS

Tonks hatte lange darüber nachgedacht, ob sie Molly wirklich mit ihrem Besuch behelligen sollte. Molly war eine fantastische Zuhörerin, die immer dann Ratschläge gab, wenn sie es für angebracht hielt. Sie besuchte Molly gerne, weil sie Remus von seiner positiven Seite kannte. Nicht so, wie ihre Mutter, die Remus noch immer kritisch gegenüber stand.

Tonks klopfte an die Tür des Fuchsbaus und zog ihren Zauberstab.

Molly öffnete die Tür, ebenfalls mit gezogenem Zauberstab. Mittlerweile fiel es beiden Frauen schwer, überhaupt noch Fragen zu stellen. Diese Prozedur war schon fast lächerlich.

„Was hast du im Grimmauldplace immer umgerannt?“ fragte Molly.

„Ein Trollbein, das als Schirmständer genutzt wurde“, Tonks lief ein kleines Lächeln über das Gesicht. Schließlich stellte sie selbst ihre Frage, „Welches Weihnachtsgeschenk hast du mir im letzten Jahr gemacht?“

„Selbstgestrickte Socken“, antwortete Molly. Sie ließ Tonks in den Fuchsbau ein. Molly musterte Tonks. Sie war noch immer blass. Eigentlich hätte sie ihr zu gerne erzählt, dass Remus hier war. Aber es würde zu viel für Remus werden... Sie beschloss, Tonks nichts von Remus' Anwesenheit im Fuchsbau zu erzählen... Remus sah so aus, als wäre er noch einige Zeit außer Gefecht gesetzt. Es war eine schwere Grippe, die tief in seinem Körper saß. Molly wusste, dass diese Grippe nicht mit einem Trank verschwinden würde... Sie müsste auskuriert werden. Tonks wirkte so schwach und zerbrechlich auf Molly, dass sie beschloss, Tonks zu einem späteren Zeitpunkt mitzuteilen, dass Remus krank war und von ihr im Fuchsbau gepflegt wurde. Sie würde vielleicht auch krank werden, wenn sie Remus zu nahe kam und nachdem, was Molly über Tonks gehört hatte, war es besser, wenn sie jetzt gesund blieb.

„Liebes, möchtest du einen Tee?“ fragte Molly.

Tonks nickte einfach nur. Sie wollte einfach jemanden in ihrer Nähe, der Verständnis für sie hatte... Auf der Arbeit und im übrigen Orden konnte sie langsam kein Mitgefühl mehr erwarten. Sie musste funktionieren.

Dumbledore und Harry reisten am selben Tag an. Dies war der Zeitpunkt für Tonks, sich zu verabschieden. Molly bot ihr noch an, am Wochenende zum Essen zu kommen, doch Tonks lehnte ab. Sie wusste selbst nicht,

warum sie es tat. Molly teilte ihr mit, dass nicht nur Mad-Eye Moody, sondern auch Remus zum Essen kommen würde. Sie wollte doch mit Remus zusammen sein... Aber es fühlte sich irgendwie nach Vertrauensbruch an, dass Molly noch Kontakt zu Remus zu haben schien. Wieso hatte Molly noch Kontakt zu Remus? Es ärgerte Tonks, dass Remus sie auf Distanz hielt.

Außerdem war da noch die Sache mit Mad-Eye und den Dementoren. Tonks war es unglaublich peinlich, dass sie seit einiger Zeit so viele Einsätze vermasselt hatte. Nein, da war es besser, wenn sie nicht zum Essen in den Fuchsbau kam.

REMUS

Remus öffnete die Augen. Er musste sich erst einmal in dem Zimmer orientieren. Ihm war es ein Rätsel, wie es Molly geschafft hatte, ihn in das Zimmer zu bringen. Es war anscheinend Percys altes Zimmer... Remus fühlte sich durch seinen Schlaf etwas gestärkt und war nun bereit, aufzustehen und in die Küche des Fuchsbaus zu kommen.

„Du hast sie verpasst“, bemerkte Molly, sie erhob sich, um Remus etwas von ihrer selbstgekochten Suppe zu geben.

„Dora war hier?“ fragte Remus.

„Sie kommt seit einiger Zeit ständig her“, bestätigte Molly. Sie biss sich auf die Lippe, „Ich habe ihr gesagt, dass du am Wochenende hier essen wirst und sie gerne auch kommen kann. Alastor kommt übrigens auch.“

Molly reichte ihm die Schüssel, in die sie die Suppe geschöpft hatte. Remus rührte darin herum... Schließlich führte er den Löffel zum Mund. Durch die Suppe breitete sich eine wunderbare Wärme in seinem Körper aus, „Köstlich“, murmelte er.

Molly lächelte. Doch das Lächeln erstarb kurze Zeit später, „Remus...“.

Er blickte auf und sah in Mollys Augen. Er fühlte sich schrecklich... Diese verurteilenden Blicke...

„Mein Lieber, du tust ihr weh, merkst du das nicht?“

Remus schwieg. Mehr konnte er in der Situation nicht tun, „Ich weiß“, sagte er nach einiger Zeit.

„Soetwas hat sie nicht verdient...“, flüsterte Molly leise. Remus hätte schwören können, Tränen in ihren Augen zu sehen. Anscheinend ging ihr Tonks' Schicksal sehr nahe.

„Ich weiß...“, wiederholte er, „Sie verdient soetwas wie mich nicht... Seit ich bei meinesgleichen lebe, weiß ich, dass ich kein guter Umgang für sie bin.“

Molly sah Remus fassungslos an, „Wie kommst du darauf? Du warst doch glücklich mit ihr und du hast sie auch glücklich gemacht.“

„Molly, wenn du wüsstest, wie es mir bei den Werwölfen ergeht, wärest du nicht mehr so begeistert davon, dass ich mit Tonks zusammen bin. Mir ist in den letzten Wochen klar geworden, dass ich kein Mensch bin. Ich bin ein Tier... Du, Tonks und alle anderen solltet das endlich akzeptieren“, er warf Molly einen traurigen Blick zu, „Ich gehe jetzt dorthin, wo ich hingehöre...“

„Warte, Remus... Du bist krank... Du musst erst gesund werden, bevor du zu den Werwölfen zurückkehrst.“

Remus wusste, dass er noch länger bei der Familie Weasley hätte bleiben können... Aber er wollte weg von Molly. Er fand es zwar rührend, wie sie sich um ihn kümmerte, aber er konnte diese Sorge um seine Person nicht ertragen.

„Meinst du, Sirius hätte gewollt, dass du dich selbst so siehst?“ fragte Molly.

„Was Sirius gewollt hat, oder nicht spielt hier keine Rolle. Sirius ist tot“, bemerkte Remus kalt.

„Remus, sei leise. Harry ist heute hier angekommen. Wenn du schon keine Rücksicht auf Tonks nehmen willst, dann nimm sie wenigstens auf Harry“, forderte Molly streng.

Remus starrte Molly fassungslos an.

„Ich werde jetzt gehen“, sagte er kalt.

„Ich kann dich nicht aufhalten. Aber kommst du an Harrys Geburtstag?“ fragte sie plötzlich, „Er würde sich bestimmt freuen, dich zu sehen.“

„Molly, es sind noch einige Wochen bis dahin. Soweit ich weiß, ist in der Nacht vor Harrys Geburtstag Vollmond. Ich habe keinen hohen Rang im Rudel und bekomme deshalb auch nicht den Trank... Ich kann es dir wirklich noch nicht sagen, ob ich kommen werde“, sagte Remus.

„Du bist auf jeden Fall herzlich eingeladen“, sagte Molly.

Remus nickte ihr zu, „Kommt Dora auch?“ fragte er plötzlich.

„Willst du, dass sie kommt?“ entgegnete Molly.

„Nein“, sagte Remus, obwohl er sich nichts mehr in der Welt wünschte, als Tonks wiederzusehen.

TONKS

Tonks fühlte sich unglaublich einsam. Nach ihrem Besuch bei Molly war sie in ihre Dienstwohnung appariert. Sie war verletzt, dass Remus wohl zeitweise Freigang im Rudel hatte und sich anscheinend dagegen sträubte, sich mit ihr zu treffen. Das Spiel konnte sie auch spielen... Etwas in ihr wollte ihn sehen und ein anderer Teil wollte es nicht... Sie fühlte sich unsicher... Ihre Unsicherheit zeigte sich dadurch, dass sie einfach nicht bei der Sache war.

Kingsley sprach öfter davon, sie zu beurlauben, weil sie so unaufmerksam war. Sie wirkte irgendwie noch tollpatschiger, als sonst. Manchmal sprachen ihre Kollegen sie direkt an und sie schreckte erst viel später aus ihren Gedanken hoch.

Ihre Eltern waren bei ihrer Trauer keine große Hilfe. Andromeda Tonks machte kein Geheimnis daraus, dass sie erleichtert darüber war, dass ihre Tochter und Remus nun getrennt waren. Tonks konnte die Kommentare ihrer Mutter nicht mehr hören, die behauptete, dass Remus nun ein wenig verantwortungsvoller mit seiner Krankheit umging. Ted war da etwas einfühlsamer... Aber Tonks wollte nicht mit ihrem Vater über ihren Liebeskummer sprechen. Sie wollte sein starkes Mädchen sein, das sich nicht so leicht einschüchtern ließ. Den meisten Trost bekam Tonks von Molly. Wahrscheinlich hatte Molly schon einiges an Liebeskummer bei ihren Kindern mitmachen müssen und wusste, was sie sagen sollte, um jemanden wieder aufzubauen. Tonks wollte keine Belastung für Molly sein, aber sie genoss es sehr, mit ihr zu sprechen.

Sirius... Er hätte bestimmt die richtigen Worte gefunden, um Remus wieder zur Besinnung zu bringen... Dafür zu sorgen, dass er wieder zu ihr zurückkehrte... Sirius... Auch wenn sie ihn nur ein Jahr wirklich gekannt hatte, war er wie ein großer Bruder für sie. Sie verspürte plötzlich den Impuls, Sirius nahe sein zu müssen... Sie entschloss sich dazu, zum Grimmauldplace zu apparieren. Vielleicht würde sie dort wieder auf andere Gedanken kommen.

Missverständnisse

TONKS

Tonks war in den Eingangsbereich des früheren Hauptquartiers appariert. Sie öffnete die Tür und sah sich um. Mittlerweile lag Staub auf den alten Möbelstücken... Alles wirkte so, als sei es lange Zeit unbenutzt gewesen. Auch Kreacher schien sich nicht mehr um das Anwesen der Blacks zu kümmern. Eigentlich war es nur ein Monat gewesen, den Tonks nicht mehr hier war. Sie trat ein... und stolperte mal wieder über das Trollbein.

„Irgendwann spreng ich dieses Ding nochmal in die Luft“, murmelte sie wütend und trat gegen das Bein. Die Gefühle übermannten sie, als sie den vertrauten Geruch wahrnahm. Sie wollte doch nicht zu Sirius... Sie beschloss, in Remus' und ihr altes Zimmer zu gehen und sich dort auszuruhen. Irgendwie war sie erleichtert, dass das Portrait ihrer Großtante nicht gemerkt hatte, dass sie im Grimmauldplace aufgetaucht war. Sie lief die Treppe nach oben und öffnete die Tür.

Ein Stuhl war an die Bettkante gestellt, auf dem ein blondes, sehr dünnes Mädchen saß. Tonks warf die Tür vor lauter Schreck wieder ins Schloss. Tonks brauchte einen Moment... Sie atmete stoßweise ein und aus, um sich von dem Schock zu erholen.

Als Tonks die Tür erneut öffnete, war das Mädchen von dem Stuhl verschwunden. Tonks dachte, sich das Mädchen nur eingebildet zu haben. Sie ging zum Bett und wollte sich hinlegen. Allerdings erkannte sie in dem Bett den schlafenden Remus Lupin.

„Remus“, flüsterte sie entsetzt. Remus' Wangen waren gerötet. Sein Gesicht wirkte wächsern und in seinen hellbraunen Haaren waren mittlerweile noch mehr graue Strähnen zu finden.

Sie dachte nicht lange darüber nach und legte sich zu ihm ins Bett. Sie wusste nicht, ob sie es sich eingebildet hatte, aber sie hätte schwören können, dass irgendjemand aufgestöhnt hatte. Sie kletterte aus dem Bett, schob die Decken hoch und warf einen Blick unter das Bettgestell.

Das Mädchen, das vorher noch an Remus' Bett gesessen hatte, lag darunter.

„Komm da sofort raus“, rief Tonks wütend. Sie hatte den Zauberstab gezogen und ihn der Unbekannten unter die Nase gehalten.

Das Mädchen gehorchte augenblicklich. Sie krabbelte unter dem Bett hervor. In ihren blonden, verfilzten Haaren hatte sich nun auch noch Staub abgesetzt.

„Wer bist du? Und ich würde dir raten, die Wahrheit zu sagen!“

„Louisa“, sagte das Mädchen kaum hörbar.

„Was suchst du hier? Woher kennst du diesen Ort?“ fragte Tonks verärgert.

„Können wir das vielleicht woanders besprechen? Du siehst doch, dass er krank ist und sich ausruhen muss“, sagte sie mit einem Blick auf Remus.

Diese Vertrautheit, mit der Louisa über Remus sprach, verärgerte Tonks irgendwie noch mehr. Dieses Mädchen tat gerade so, als wäre sie mit Remus zusammen.

Tonks nickte und griff Louisas Arm, um sie nach draußen zu führen.

„Jetzt sprich“, forderte Tonks streng, als sie im Korridor standen und Tonks die Tür zu Remus' Zimmer schloss.

„Dumbledore hat mich hierher gebracht“, sagte sie schüchtern.

„Warum?“ schloss sich Tonks' nächste Frage an.

„Entschuldige bitte, aber das ist meine eigene Angelegenheit“, erwiderte sie.

„Nein, ist es nicht. Du bist hier an einem Ort, den du eigentlich nicht kennen dürftest“, entgegnete Tonks.

„Wer bist du überhaupt?“ fragte Louisa.

„Ich bin Nymphadora“, sagte Tonks. Sie wusste selbst nicht, wieso sie ihren Vornamen nannte, den sie sowieso nicht leiden konnte. Sie konnte es nicht leiden, auf einmal in der Position derjenigen zu sein, die Rede und Antwort stehen musste.

„Remus hat nie von dir gesprochen...“, sagte Louisa zögerlich.

„Und woher kennst du Remus bitte?“ fragte Tonks verärgert.

„Wir waren im Rudel Partner... Bis er mich dort rausgebracht hat“, erklärte Louisa.

„Partner?! Meinst du Partner, wie... Partner... Wie zusammen sein?“ fragte Tonks entsetzt.

Louisa nickte.

Tränen sammelten sich in Tonks' Augen. So schnell war sie also vergessen... Er hatte sie schon längst durch eine neue Frau ersetzt. Sie wollte vor Louisa keine Schwäche zeigen. Es ärgerte Tonks, dass sie nicht erkannt hatte, dass Louisa eine Werwölfin war. Sie drehte sich von ihr weg. Die Anzeichen waren eigentlich offensichtlich... Das blasser Gesicht, die Narben auf ihrem Körper...

„Alles in Ordnung mit dir?“ fragte Louisa besorgt.

„Alles bestens“, sagte Tonks spitz. Sie wollte nur noch weg von hier... Weg von Remus und diesem seltsamen Mädchen. Sie apparierte vor den Augen des Mädchens in ihre Dienstwohnung und weinte sich in den Schlaf.

REMUS

Remus schlug die Augen auf. Erst dachte er, es wäre Tonks, die bei ihm am Bett saß, doch dann erkannte er Louisa.

„Guten Morgen“, sagte Louisa.

„Morgen“, murmelte Remus. Er fühlte sich noch immer krank. Jeder Knochen in seinem Leib schmerzte. Nachdem er bei Molly aufgebrochen war, wurde ihm bewusst, dass er noch nicht bereit war, zu den Werwölfen zurückzukehren. Einzige Möglichkeit, irgendwo Unterschlupf zu finden, war im früheren Hauptquartier des Ordens. Er war direkt in die Küche im Grimmauldplace appariert und hatte dort Louisa vorgefunden... Sie hatte sich ziemlich erschreckt, was vielleicht daran lag, dass sie damit rechnete, dass Greyback jeden Moment auftauchen konnte.

„Ich muss dich etwas fragen“, Louisa konnte sich nicht mehr beherrschen. Remus nickte ihr zu, dass sie ihre Frage ruhig stellen konnte, „Ist es normal, dass sich zwei Unbekannte ein Bett teilen?“

„Wie meinst du das?“ fragte Remus erstaunt.

„Na ja... Es kam eine Hexe herein... Sie wirkte irgendwie seltsam... Sie hat sich zu dir ins Bett gelegt. Ich habe sie nach ihrem Namen gefragt... Allerdings habe ich mich nicht daran erinnern können, dass du den Namen jemals erwähnt hast. Es war ein seltsamer und relativ langer Name...“, erklärte Louisa.

„Der Name war nicht zufällig Nymphadora?“ fragte Remus.

„Doch... Wieso hast du sie nie erwähnt?“ wollte Louisa wissen.

Remus wurde blass, „Dora war hier?“ fragte er mit Tränen in den Augen.

„Oh shit“, murmelte Louisa, als ihr bewusst wurde, dass sie gerade einen schlimmen Fehler begangen hatte, „Ich habe ihr gesagt, dass wir im Rudel Partner wurden und du sie nie erwähnt hast... Du hast immer nur von ‚Dora‘ oder ‚Tonks‘ gesprochen. Ich konnte doch nicht wissen, dass sie eigentlich einen ganz anderen Namen hat.“

„Dora kann ihren Vornamen nicht ausstehen. Es wundert mich, dass sie ihn dir überhaupt verraten hat“, sagte Remus mit brüchiger Stimme, „Ich muss los... Ich muss sie suchen.“

Er stand aus dem Bett auf und lief an Louisa vorbei, um nach Tonks zu suchen... Er fühlte sich noch immer krank und schwach...

Remus war nicht erfolgreich bei seiner Suche nach Tonks. Seit seinem letzten Besuch schien Tonks die Weasleys zu meiden. Auch sie konnten ihm keine Auskunft darüber geben, wo sich Tonks aufhielt. Molly wirkte auf Remus öfter wütend... Aber sie sprach nie mit ihm darüber, woher ihre Wut rührte. Anscheinend hatte Tonks ihr schon von dem Zusammentreffen mit Louisa erzählt.

Remus zögerte die Rückkehr zu den Werwölfen eine längere Zeit heraus und verbrachte mit Louisa zusammen die Vollmondnacht vom 30. auf den 31. Juli. Dadurch, dass er während der Nacht Gesellschaft hatte, konnte er die Vollmondnacht relativ gut wegstecken und am nächsten Tag tatsächlich auf Harrys Geburtstag erscheinen. Allerdings waren ihm, bei seiner Suche nach Tonks schreckliche Dinge aufgefallen, über die er den Orden unbedingt unterrichten musste: Es gab in den letzten Wochen einige Dementorenangriffe, Igor Karkaroff war getötet worden und Florean Fortescue und Ollivander waren verschleppt worden.

Remus hoffte, bei Harrys Geburtstag Tonks zu treffen. Doch er hatte auch diesmal kein Glück. Anscheinend hatte sie so eine Ahnung, dass Remus kommen würde oder sie war tatsächlich nicht von Molly eingeladen worden.

Als er sich zum Gehen wandte, hatte Molly sich nun doch dazu durchgerungen, mit ihm über ihren Ärger

zu sprechen.

„Remus, Tonks ist vor einiger Zeit bei mir vorbeigekommen. Die Ärmste war vollkommen durcheinander... Sie hat gesagt, dass du sie betrogen hättest und ich möchte von dir wissen, ob da wirklich etwas dran ist...“, Molly starrte ihn an.

Remus erkannte, dass dies die wahrscheinlich einzige Möglichkeit war, dass Tonks die Wahrheit erfuhr. Er atmete tief ein und erzählte, was es mit Louisa auf sich hatte.

„Glaub mir, ich würde Dora nie soetwas antun. Ich habe sie nicht betrogen...“

„Was war das dann mit dem Mädchen, das behauptete, sie wäre deine neue Freundin?“ Molly sah Remus anklagend an.

„Molly, Louisa ist ein Mädchen aus dem Rudel. Sie ist nicht mehr, als das. Sie hat im Rudel viel durchgemacht und ich habe sie mit Kingsleys und Dumbledores Unterstützung aus dem Rudel rausgeholt. An dem Tag, an dem ich ihr zur Flucht verholfen habe, hat Greyback sie zu meiner Partnerin gemacht. Ich sollte dafür sorgen, dass sie trächtig wird...“, erklärte Remus.

„DU HAST SIE GESCHWÄNGERT?“ rief Molly entsetzt.

„Nein, ich habe sie nie auf diese Art berührt, wie ich Tonks berührt habe. Ich wollte nicht und ich konnte nicht...“, sagte Remus.

Molly atmete erleichtert aus, „Du gehörst nicht in das Rudel“, stellte sie fest, „Du bist zu gut dafür.“

„Wir wissen beide, dass das nicht stimmt“, sagte Remus traurig.

„Jetzt fang nicht wieder so an. Remus, es tut euch beiden nicht gut, dass du diesen Auftrag übernommen hast. Dumbledore hätte doch bestimmt Verständnis dafür, wenn du den Auftrag abbrichst. Du bist jetzt erst einige Wochen dort und hast dich so sehr verändert...“

Es stimmte tatsächlich. Remus hatte sich verändert. Seine gesamte Einstellung hatte sich geändert. Er hatte sogar wieder angefangen, Fleisch zu essen, obwohl er seit seinem vierzehnten Lebensjahr weitestgehend vegetarisch gelebt hatte. Dem Rudel bis zur Selbstaufgabe dienen... Genau das tat er. Genau das musste er tun, um Tonks zu schützen. Ihm war auch klar, dass er immer mehr die Denkweise des Rudels übernahm, aber er wusste auch nicht, wie er dies vermeiden konnte. Es war etwas, was sich in seinem Kopf festgesetzt hatte. Es fühlte sich teilweise wie eine Gehirnwäsche an, die jetzt seine Wirkung zeigte. Vor zwanzig Jahren war er schon einmal in einem Rudel gewesen... Er hatte damals schon nicht die schleichende Veränderung in seinem Verhalten bemerkt. Allerdings hatte er sich aufgerafft... Für seine Freunde, die die Welt für ihn bedeuteten hatten.

„Es tut mir sehr leid, aber ich kann den Auftrag nicht abbrechen. Ich werde morgen wieder zurückkehren. Wenn du Dora siehst, sag ihr, dass ich ihr die Situation gerne erklären würde, aber dem Rudel nicht mehr länger fernbleiben darf, weil ich sonst unglaubwürdig werde. Und falls es dich und Dora beruhigt: Ich habe dann auch keinen Kontakt mehr zu Louisa“, fügte er hinzu. Er wandte sich zum Gehen und hörte noch einen Seufzer von Molly, als diese die Tür schloss. Sie wusste, dass sie Remus nicht aufhalten konnte und er seine Pflicht erfüllen wollte. Auch wenn es bedeutete, dass er sich selbst in diesem Auftrag vergaß.

Auswirkungen

TONKS

Ein paar Tage nach Harry hatte Tonks Geburtstag. Allerdings war ihr nicht wirklich zum Feiern zu Mute. Molly und Bill waren mit einem kleinen Kuchen zu ihrer Dienstwohnung appariert. Tonks hatte sich bei der Arbeit krank gemeldet.

„Liebes, du siehst schrecklich aus!“ rief Molly entsetzt, als sie Tonks sah. Tonks hatte dicke Ringe unter den geröteten und verweinten Augen. Sie war blass und hatte innerhalb kurzer Zeit noch mehr abgenommen. Immer wieder schossen ihr die Tränen in die Augen.

„Wie würdest du dich fühlen, wenn Arthur dich betrügt?“ fragte Tonks ohne Umschweife. Sie dachte noch nicht einmal daran, Molly und Bill einen Tee anzubieten. Sie saß einfach nur da... Frierend in ihre Decke gehüllt...

„Tonks, du richtest dich irgendwann selbst zu Grunde, wenn du so weitermachst“, sagte Bill.

„Hör bloß auf... Du hast ja deine tolle und perfekte Fleur“, Tonks wusste, dass sie Bill gegenüber wirklich unfair war. Er konnte doch auch nichts dafür, dass Remus sie betrogen hatte. Aber irgendwie wollte sie Bills und Fleurs Glück madig machen...

„Jetzt ist mal Schluss, Tonks“, sagte Molly streng, „Jeder kann verstehen, wie es dir geht. Und du kannst mir eine Sache glauben: Remus geht es auch nicht gut bei den Werwölfen.“

„Dafür hat er sich aber sehr schnell umorientiert“, rief Tonks wütend.

„Tonks, was ärgert dich überhaupt?“ Molly sah die junge Hexe an, die tief Luft holte.

„Mich ärgert, dass er mich vor einigen Monaten vor vollendete Tatsachen gestellt hat. Er hat einfach beschlossen, die Werwölfe zu infiltrieren, ohne es mit mir abzusprechen. Es gehört doch auch zu einer Beziehung, dass man miteinander redet, oder? Es ärgert mich, dass er Sirius vorgeschoben hat und einfach behauptet hat, dass er meine Zeit nicht verschwenden will und er durch Sirius angeblich gemerkt hat, dass unser Leben nur kurz ist... Mich ärgert, dass er mich mit diesem Mädchen betrogen hat und was mich am meisten ärgert ist, dass ich Angst habe. Er hat so viele Fehler gemacht und ich habe trotzdem Angst um ihn... Ich habe Angst, dass ich ihn vielleicht zum letzten Mal gesehen oder gesprochen habe und er bei den Werwölfen getötet wird. Ich liebe ihn doch noch“, erneut schossen Tonks die Tränen in die Augen. Der Schmerz saß tief in ihr und schnürte ihr die Kehle zu.

„Tonks, ich kann dir, was einige Sachen angeht, wirklich recht geben. Es ist unglaublich, dass er Sirius vorgeschoben hat und nicht mit dir über seine Pläne gesprochen hat. Aber ich kann dich in der Sache beruhigen, dass er dich mit ziemlicher Sicherheit nicht betrogen hat. Dafür liebt er dich zu sehr. Und du kannst mir eines glauben: Er leidet auch“, Molly sah in Tonks bleiches Gesicht. Ein kleines Lächeln zeichnete sich darauf ab.

„Du denkst, er liebt mich noch?“ fragte sie.

„Natürlich liebt er dich“, wandte Bill ein, „Wie er dich immer ansah und versuchte, dich zu beschützen...“

Ein Lächeln lief Tonks über das Gesicht. Und für eine kurze Zeit leuchteten ihre Haare in bonbonrosa auf. Allerdings verblassten ihre Haare wieder und wurden mausbraun.

Sie hoffte, dass er bald zu ihr zurückkehren würde und die Zeit bei den Werwölfen unbeschadet überstehen würde.

Molly biss sich auf die Lippen. Sie wusste nicht, ob sie es ansprechen sollte... „Liebes... Du solltest dich auf eines gefasst machen, wenn du Remus wieder siehst. Er hat sich verändert.“

Tonks sah ihre Freundin mit großen Augen an, „Wie...? Verändert?“

„Er hat viel von den Werwölfen übernommen... Natürlich ist das unbewusst geschehen. Er sieht sich mittlerweile nicht mehr als Mensch, sondern eher als Tier.“

Tränen schossen Tonks in die Augen. Moody hatte recht gehabt... Remus' Veränderung wurde selbst für die Weasleys offensichtlich...

„Du musst bei ihm dranbleiben... Sonst verlieren wir ihn irgendwann tatsächlich nochmal an die Werwölfe. Zeig ihm, dass du ihn liebst. Er benutzt mittlerweile Worte, die die Werwölfe benutzen“, bemerkte Molly traurig.

„Welche denn?“ fragte Tonks, doch sie wollte das eigentlich gar nicht wissen. Mad-Eye Moody hatte sie

gewarnt...

„Sich paaren, trächtig werden und noch einige mehr... Ich erkenne den alten Remus nicht wieder. Er hat sich komplett darin verrannt“, sagte Molly.

Tonks sah Molly und Bill an, „Ich würde gerne einen Moment schlafen, wenn das in Ordnung ist...“

Die beiden Weasleys nickten, „Wenn du etwas brauchst, melde dich“, sagte Bill.

Tonks nickte einfach nur. Sie rollte sich auf ihrem Sofa zusammen und schlief sofort ein.

Am nächsten Tag war Tonks wieder auf der Arbeit. Sie wurde in Kingsleys Büro beordert. Ihr blieb fast das Herz stehen. Sie hoffte, Kingsley wurde nicht sauer, weil sie sich einen Tag zuvor krank gemeldet hatte.

„Tonks, ich muss mit dir reden... Ich habe mich dazu entschlossen, dich nun nicht mehr direkt im Kampfgeschehen einzusetzen. Du wirst in den nächsten Monaten in Hogsmeade patroulieren. Zusammen mit Savage, Proudfoot und Dawlish.“ Kingsley hatte dabei den Hintergedanken, dass die drei anderen Auroren schon einen hohen Rang hatten und eventuell auch auf Tonks aufpassen könnten. Außerdem war Hogsmeade nicht so gefährlich... Sie würde bestimmt irgendwie dort zurecht kommen. Sie könnte außerdem viel von den anderen Auroren dazulernen.

Tonks nickte stumm. Ihre Augen waren rot und verheult. Früher war sie sehr reflektiert mit Situationen umgegangen, in denen sie sich falsch verhalten hatte. Sie wollte sich ständig verbessern und mehr lernen. Aber mittlerweile konnte sie das nicht mehr... Sie fühlte sich einfach nur noch müde und unsicher. Es war so, als wäre ihr mit Remus ihr Lebenswillen komplett verloren gegangen.

„Kingsley... Was meinst du, wie es Remus geht?“ fragte sie ganz plötzlich.

„Tonks, es tut dir nicht gut, wenn du so viel über ihn nachdenkst“, erklärte Kingsley ausweichend.

Plötzlich sah Tonks ihn mit stechenden Augen an, „Du weißt etwas von ihm“, stellte sie mit einem Mal fest. Kingsley bewunderte sie irgendwie... Wenn diese schreckliche Phase nicht wäre, in der sie um Remus trauerte, als wäre er schon gestorben, wäre sie eine fantastische Aurorin gewesen.

„Ich weiß nur, dass es ihm bei den Werwölfen nicht gut geht“, Kingsley gab nach, als er Tonks' fordernden Blick sah. Sie wollte mehr Informationen von ihm... „Ich glaube, er ist wegen diesem Mädchen, Louisa Garou, ziemlich stark in das Rudel reingerutscht. Du kannst froh sein, dass er jetzt keinen Kontakt mehr zu ihr hat.“ Eigentlich hatte Kingsley versprochen gehabt, nicht über Louisa zu sprechen, aber Tonks schien nicht überrascht zu sein, dass Louisa existierte.

„Meinst du, da war etwas zwischen den beiden?“ fragte Tonks.

„Ich weiß es nicht. Ich glaube, er sieht Louisa ein wenig als Tochter. Sie ist auch erst sechzehn und ich denke, er hat versucht, sie zu beschützen“, vermutete Kingsley.

Tonks sah Kingsley wütend an... Beschützen... Bill hatte einen Tag vorher gesagt, dass Remus sie liebte und versuchte, sie zu beschützen. Was war, wenn er diese Louisa tatsächlich liebte? Er versuchte sie ja anscheinend auch zu beschützen...

„Was läuft da tatsächlich zwischen den beiden?“ fragte sie.

„Tonks, Remus hat Louisa aus dem Rudel rausgeholt, weil sie von sämtlichen männlichen Werwölfen vergewaltigt worden war. Remus wäre der nächste auf dieser Liste gewesen. Er sollte versuchen, sie zu schwängern, aber Remus hatte das nicht gewollt. Ich glaube, dieses Verhalten spricht dafür, dass er dich noch liebt.“

„Wieso ist er dann nicht bei mir geblieben...? Und wieso übernimmt er die Denkweise des Rudels und bringt sich wegen irgendeines Mädchens in Gefahr?“ fragte sie.

„Wer hat dir erzählt, dass er die Denkweise des Rudels übernimmt?“

„Molly“, sagte Tonks erklärend, „Sie denkt, wir verlieren ihn an das Rudel.“

Kingsley sah Tonks ernst an, „Was das betrifft, bin ich ehrlich gesagt auch ziemlich besorgt... Aber wir werden warten müssen... Irgendwann wird er hoffentlich wieder zur Besinnung kommen.“

Tonks erschien es als perfekte Lösung, dass Kingsley sie nun nach Hogsmeade versetzt hatte. Im Büro hatte sie nur ihren Gedanken nachgehungen und im Außeneinsatz hatte sie sich selbst und ihre Kollegen durch ihre gedankenlose und verträumte Art in Gefahr gebracht. Hier in Hogsmeade war sie von Remus abgelenkt, ohne, dass sie in Gefahr war.

Ein bisschen stolz war sie auf sich gewesen... Sie hatte sich an das vergangene Jahr erinnert, in dem Remus bei einer Versammlung erwähnt hatte, dass Harry einen Tarnumhang hatte. Irgendwie hatte sie so ein

Gefühl gehabt, dass Harry sich in dem Abteil mit dem heruntergezogenen Rollo befand. Sie lag vollkommen richtig mit dieser Vermutung und befreite Harry aus der Starre, in die Draco Malfoy ihn versetzt hatte. Wenigstens einmal in der letzten Zeit hatte sie einen klaren Gedanken fassen können...

Snapes typische Anfeindungen bezüglich ihres neuen Patronus‘ hatten Tonks nur noch wütender gemacht. Allerdings fiel ihr keine schlagfertige Antwort ein. Im Orden war mittlerweile bekannt, dass sich Tonks‘ Patronus verändert hatte und ein Wolf geworden war. Die meisten hatten dies mit ähnlich besorgter Miene aufgenommen, wie es Mad-Eye Moody getan hatte. Es bedeutete auch, dass sich Tonks nicht mehr so schnell von ihrem Schock erholen würde, dass Remus nun das Werwolfsrudel infiltrieren wollte...

Konsequenzen

REMUS

Die Tage im Rudel verbrachte Remus wie gewohnt nachts draußen. Er hatte noch immer den niedrigsten Rang des Rudels, war aber auch irgendwie froh darum. Da er so weit unten im Rang stand, bedeutete es auch, dass er längere Zeit nicht mehr in die gleiche Situation kommen würde und eine Paarung vollziehen musste. Es bedeutete auch, dass er nicht mit auf die Jagd genommen wurde. Obwohl er ein Zauberer war, wurden seine Gene als zu schwach angesehen. Er würde seine Gene im Rudel nicht mehr weitergeben dürfen. Remus wusste, dass er nicht ewig den niedrigsten Rang des Rudels haben würde und dies auch nicht mehr lange aushalten würde. Es war eine unglaubliche Belastung für ihn, dass er die Vollmondnächte ohne Trank auskommen musste. Noch dazu machten sich die erwachsenen Werwölfe nun auch noch über ihn lustig. Er war der Werwolf, der wie ein Mensch sprach... Der Werwolf, dem die Partnerin weggelaufen war... Der Werwolf, der im Rudel noch keine Paarung hatte... Der Werwolf, der wegen seines niedrigen Ranges nur draußen schlief und die Duschen und Toiletten säubern musste... Der Werwolf, der manchmal komisches Zeug sprach, das er selbst nicht so wirklich zu glauben schien. Remus versuchte hin und wieder, die Werwölfe davon abzubringen, sich Voldemort anzuschließen. Allerdings war er selbst schon zu sehr davon überzeugt, dass er kaum noch menschliches an sich hatte. Er wusste selbst, dass es nicht die richtige Lösung war, sich Voldemort anzuschließen und Hass gegen die Zauberer aufzubauen. Nach und nach wusste er aber nicht mehr, wie er vor den Werwölfen argumentieren sollte und sie von Greybacks Parolen abbringen sollte.

Ihm blieb eigentlich nur noch, sich den jungen Werwölfen anzunehmen. Bei ihnen war er nicht der seltsame Werwolf, der so anders war, als alle anderen... Bei ihnen war er der Werwolf mit den tollen Geschichten... Der Werwolf, mit dem man sich Stunden unterhalten konnte, ohne dass es langweilig wurde... Der Werwolf, der eine unglaubliche Geduld hatte und Zwischenfragen beantwortete.

Remus sah im Lager öfter Hammond Upton, doch er wollte nicht wirklich etwas mit ihm zu tun haben. Hammond Upton hatte sich besser in das Lager eingefunden, als Remus, was wahrscheinlich daran lag, dass er von vornherein einen Bonus hatte, weil er den Wolfsbantrank und einige andere Tränke zubereitete. Greyback hatte Remus mit einem Hintergedanken im Rudel haben wollen. Remus hatte Kampferfahrung. Er hatte im ersten Krieg gekämpft und sogar Verteidigung gegen die dunklen Künste in Hogwarts unterrichtet. Eigentlich hätte er die jungen Werwölfe im Kampf ausbilden sollen.

Die jungen Werwölfe lauschten neugierig Remus' ruhiger Stimme. Er erzählte gerade, wie James, Sirius und Peter Animagi wurden, um ihm in den Vollmondnächten zu helfen. Die Kinder und Jugendlichen hörten ihm mit großer Neugier zu...

„Fenrir möchte mit dir reden“, unterbrach Hammond Upton Remus in seiner Erzählung. Die jungen Werwölfen stöhnten enttäuscht auf. Remus entschuldigte sich bei seinen Zuhörern.

„Was will er?“ fragte Remus.

Hammond schüttelte den Kopf, „Keine Ahnung. Er redet nur mit denen Leuten, die es betrifft... Er ist im Hauptzelt und wartet auf dich.“

Remus betrat das Hauptzelt. Lediglich Greyback und seine wechselnden Partnerinnen schliefen in diesem Zelt. Als oberster Werwolf hatte Greyback bei allen Werwölfinnen das Vorrecht, sich als erster mit ihnen zu paaren.

Greyback war allerdings heute alleine im Hauptzelt. Er grinste Remus an.

„Hammond hat dir also mitgeteilt, dass ich mit dir sprechen will?“ stellte Greyback fest.

Remus nickte. Sein Puls raste....

„Hast du noch Kontakt zu deiner kleinen Freundin?“ fragte Greyback ohne Umschweife.

Remus wusste in diesem Moment nicht, wen Greyback meinte... Er konnte sowohl von Tonks, als auch von Louisa sprechen. Da er aber zu beiden keinen Kontakt mehr hielt, schüttelte er einfach nur den Kopf.

„Du hast auch keinen Kontakt mehr zu deinen anderen Bekannten?“ fragte Greyback.

„Mir ist klar geworden, dass du recht hast... Ich habe selbst erkannt, dass ich kein Mensch bin“, Remus bemerkte selbst die Bitterkeit in seiner Stimme.

Ein Lächeln lief Greyback über das Gesicht. Er hatte Remus so weit, dass er sich selbst aufgab. „Ich weiß,

dass du Louisa aus dem Rudel rausgeholt hast“, erklärte Greyback, „und ich weiß von dem Brief an deinen Freund.“

Der entsetzte Blick von Remus war für Greyback eine Genugtuung, „Ich hatte eigentlich überlegt, dich von dem Rudel umbringen zu lassen... Aber für dich ist es anscheinend eine schlimmere Strafe, wenn du mit auf die Jagd gehen musst“, ein weiteres Grinsen lief Greyback über das Gesicht.

Remus senkte den Kopf. Er wusste selbst, dass er aus dieser Situation nicht mehr herauskam. Greyback wusste, dass er Remus in der Hand hatte und sich Remus noch mehr als Tier sehen würde, wenn er jagen und töten müsste.

„Du hast Glück, dass du eingesehen hast, dass du nicht mehr zu deinen Zauberer-Freunden gehörst... Du kannst gehen“, sagte Greyback.

Remus verließ das Zelt. Er war noch relativ glimpflich davongekommen. Es belastete ihn, dass er jagen müsste. Aber er würde auch den Trank bekommen und konnte in seiner Werwolfsgestalt seinen freien Willen behalten.

„Übrigens, Remus...“, rief Greyback ihm hinterher, „du glaubst doch nicht, dass du so leicht davonkommst... Crucio!“

Remus fiel zu Boden. Die Schmerzen waren unglaublich. Nach einer gefühlten Ewigkeit stoppte Greyback seine Folter. Er trat Remus in die Magengegend, sodass Remus das Gefühl hatte, sich fast übergeben zu müssen.

„Sollte ich herausfinden, dass du dich bei der Jagd absichtlich zurückhältst, wird dich das Rudel noch schlimmer zurichten, als ich dich in der Nacht, als du deine Aurorin schützen wolltest“, sagte Greyback und beugte sich über Remus.

Remus konnte sich nun tatsächlich nicht mehr zurückhalten. Er erbrach sich vor dem Hauptzelt. Greyback lachte laut auf und trat Remus mit einem Fuß in sein Erbrochenes.

„Du bist jämmerlich... Eine Schande für uns Werwölfe... Du bist ja noch armseliger, als Garou“, Greyback sprach extra laut, dass die anderen Werwölfe auf ihn aufmerksam wurden. Sie bildeten einen Kreis um Remus und Greyback und schauten zu, wie Greyback Remus erniedrigte.

Einige Werwölfe lachten. Remus erkannte die besorgten Blicke der jungen Werwölfe, die ihm immer bei seinen Geschichten zugehört hatten. Keiner wollte sich gegen Greyback stellen und eingreifen.

„Lasst euch das eine Warnung sein...“, sagte Greyback, als er einen Fuß auf Remus' Gesicht abstellte und das gesamte Gewicht auf diesen Fuß legte, „und Remus... sollte ich Garou finden, werde ich sie töten...“

Remus' eigenes Erbrochenes klebte an seiner Kleidung und seinen Haaren. Der Geruch verursachte bei ihm noch mehr Übelkeit. Er erbrach erneut... Dann verlor er das Bewusstsein.

An das Rudel gebunden

REMUS

Remus erwachte am nächsten Morgen unter schrecklichen Schmerzen. Man hatte sich nicht die Mühe gemacht, ihn wegzubringen. Er hatte Probleme, sich auf die Beine zu kämpfen. Nachdem er es nicht schaffte, kroch er auf allen Vieren in das Duschzelt. Er wollte den schrecklichen Geruch nach Erbrochenem loswerden. Mehrere Werwölfe schenken ihm auf seinem Weg verächtliche Blicke, aber ein wenig Mitleid – vor allem von den jüngeren Werwölfen – war auch dabei. Aber niemand wagte sich, Remus aufzuhelfen und ihn zu stützen. Zu tief saß die Angst, selbst auf diese Art behandelt zu werden. Greyback hatte durch Remus' Erniedrigung seinen Stand im Rudel gefestigt. Niemand würde es wagen, sich gegen Greyback aufzulehnen. Remus hingegen, war der Schwächste im Rudel und würde es offensichtlich auch bleiben. Alleine seine Menschlichkeit und Gutmütigkeit wurden als Schwäche angesehen.

Er stellte sich, samt Kleidung, unter die Dusche. Das kalte Wasser ließ ihn verkrampfen, doch nach einiger Zeit wirkte es irgendwie heilsam auf seinen schmerzenden Körper. Er fühlte sich schlimmer, als nach einem Vollmond. Außer Remus war noch ein weiterer Werwolf im Duschzelt.

„Wieso machst du das?“ fragte Hammond plötzlich. Er hatte Remus zugesehen, wie dieser sich quälte und vor Schmerzen krümmte, „Du könntest so einfach Fenrirs Anerkennung finden. Stattdessen kämpfst du gegen ihn. Wieso?“

„Die Kinder... Wenn ich ihnen das Kämpfen beibringe, wird Greyback sie in den Kampf schicken. Jetzt, wo die Todesser Ollivander haben, werden unsere Jungen bald mit Zauberstäben ausgestattet. Greyback wartet nur darauf, dass ich sie zu Kämpfern ausbilde. Ich kann das einfach nicht... Sie würden sterben...“, sagte Remus leise.

„Sieh der Wahrheit ins Gesicht: Die Jungen werden so oder so sterben... Fenrir wird sie in den Kampf schicken. Er baut seine Armee schon seit Jahren auf und die Jungen hier werden mit oder ohne deine Hilfe in die Schlacht ziehen müssen“, etwas sehr Hartes und Kaltes lag in Hammonds Stimme.

„Wie würde es dir gehen, wenn deine Kinder kämpfen müssten?“ fragte Remus, „Würdest du nicht alles tun, um sie zu schützen?“

„Remus, die Jungen sind nicht einmal deine leiblichen Kinder... Du opferst dich für Kinder, die Fenrir erschaffen hat. Die deinen Einsatz nicht einmal zu schätzen wissen“, Hammond warf Remus einen mitleidigen Blick zu.

„Es ist noch immer meine Entscheidung, für wen ich mich einsetze“, erwiderte Remus verärgert. Ihn machte dieses ganze Gerede wütend. Sie behandelten die Jungen wirklich, wie Tiere, die nichts weiter waren, als Kanonenfutter.

„Deine kleine Aurorin wäre doch bestimmt furchtbar traurig, wenn du nicht zu ihr zurückkehren würdest.“ Greybacks raue Stimme ließ Remus herumfahren. Er sah in Greybacks verärgertes Gesicht.

„Ach, Remus... Du lernst es einfach nicht“, Greyback schüttelte den Kopf, zog seinen Zauberstab und richtete ihn gegen Remus. Remus hingegen starrte Greyback an.

„Ich weiß, dass ich nicht zu ihr zurückkehren werde“, Kälte lag in seinem Blick, „Der Schwur bindet mich an das Rudel. Wenn ich sterbe, verliere ich wenigstens meine Würde und meine Überzeugungen nicht.“

Greyback lachte auf, „Würde? Überzeugung? Du hast beides schon längst verloren, an dem Tag, an dem du den Schwur mit mir geschlossen hast. Deine große Schwäche ist dein Mitgefühl. Aber ich habe schon eine Idee, wie ich dir das austreibe.“ Mit diesen Worten verließ Greyback das Duschzelt.

Remus humpelte ihm hinterher, gefolgt von Hammond, der immer wieder besorgt zu Remus sah.

„Ich habe etwas zu verkünden“, gab Greyback bekannt. Innerhalb kürzester Zeit waren sämtliche Werwölfe des Lagers vor dem Duschzelt versammelt. Er wandte sich an eine Werwölfin Anfang fünfzig mit langen schwarzen Haaren. Diese Werwölfin arbeitete hauptsächlich in der Küche und der Essensausgabe. Sie war teilweise auch für die Erziehung der Mädchen zuständig. Remus fiel es schwer, sich aufrecht zu halten... Greybacks Tritte vom vorherigen Abend hatten überall auf seinem Körper blaue Flecken hinterlassen.

„Ludewiga, du sorgst dafür, dass Remus kein Essen mehr erhält. Sollte ich erfahren, dass ihr oder irgendjemand sonst diesen Befehl missachtet, werdet ihr es bereuen... Crucio!“, rief er. Remus brach zusammen und wälzte sich vor Schmerzen auf dem Boden. Seine Augen füllten sich mit Tränen. Sein

gesamter Körper schmerzte... Er schrie...

Nach einer gefühlten Ewigkeit stoppte Greyback seine Folter. Er beugte sich über Remus, „Du gehörst mir...“, raunte er seinem Opfer zu, „Ich töte dich nur nicht, weil du Potenzial hast...“

„W- wa- as m-meinst du mit P-potenzial?“ stotterte Remus schwer atmend. Er fühlte sich müde und schwach. Die Folter hatte seinen Körper ausgelaugt.

„Als ob du es nicht merken würdest“, stellte Greyback belustigt fest, „Wie fühlst du dich bei deinen Freunden? Hast du gemerkt, dass du nicht mehr zu ihnen gehörst?“

„Das stimmt nicht...“, erwiderte Remus entsetzt. Doch er wusste, dass Greyback recht hatte. Er gehörte nicht mehr wirklich zu ihnen. Er war anders, als sie... Er war zu einem Tier geworden.

„Remus, du musst dir langsam überlegen, auf welche Seite du gehörst. Hier hast du alle Möglichkeiten... Du kannst die Jungen unterrichten, du kannst du selbst sein und dir deinen Traum erfüllen: Lehrer sein... Genau das wolltest du doch immer. Du kannst eine Partnerin haben und musst nicht verheimlichen, dass du einer von uns bist. Du kannst zeigen, was du kannst und keiner wird dich wegen irgendetwas verurteilen. Hier bist du wirklich frei“, Greyback lächelte Remus an... Er streckte ihm die Hand entgegen. Remus musste sie nur ergreifen, sich nach oben ziehen lassen und könnte ein neues Leben führen. Ein Leben, in dem er als wertvoll angesehen wurde... Ein Leben, in dem er sich nicht für seinen Zustand rechtfertigen musste...

Ein Leben ohne Tonks!

Remus raffte sich ein Stück nach oben auf die Knie. Er sah Greyback an. Dann schüttelte er den Kopf. „Ich bin nicht frei“, sagte er, „Ich bin durch einen unbrechbaren Schwur gefangen...“

Greyback stieß ein hohles Lachen aus, „Du wirst selbst merken, was es heißt, gefangen zu sein.“ Greyback hatte seinen Zauberstab gezogen. Remus erwartete, dass Greyback ihn erneut mit dem Folterfluch belegte, doch er zielte auf den Boden vor und hinter Remus und anschließend auf den Boden links und rechts von ihm. Er murmelte einen Zauber, den Remus nicht wirklich verstand. Es schossen eiserne Gitterstäbe aus dem Boden, die ein Gefängnis um Remus bildeten. Remus umfasste sie mit den Händen. Das Gefängnis war ein Würfel. Es war drei Meter hoch, breit und lang. Die zusehenden Werwölfe wischen ein Stück zurück.

Schließlich folgten zwei weitere Zauber von Greyback, „Du kannst in diesem Gefängnis keine Zauber anwenden. Außerdem habe ich ihn so geschützt, dass du nicht disapparieren kannst. Im Moment ist dein Gefängnis noch relativ groß. Solltest du versuchen, zu disapparieren oder einen anderen Zauber auszuführen, wird es stückchenweise kleiner.“

Im Moment war Remus sowieso zu geschwächt, um Zauber auszuprobieren oder zu disapparieren. Er war müde und konnte sich vor Schmerzen kaum rühren.

„So habe ich dich in den nächsten Monaten im Blick...“, fügte Greyback spöttisch hinzu.

Monate? Er sollte Monate in diesem Gefängnis bleiben...?

„Sieh doch nicht so überrascht drein. Du hast es dir selbst zuzuschreiben. Wir werden deine erste Jagd auch auf einen späteren Zeitpunkt verschieben... Im Moment macht es mir mehr Spaß, dich unter Kontrolle zu haben. Du weißt, dass es entweder ein Miteinander oder ein Gegeneinander ist. Schade, dass ich dich erst von dem Miteinander überzeugen muss“, Greyback bleckte seine gelben Zähne. Er sah die Verzweiflung in Remus' Gesicht.

„Übrigens wirst du auch sehr bald merken, dass ich keinen Spaß verstehe... Sobald ich Garou finde, wird sie getötet“, nun wandte er sich an alle zusehenden Werwölfe, „Ihr wisst alle, dass ich keine Witze in dieser Sache mache.“

Das letzte, was Remus wahrnahm, bevor er in Ohnmacht fiel, war der besorgte Blick zwei junger Werwölfe.

„Meinst du, er ist tot?“ fragte der jüngere und musterte Remus.

„Du bist so dämlich... Guck doch mal... Er atmet noch“, widersprach der andere Werwolf.

„Remus?“ fragte der erste Junge unsicher.

Remus öffnete die Augen und rappelte sich in seinem Gefängnis auf. Er beobachtete die beiden jungen Werwölfe. Der eine war ungefähr elf Jahre alt und hatte blondes Haar, das ihm immer wieder ins Gesicht fiel. Er war unglaublich schwächling. Der zweite war fünfzehn. Es war derselbe Junge, der Remus vor Monaten auf seine Beziehung mit Tonks angesprochen hatte.

„Michael... Freddy... Ihr solltet nicht hier sein... Greyback wird euch bestrafen, wenn er mitbekommt...“, begann Remus. Er wollte nicht dafür verantwortlich sein, dass die beiden Jungen Ärger bekamen, weil sie mit

ihm sprachen.

„Fenrir ist nicht hier. Wir brauchen deine Hilfe...“, erklärte Freddy schnell und sah sich um, als wollte er sicher gehen, dass sie nicht belauscht wurden.

Michael, der jüngere der beiden, nickte, „Wir wollen nicht, dass Fenrir Louisa wehtut.“

„Das will ich ehrlich gesagt auch nicht“, bemerkte Remus und sah die beiden jungen Werwölfe besorgt an, „Aber Louisa dürfte in Sicherheit sein. Sie darf das Haus, in dem sie untergebracht ist nur nicht verlassen.“

Freddy schüttelte den Kopf, „Du kennst Louisa schlecht, wenn du glaubst, sie wird ewig lang dort bleiben. Sie hasst es, eingesperrt zu sein...“

„Kann ich verstehen“, murmelte Remus bitter mit Blick auf die Gitterstäbe.

„Auf dich wird sie hören... Sie mochte dich. Du warst der Einzige, der ihr nicht wehgetan hat“, Freddy sah Remus an. In diesem Moment wurde Remus einiges klar. Michael war noch zu jung, um sich mit Louisa zu paaren, aber Freddy war ungefähr in Louisas Alter. Es bedeutete, dass Freddy und Louisa... Vielleicht hatte sich Freddy sogar ein wenig in Louisa verliebt. Remus konnte es nicht einschätzen. Louisa selbst sagte, dass es Zuneigung im Rudel nicht gab. Es ging nur um die eine Sache: Nachwuchs heranzuziehen. Aber vielleicht bildete Freddy ja auch eine Ausnahme.

„Ich werde euch helfen“, sagte Remus entschlossen.

„Großartig! Und wie?“ fragte Michael ratlos.

„Ihr holt mir Pergament, einen Umschlag und Stifte... Oder Federn und Tinte, wenn ihr keine Stifte findet“, erklärte Remus.

„Louisa kann aber nicht lesen“, gab Freddy zu bedenken.

„Das ist kein Problem. Ich werde zaubern. Ich verzaubere das Pergament, damit Louisa den Inhalt beim Öffnen vorgelesen bekommt“, erklärte Remus seinen Plan.

„Aber... dein Gefängnis wird doch dadurch kleiner... Fenrir wird merken, dass du gezaubert hast und dich dann bestrafen...“, bemerkte Freddy ängstlich. Remus konnte es nicht einordnen, aber er schien ein bisschen Angst zu bekommen, dass Greyback ihn auch bestrafen würde.

„Wir wollen doch Louisa helfen... Ich sehe dir an, dass du Angst hast. Aber ich kann dich in soweit beruhigen, dass Greyback erst einmal mich bestrafen wird. Wahrscheinlich ist er so erpicht darauf, mich zu bestrafen, dass er euch vergessen wird. Notfalls sag ich einfach, ich hätte versucht, zu disappearieren“, beruhigte Remus ihn.

„Ich werde Louisa helfen“, bemerkte Michael entschlossen, „Louisa hat immer auf mich aufgepasst. Sie war nett zu mir.“

„Du musst es nicht tun... Ihr beide müsst es nicht. Ich will es euch weder aus- noch einreden“, Remus hatte ein schlechtes Gefühl dabei... Diese beiden Jungen brachten sich mit ihrem Vorhaben in unglaubliche Gefahr.

„Ich will es tun“, sagte Michael mit entschlossenem Gesicht, „Ich hole dir Schreibsachen...“ Mit diesen Worten verschwand er in Richtung der Zelte. Er schien wirklich etwas unternehmen zu wollen, um Louisa zu warnen. Remus seufzte. Er hoffte, dass er die Hauptschuld bekam und nicht herauskam, dass Freddy oder Michael beteiligt waren.

„Wieso machst du das?“ fragte Freddy, „Du bringst Louisa aus dem Rudel raus und dann hältst du auch noch den Kopf für uns beide hin. Dann auch noch der unbrechbare Schwur um deine Partnerin zu retten... Wieso opferst du dich für andere?“ Remus musste lange nachdenke, um diese Frage zu beantworten, schließlich erwiderte er, „Ich habe darauf keine Antwort. Wir wissen alle, dass Greyback mich bestrafen wird... Vielleicht tötet er mich dann auch... Aber wenigstens weiß ich, dass Dora dann nichts mehr von ihm zu befürchten hat.“

Freddy schüttelte den Kopf, „Fenrir wird dich nicht töten. Er hatte schon Gelegenheiten, dies zu tun. Er sieht dich als Gegner, aber gleichzeitig denkt er, du wärst eine Bereicherung für das Rudel.“

Mittlerweile war Michael mit Pergament, einem Umschlag, Feder und Tinte zurückgekehrt. Er reichte die Sachen durch die Gitterstäbe an Remus.

„Ich denke mir eher, dass Greyback mich für einen Schwächling hält“, Remus lief ein kurzes Lächeln über die Lippen, „Genau, wie ihr...“

„Es ist ungewöhnlich, dass sich ein Werwolf für andere opfert. Du bist anders...“, stellte Freddy fest.

„So ungewöhnlich ist das nicht. Schaut mal, was ihr für Louisa tut. Ihr bringt euch für sie auch in Gefahr“, bemerkte Remus. Er überlegte kurz, was er an Louisa schreiben sollte.

*Liebe Louisa,
dies ist eine Warnung. Greyback ist auf der Suche nach dir... Er wird dich umbringen, wenn du das Haus verlässt.*

*Herzliche Grüße
Remus*

Er las den beiden Jungen seinen Brief vor und sah sie schließlich an, „Wollt ihr Louisa sonst noch etwas mitteilen? Es ist wahrscheinlich die letzte Chance, dass ihr Louisa etwas sagen könnt...“

Beide Jungs schüttelten den Kopf.

„Ist wahrscheinlich auch besser so...“, erwiderte Remus, „Wenn Greyback doch der Brief in die Hände fällt, weiß er nicht, dass ihr mir geholfen habt.“

Remus faltete den Brief, um ihn in den Umschlag zu stecken, zog seinen Zauberstab. „Parler“, murmelte er. Mit diesem Zauber wurde der Brief auch vor Unbefugten geschützt. Der Umschlag leuchtete goldgelb auf und erlosch einige Sekunden später wieder. Remus und die Jungen beobachteten, wie sich die Gitterstäbe auf Remus zubewegten. Das Gefängnis hatte sich um jeweils etwa einen halben Meter verkleinert.

Er biss sich auf die Unterlippe. Gleich würde sein Gefängnis so klein werden, dass er kaum mehr Platz hatte. Remus adressierte den Umschlag und tippte den Brief ein weiteres Mal mit dem Zauberstab an. Dem Umschlag wuchsen Flügel, die in Remus‘ Händen flatterten. Remus streckte die Hände aus den Gitterstäben heraus. Der Brief stieg in den Himmel. Die beiden Jungs sahen ihm staunend hinterher. Währenddessen war von Remus‘ Gefängnis nur noch ein Käfig übriggeblieben. Jeweils zwei Meter Länge, Breite und Höhe... Remus wusste, dass er nicht mehr zaubern dürfte. Wenn sein Gefängnis nochmal um einen halben Meter kleiner wurde, könnte er noch nicht einmal aufrecht darin stehen, geschweige denn darin schlafen.

„Danke, Remus“, sagte Freddy. Erleichterung schwang in seiner Stimme mit. Remus lächelte. Er wusste, dass Greyback ihn für die Zauber, die er in seinem Käfig benutzt hatte, bestrafen würde. Doch ihm war auch klar, dass es das wert gewesen war.

Schmerz und Eifersucht

TONKS

Tonks seufzte... Sie vermisste Remus... Seit einigen Monaten hatte sie kein Lebenszeichen mehr von ihm bekommen. Auch der Orden hatte schon länger nichts mehr von Remus gehört. Mittlerweile war es soweit gekommen, dass Mad-Eye ihr sogar die Beziehung mit Remus ausreden wollte. Moody hatte eigentlich immer große Stücke auf Tonks und ihr Urteilsvermögen gehalten, doch er merkte, dass nicht mehr viel davon übrig war. Tonks war noch immer unaufmerksam, was ihre Arbeit anging. Sowohl im Orden, als auch in ihrer Tätigkeit als Aurorin zeigte sie sich unaufmerksam und gedankenlos. Tonks hatte es sich mittlerweile angewöhnt, regelmäßig spazieren zu gehen. Es war eine gefährliche Angelegenheit, da überall Todesser auf sie lauern könnten, aber mittlerweile war es ihr ziemlich egal. Tonks streifte durch die Docklands. Ihre Gedanken noch immer bei Remus...

„Wen haben wir denn da? Den Bastard meiner Schwester“, hörte Tonks eine vertraute Stimme. Sie fuhr herum und sah in Bellatrix' Gesicht. Tonks zog ihren Zauberstab... Bereit zum Angriff... Diese Frau war für Sirius' Tod verantwortlich...

„Stupor“, schrie Tonks, „Stupor, Stupor...“ Sie konnte sich nicht beherrschen... Sie wurde wütend... Am liebsten hätte sie ihrer Tante noch ganz andere Zauber entgegen geschleudert, aber ihr fiel in diesem Schockmoment kein anderer Zauber ein. In der Ausbildung hatte man ihr geraten, immer nur vertraute Zauber anzuwenden, die einem sofort in den Sinn kamen. Es brachte nichts, bei einem Angriff mit neuen Zaubern zu experimentieren. Bellatrix wehrte jeden ihrer Angriffe ab und lächelte ihre Nichte abfällig an.

„Wie niedlich... Das geht so... Crucio!“ Bellatrix richtete den Zauberstab auf Tonks. Tonks sackte zusammen... Ihr war klar, dass sie weg musste... Ihre Tante saß am längeren Hebel. Sie dachte kurz nach... Sie musste sich konzentrieren... Konzentration... Sie zwang sich dazu, einen klaren Gedanken zu fassen, was ihr unter diesen Schmerzen schwer fiel. Ziel, Wille, Bedacht... Der Grimmauldplace! Sie holte tief Luft... Sie konnte die Schmerzen immer weniger ertragen, doch sie schaffte es, zum Grimmauldplace zu apparieren.

Tonks war in den Eingangsbereich appariert. Sie lag auf dem Boden und atmete stoßweise ein und aus. Sie war Bellatrix entkommen... Sie hatte Glück gehabt. Sie wälzte sich auf dem Boden... Und plötzlich bemerkte sie etwas... Diese Handschrift würde sie überall erkennen... Auf einem Umschlag war mit feiner, säuberlicher Schrift der Name „Louisa“ geschrieben. Das durfte doch nicht wahr sein! Remus hielt es nicht für nötig, ihr mitzuteilen, wie es ihm ging und gleichzeitig schrieb er Briefe an Louisa! Das bedeutete, Louisa musste hier noch irgendwo sein... Tonks schmerzte die Erkenntnis, dass Remus noch Kontakt zu Louisa hatte mehr, als der Cruciatus-Fluch ihrer Tante. Ihr wurde klar, dass sie weg musste. Sie war wütend... Sie hasste Louisa... Sie hasste Remus... Tränen schossen ihr in die Augen... Tonks dachte nicht lange nach... Sie nahm den Brief und steckte ihn in ihre Manteltasche. Dann disapparierte sie in ihre Dienstwohnung. Louisa sollte den gleichen Schmerz wie sie erfahren... Sie sollte selbst erfahren, wie es war, vergeblich auf eine Nachricht von einer geliebten Person zu warten. Eine geliebte Person... Wie groß war die Zuneigung zwischen Louisa und Remus wirklich? Für Tonks war eine Sache klar... Er musste mehr Gefühle für Louisa haben, als für sie.

Sie legte den Brief auf ihren Nachttisch und starrte ihn lange an. Diesen Brief hatte Remus in seinen Händen gehabt. Er hatte bestimmt viel auf sich genommen, um Louisa diesen Brief zu schicken. Louisa... Wieso Louisa und nicht sie?

Louisa war aus dem Rudel geflüchtet. Wieso hielt er zu ihr Kontakt?! Da musste etwas zwischen den beiden laufen... Anders konnte sie sich nicht erklären, dass Remus dieser eigenartigen Werwölfin schrieb und nicht ihr. Sie überlegte kurzzeitig, zu den Docklands zurückzukehren, in der Hoffnung, dort ihre Tante zu treffen. Vielleicht würde ihre Tante sie mit dem Todesfluch belegen. Dann hätte ihr Schmerz wenigstens ein Ende.

Sie erschrak selbst über diesen Gedankengang. Sie dachte nicht lange über ihre Handlung nach... Sie öffnete den Umschlag. Ein ohrenbetäubender Schrei drang daraus. Sie warf ihn unter ihr Kopfkissen, drückte es darauf und hoffte, dass der Schrei bald ersterben würde. Doch auch nach fünf Minuten schrie der Umschlag noch immer. Tonks rannte mit dem Umschlag ins Bad, drehte die Wasserhähne des Waschbeckens auf und versenkte den Brief darin.

Es gab ein paar Luftblasen. Mit spitzen Fingern zog sie den Brief aus dem Wasser. Die Tinte war so verschmiert, dass sie nichts mehr lesen konnte und der Schrei hatte aufgehört. Sie würde nicht erfahren, was Remus an Louisa geschrieben hatte. Obwohl sie wütend auf Remus war, war sie doch ein wenig erleichtert. Wenigstens hatte sie ein Lebenszeichen von ihm erhalten. Greyback hatte ihn noch nicht getötet. Aber wieso... Wieso schrieb er Louisa?

Blutiger Mond

REMUS

Remus hatte nicht daran gedacht, was es bedeutete in diesem Käfig eingesperrt zu sein. Der Vollmond in diesem Gefängnis war grauenhaft. Er verletzte sich selbst noch mehr, als die Monate zuvor. Gleichzeitig die Erniedrigung, sein Geschäft vor den Augen aller Werwölfe auf kleinem Raum verrichten zu müssen... Sich nicht frisch machen zu dürfen... Sich nicht rasieren zu dürfen... Sich nicht umziehen zu dürfen... Nach Schweiß und Exkrementen stinken zu müssen...

Greyback war es natürlich nicht entgangen, dass Remus mittlerweile nur noch in einem Käfig lebte. Er hatte ihn daraufhin erneut mit dem Cruciatus gefoltert.

Remus hatte anfangs noch ganz gut damit leben können, dass er kein Essen mehr bekam... Doch der Hunger wurde immer größer und unerträglicher. Hin und wieder brachten ihm Michael und Freddy Reste vorbei, doch Remus ermahnte sie immer wieder zur Vorsicht. Die beiden Jungen brachten sich selbst in Gefahr, weil sie gegen Greybacks Anweisungen arbeiteten. Aber Greyback schien nichts davon zu merken...

Eines Abends kam Michael ihn freudestrahlend besuchen. Er teilte Remus mit, dass er mit drei weiteren Werwölfen während des Dezembervollmonds den Wachdienst übernehmen sollte. Es war das erste Mal für den Jungen und eine besondere Ehre, da er sonst bei der Jagd immer nur ein Mitläufer war. Nun durfte er endlich mit drei weiteren Werwölfen die Sicherung des Lagers übernehmen. Die Aufregung und die Vorfreude darauf war Michael deutlich anzumerken. Der Wachdienst sollte dafür sorgen, dass sich kein Werwolf eines feindlichen Rudels näherte. Außerdem sollte die Wache auf die Frauen und Kinder aufpassen, die zum Vollmond immer Unterschlupf in einem Zelt fanden. Nun konnte Michael sich endlich im Rudel erweisen und allen zeigen, was er konnte.

Remus' Magen war mittlerweile so leer, dass ihm schlecht wurde... Er hatte zwar schon öfter gehungert, aber so schlimm, wie im Lager war es bisher noch nie. Er hatte während der letzten Monate ohnehin schon viel abgenommen gehabt. Jetzt war er richtig dürr und konnte sich kaum noch auf den Beinen halten. Kopfschmerzen und Schwächeanfälle waren schon selbstverständlich für ihn. Remus konnte fast täglich beobachten, wie seine Kleidung immer unförmiger von seinem Körper hing.

Die Zeit im Käfig war für Remus noch aus einem weiteren Grund eine schreckliche Qual. Er dachte unglaublich oft an Tonks. Aber auch Louisa tauchte öfter in seinen Gedanken auf. Remus verlor sämtliches Zeitgefühl. Da sein Gefängnis draußen war, konnte er zwar anfangs noch die Tage zählen, aber irgendwann hatte er den Überblick verloren.

Die Kälte machte ihm zusätzlich zu schaffen. Als Greyback Remus in das Gefängnis gesteckt hatte, war es Anfang November gewesen. Mittlerweile müsste schon etwa Mitte Dezember sein. Die Temperatur war schon öfter unter null Grad gefallen. Für Remus war es besonders qualvoll, weil er sich in seinem Käfig kaum bewegen konnte. Die Kälte drang in seinen Körper und fühlte sich an, wie Nadelstiche.

An einem besonders schlechten Tag, lag Remus ausgelaugt auf dem Boden... Er wusste, dass bald der nächste Vollmond kommen würde... Nicht mehr lange... Er wusste, dass er sich selbst stark verwunden würde. Vielleicht würde er sich selbst sogar so stark verwunden, dass er sterben würde.

Er schloss für einen Moment die Augen... Er konnte nicht mehr... Er wusste, dass Greyback seinen Willen gebrochen hatte. Er war am Ende seiner Kräfte...

Als er die Augen öffnete, glaubte er, zu träumen. Keine Gitterstäbe schränkten seine Sicht auf den Himmel ein. Er drehte sich herum und lag direkt zu Greybacks Füßen. Der Werwolf sah zu ihm herab und trat seinen Körper leicht.

„Ich habe dein Gefängnis verschwinden lassen“, stellte er überflüssigerweise fest.

„Wa-rum?“ würgte Remus hervor. Er war so schwach, dass er kaum sprechen konnte.

„Du warst lange genug darin... Außerdem fängst deine Strafe erst noch an“, Greyback grinste geheimnisvoll. Dieser Blick machte Remus Angst. Greyback plante etwas.

„Vollmond“, presste Remus erschöpft hervor. Es kostete ihn unglaublich viel Kraft, diese Ein-Wort-Sätze zu bilden.

„Du willst wissen, wohin du diese Nacht gehen musst?“ riet Greyback.

Remus nickte. Zu mehr war er gerade nicht in der Lage.

„Du bleibst während der Jagd hier im Lager. Du kriegst heute auch eine Kleinigkeit zu essen“, Greyback lächelte Remus an, „Ich will, dass du den Vollmond überlebst. Morgen darfst du dann aufbrechen...“

Remus sah Greyback fragend an, „Aufbrechen?“ wiederholte er.

„Ich halte meine Versprechen. Morgen ist Heiligabend. Am Boxing Day möchte ich dich gegen Abend wieder hier sehen“, stellte Greyback fest, „Ludewiga wird dir gleich Essen bringen.“ Greyback wandte sich von Remus ab und ließ Remus auf dem Waldboden liegen.

Überraschenderweise kam Ludewiga relativ zügig und stellte vor Remus eine Schüssel mit Essen ab. Sie blickte ihn an... Sie wirkte angewidert. Remus wusste nicht, wie er aussah, aber er konnte es sich denken. Seine zerschlissene Kleidung... Sein Gestank... Sein unrasiertes Gesicht...

Remus zog die Schüssel zu sich heran und leerte sie, während er noch auf dem Boden lag. Ihm war es egal, dass er im Moment wie ein Tier auf Ludewiga wirken musste.

„Mehr?“ fragte Remus hoffnungsvoll.

Ludewiga schüttelte den Kopf, „Mehr gibt es nicht. Anordnung von Fenrir.“

Er blieb auf dem Waldboden liegen und schlief ein.

Die männlichen Werwölfe trafen sich zur Jagd am Tor des Lagers. Nur die weiblichen Werwölfe, die Kinder und Remus sowie die vier Wachen blieben zurück. Sollte das Lager angegriffen werden, würden diese Wachen die Frauen und Kinder im Lager schützen. Die Frauen und Kinder leisteten sich in den Vollmondnächten gegenseitig in einem der Zelte Gesellschaft und einer der Wachen patrouillierte vor dem Zelt. Heute war Michael derjenige, der auf die Frauen Kinder aufpassen sollte. Remus hatte keine Berechtigung dazu, in das Zelt zu gehen. Er musste noch immer die Nächte draußen verbringen.

Das Wetter war kalt und neblig. Ein Wetter, das einem in den Gliedern stecken blieb und bei dem man auch noch mehrere Stunden später fror, wenn man sich zu lange Zeit draußen aufhielt.

Der Vollmond brach hervor und die Verwandlung der Werwölfe setzte ein. Remus hatte nun schon einige Verwandlungen ohne Trank mitgemacht, aber diese Verwandlung machte ihn extrem fertig. Ihm wurde heiß und kalt zugleich. Es war ihm, als ob jeder Knochen in seinem Körper zerbrach... Dazu kamen Nadelstiche, die immer wieder in seinen Körper drangen. Er begann, Blut zu spucken. Er rollte sich auf dem Boden zusammen und hoffte, die Verwandlung möge bald enden.

Seine Instinkte als Wolf brachen plötzlich durch! Er hatte Hunger! Er wollte Blut... Töten... Irgendwas! Er streifte durch das Lager... Plötzlich roch er etwas... Ein Junges... Er stürzte sich auf es... Biss ihm die Kehle durch... Er zerriss das Junge, sodass nichts mehr von ihm übrig blieb. Remus konnte den Wolf nicht stoppen, doch in dem Moment, als das Junge starb, wusste er, dass es Greyback auf eine solche Situation angelegt hatte.

Er wurde nur von den drei anderen Werwölfen gestoppt, die ihn auf den Boden drückten. Der Wolf in ihm wollte es nicht... Er versuchte, seine drei Gegner zu beißen, doch diese waren stärker als er. Remus versuchte nochmals, zuzuschnappen, musste sich dann aber in sein Schicksal ergeben. Sie hielten ihn fest, bis er einschlief...

Am nächsten Morgen wurde ihm klar, dass er nicht irgendein Junges umgebracht hatte. Er hatte Michael getötet.

Tränen standen ihm in die Augen... Er hatte getötet... Er war ein Tier... Er war gefährlich. Das sicherste wäre, wenn er den Kontakt zum Orden abbrechen würde... Er konnte es nicht mehr verantworten. Gleichzeitig hatte er Angst, welche Strafe sich Greyback wohl als nächstes für ihn ausdenken würde... Zum ersten Mal hatte er wirklich Angst um sein Leben.

„Remus, Remus, Remus...“, Greyback schüttelte den Kopf.

„Ich wollte es nicht... Es war der Wolf...“, Remus starrte Greyback an. Schließlich grinste Greyback.

„Der Wolf... soso.“, begann er, „Bist du sicher, dass du es nicht warst?“

„Ich... nein... ich hätte nie...“, Remus wusste, dass er diese Frage nicht klar verneinen konnte. Irgendwas in ihm sagte, dass er hatte töten wollen... Dass er sich in diesem Moment stark gefühlt hatte... Stark und Überlegen... Gerade, weil er die Wochen vor dem Angriff eingesperrt gewesen war, erschien ihm diese Überlegenheit jetzt unglaublich wichtig.

„Du weißt, welcher Tag heute ist?“ fragte Greyback.

Remus sah Greyback fragend an.

„Du hast es tatsächlich vergessen...“, stellte er belustigt fest, „Du darfst heute zu deinen Freunden. Es ist Heiligabend. Am Boxing Day will ich dich hier wiedersehen“, erinnerte Greyback ihn.

Remus wusste nicht, ob seine Freunde ihn noch bei sich haben wollten. Die wölfische Seite in ihm wurde immer stärker und er konnte nichts dagegen tun. Er wollte nicht zu Tonks... Wollte sie nicht in Gefahr bringen... Er wollte nicht zu Louisa... Er konnte ihr nicht in die Augen sehen und ihr mitteilen, dass er Michael getötet hatte. Ein unschuldiges Junges...

„Remus, du zögerst doch nicht etwa?“ fragte Greyback und sah Remus mit seinen gelblichen Augen an, als wollte er in ihn hineinsehen.

„Keine Schwäche zeigen“, war alles, was Remus in diesem Moment denken konnte. Er überlegte kurz, wo er hinapparieren sollte und entschied sich schließlich für die Weasleys. Eigentlich wollte er nicht zu ihnen, aber Greyback gab ihm keine andere Wahl...

Veränderungen

REMUS

Remus klopfte an die Tür des Fuchsbaus. Er spürte, wie Molly ihn durch den Türspion beobachtete. Es verging sehr viel Zeit, bis schließlich Arthur die Tür öffnete. Anscheinend waren sich Arthur und Molly nicht wirklich sicher, wer da bei ihnen vor der Tür stand. Remus wusste selbst, dass im Moment seine wölfische Seite auch sein äußeres bestimmte.

Schließlich öffnete Arthur die Tür. Er sah Remus ängstlich an und hatte seinen Zauberstab gezogen. Auch Remus hatte seinen Zauberstab gezogen und hielt ihn gegen Arthur, „Wer sind Sie?“ fragte Arthur unsicher.

„Arthur... Erkennst du mich nicht?“ Remus konnte nicht vermeiden, verletzt zu klingen.

„Remus?“ Arthur sah Remus unsicher an. Remus nickte. Arthur senkte seinen Zauberstab ein wenig, „Was ist aus dir geworden?“ Remus konnte sehen, dass der Schock tief bei Arthur saß. Die Augen waren geweitet und er sah den Werwolf mit entsetztem Gesicht an.

„Greyback hat mich in einen Käfig gesperrt. Ich habe seit zwei Monaten nicht mehr richtig gegessen und konnte nicht duschen. Aber das ist nicht ernsthaft deine Frage, um meine Identität zu überprüfen, oder?“ stellte Remus fest und konnte nicht verhindern, ein bisschen sarkastisch zu klingen. Arthurs Gesichtsausdruck sprach allerdings Bände... Remus war dürr und ausgemergelt. Sein Gesicht war eingefallen und er wirkte überhaupt nicht, wie er selbst. Noch dazu kam die Aussage mit dem Käfig, die Arthur sichtlich zu schaffen machte.

„Stimmt... Als ich letztes Jahr im St. Mungos war... Welche Patienten waren sonst noch mit mir auf einer Station?“ fragte Arthur.

„Ein Werwolf, mit dem ich mich unterhalten habe und eine Hexe, die von irgendwas ins Bein gebissen wurde. Sie wollte allerdings nicht erzählen, was es genau war...“, sagte Remus.

„Schön, dass es dir gut geht“, stellte Arthur fest und senkte den Zauberstab.

Remus hatte seinen immer noch erhoben, „An welchem Tag hat Charlie Geburtstag?“

„12. Dezember“, sagte Arthur. Nun senkte auch Remus seinen Zauberstab.

„Du kannst dich gerne bei uns frisch machen. Molly bereitet gerade ein wunderbares Essen zu...“

„Ich will keine Umstände machen“, bemerkte Remus zögerlich. Er scheute sich ein wenig davor, in den Fuchsbau einzutreten.

„Quatsch, wir freuen uns doch, dass du wohlauf bist“, sagte Arthur und führte Remus hinein. Das Haus der Weasleys stellte einen wunderbaren Kontrast zu dem Lager der Werwölfe dar. Der Fuchsbau war weihnachtlich geschmückt und die wunderbaren Essensgerüche lagen in der Luft. Remus konnte nicht vermeiden, sich die Lippen zu lecken. Er freute sich darauf, nun endlich etwas Essbares zu erhalten, was nicht rationalisiert war. Arthur führte Remus ins Bad, in dem er sich frisch machen sollte.

TONKS

Tonks freute sich auf den ersten Weihnachtsfeiertag. Molly hatte sie eingeladen und würde bestimmt wieder ein unglaubliches Essen zubereiten. Tonks ließ die Sitzungen des Ordens immer an sich vorüber ziehen. Sie beteiligte sich eigentlich überhaupt nicht mehr daran. Früher, als Remus noch dort war, konnte sie dem Orden mit ihren unkonventionellen Ideen weiterhelfen, doch mittlerweile wollte sie einfach nur noch in ihrer Trauer leben. Tonks entschloss sich dazu, heute Mittag Müsli mit Jogurt zu essen. Sie schüttete ihr Müsli in eine Schüssel und holte den Jogurt aus dem Kühlschrank. Eigentlich hatte sie gar keinen Appetit, aber sie wusste, dass sie wieder Ärger mit Kingsley riskierte, wenn sie nichts essen würde und mit knurrendem Magen auf der Arbeit erscheinen würde.

Als sie den ersten Löffel zum Mund führen wollte, wurde sie durch ein Klopfen unterbrochen. Sie blickte auf und sah Erol, die Familieneule der Weasleys, am Fenster, die darum bat, Einlass in Tonks' Wohnung zu erhalten. Sie hatte einen Brief im Schnabel.

Tonks öffnete das Küchenfenster und lies Erol hereinfliegen. Er legte den Brief vor Tonks ab.

„Was hast du da für mich?“ fragte Tonks und streichelte der alten Eule über den Kopf. Sie öffnete den Brief. Tränen rollten ihr über das Gesicht, als sie den Inhalt las.

Liebe Tonks,

wir freuen uns, dich morgen Abend bei uns haben zu dürfen. Allerdings ist Remus heute Morgen vollkommen unerwartet bei uns aufgetaucht. Wir wissen nicht, wie du dich ihm gegenüber verhalten möchtest. Ob du mit ihm sprechen möchtest, oder ihm aus dem Weg gehen möchtest. Wir dachten nur, dass diese Information vielleicht wichtig für dich ist.

Wir hoffen, dich morgen zu sehen!

Herzliche Grüße

Arthur und Molly

Remus war zu den Weasleys appariert! Wie oft wollte dieser Mann sie eigentlich noch verletzen? Wie oft wollte er noch ihr Vertrauen missbrauchen? Sie brach in Tränen aus. Sie konnte sich nicht erinnern, schon einmal so unglücklich zu sein. Der Brief an Louisa vor ein paar Wochen hatte das Fass wirklich zum Überlaufen gebracht. Und nun tauchte er noch ganz selbstverständlich bei den Weasleys auf. Er schien wirklich keinerlei Kontakt mehr zu ihr haben zu wollen.

Tonks suchte sich Pergament, Federn und Tinte und fing an, einen Brief an die Weasleys zu verfassen.

Lieber Arthur, liebe Molly,

es tut mir sehr leid, dass ich euch erst jetzt absage, aber ich bin bei meinen Eltern eingeladen. Ich bin ehrlich gesagt auch froh darum, weil ich Remus nicht sehen will.

Frohe Weihnachten und viele Grüße

Tonks

Sie las immer wieder darüber. Eine Träne rollte auf das Pergament und verschmierte die Tinte. Es war ihr egal... Schließlich gab sie Erol den Brief in den Schnabel und ließ ihn zurück zum Fuchsbau fliegen. Seufzend sah sie hinterher. Sah ganz so aus, als würde sie Weihnachten dieses Jahr alleine verbringen. Sie wollte nicht zu ihren Eltern. Sie wollte nun einfach nur alleine sein. Sie stocherte mit dem Löffel in ihrem Müsli herum und warf es schließlich doch in den Müll. Kingsley war ihr egal. Vielleicht würde er es gar nicht merken, dass sie auch heute wieder nichts gegessen hatte. Ihre Kleidung war mittlerweile so groß, dass sie fast zweimal hinein passte. Tonks sah unglücklich, wie ein paar Schneeflocken zu Boden glitten. Hoffentlich würde Erol gut bei den Weasleys ankommen... Er war ja auch nicht mehr der Jüngste...

REMUS

Remus kam aus der Dusche. Er fühlte sich, wie neugeboren. Der Dreck und der Schweiß der letzten Monate klebten nicht mehr an seinem Körper. Er hatte sich rasiert und sich beim Duschen Zeit gelassen. Seine Kleidung war zerlumpt, allerdings hatte Molly sie gewaschen und geflickt, so gut es ging. Irgendwann wäre sie jedoch so abgetragen, dass er nichts mehr dagegen machen könnte, außer sie wegzuerwerfen. Arthur hatte ihm die Kleidung ins Badezimmer gereicht und war gleich wieder verschwunden. Remus zog sich an. Molly hatte Remus angeboten, in Percys Zimmer zu schlafen. Remus hatte sich in das Bett gelegt und war sofort eingeschlafen. Es war für ihn das erste Mal seit Monaten wieder, dass er in einem richtigen Bett schlief.

Gegen Abend wachte er auf. Mollys Kochkünste waren wirklich einmalig. Der Duft war so herrlich, dass Remus der Geruch nach unten lockte. Vor dem Wohnzimmer hielt er inne. Er hörte Bruchstücke einer Unterhaltung...

„...sie kommt wirklich nicht?“ fragte Arthur entsetzt. Remus konnte erkennen, dass er ein Stück Pergament in der Hand hielt. Das Ehepaar hatte ihn noch nicht bemerkt.

„Wieso sollte sie auch... Seit Monaten verletzt er sie... Erst hat er Sirius vorgeschoben und nicht einmal mit ihr abgesprochen, was er vorhat und dann auch noch diese seltsame Geschichte mit der Werwölfin...“ hörte er Mollys Stimme, „Das arme Mädchen ist vollkommen durcheinander.“

„Er hatte doch nichts mit dieser Werwölfin...“, erwiderte Arthur.

„Das spielt doch überhaupt keine Rolle. Sie fühlt sich von ihm hintergangen und mir würde es an ihrer Stelle genauso gehen. Es wundert mich nicht, dass sie abgesagt hat. Tonks wird mit Sicherheit nicht die Feiertage mit ihren Eltern verbringen... Sie wird alleine feiern“, Molly klang etwas vorwurfsvoll.

„Wir mussten ihr mitteilen, dass Remus hier ist. Sie konnte jetzt selbst entscheiden, ob sie noch herkommen möchte oder nicht“, erklärte Arthur.

„Ich sage ja nicht, dass dieser Brief an sie ein grundsätzlicher Fehler war... Es ist nur so, dass sie es

wahrscheinlich nicht ertragen kann, dass er sich so verändert hat. Sie kriegt von allen Seiten zu hören, dass er sich dem Rudel zuwendet... Mad-Eye, Kingsley, wir... Sie hält das einfach nicht mehr aus und ich kann es verstehen... Irgendwann wird sie wirklich daran kaputt gehen, dass er dem Rudel beigetreten ist“, sagte Molly.

Remus räusperte sich und trat ins Wohnzimmer. Die beiden Weasleys verstummten plötzlich, als fühlten sie sich von Remus ertappt.

„Ich bin fertig“, erklärte Remus. Er fühlte sich wie ein Schuljunge, der eine Aufgabe beendet hatte.

„Wunderbar“, sagte Molly angespannt, „Das Essen ist auch gleich fertig...“ Sie kniff die Lippen zusammen und verschwand in die Küche, ohne Remus anzusehen.

„Remus, setz dich bitte... Die Kinder werden auch bald kommen...“, stellte Arthur fest.

Remus gehorchte und setzte sich auf den Boden. Arthur sah ihn überrascht an, „Du musst nicht auf dem Boden sitzen.“

Remus wusste selbst nicht, wieso er das getan hatte. Es war etwas, was sich bei ihm festgesetzt hatte. Er hatte einen niedrigen Rang im Rudel und war deswegen nicht so viel Wert, wie Werwölfe, die höhere Ränge hatten.

„Oh, tut mir leid“, fügte er hinzu und nahm auf einem der Sessel Platz. Er starrte ins Feuer des Kamins. Auch wenn er Angst vor dem Feuer hatte, hatte es etwas Beruhigendes... Es war das erste Mal seit langem, dass er wieder Wärme empfand.

„Remus, was ist dir bei den Werwölfen zugestoßen?“ fragte Arthur plötzlich.

Tränen sammelten sich in den Augen des Werwolves, „Arthur, ich kann einfach nicht darüber sprechen... Es geht einfach nicht...“ Es würde bedeuten, Arthur zu erzählen, was er getan hatte... Dass er Michael umgebracht hatte...

„Du weißt, dass du dich verändert hast...“, stellte Arthur fest.

Remus nickte. Mehr konnte er in dem Moment nicht. „Ich versuche mein bestes, die Werwölfe von Greybacks Parolen abzubringen... Aber ich bin ein Ausgestoßener im Rudel... Ich weiß, dass ich nicht ins Rudel gehöre, aber ich gehöre auch nicht hierher“, sagte er mit trauriger und verzweifelter Stimme.

„Ich weiß, wohin du gehörst“, Arthur sprach mit ruhiger Stimme. Remus sah ihn fragend an, „Du gehörst zu Tonks. Remus, sie hat dich geliebt, bevor du zu den Werwölfen gegangen bist... Sie liebt dich auch jetzt noch. Ich weiß, du willst das nicht hören, aber sie hat sich auch verändert. Wenn ihr so weitermacht, geht ihr beide an diesem Auftrag kaputt.“

„Ich gehöre nicht mehr zu ihr... Wie du sagtest... Ich habe mich verändert. Ich kann es nicht mehr verantworten, mit Tonks zusammen zu sein. Ich bin gefährlich...“, er senkte traurig den Blick.

„Remus, du verhältst dich lächerlich... Tonks würde dir die Zutaten für den Trank liebend gerne besorgen, wenn es dir dadurch besser geht und du dich bei den Verwandlungen unter Kontrolle...“, mischte sich Molly ein, die wohl das Gespräch aus der Küche verfolgt hatte und nun wieder zu ihrem Mann und Remus in die Wohnstube kam.

„Da sind wir beim nächsten Punkt... Ich bin zu arm für Tonks. Sie sollte sich lieber jemanden suchen, der auch die Möglichkeiten hat, sie zu versorgen und der nicht darauf angewiesen ist, von ihr versorgt zu werden. Molly, ich bin sechzehn Jahre älter als sie... Normalerweise sollte man in meinem Alter vorgesorgt haben, aber ich kann es nicht, weil ich ein Monster bin und mir niemand Arbeit gibt“, Remus atmete aus. Es war so, als ob er eine Last, die er lange mit sich herumgetragen hatte endlich los wurde... Als hätte er sich schon lange darüber Gedanken gemacht und konnte nun endlich seine Gedanken aussprechen.

Arthur schüttelte einfach nur den Kopf, „Du bist wirklich egoistisch, Remus. Du machst dir nicht mal ansatzweise Gedanken darüber, wie sich Tonks damit fühlt. Du verhältst dich tatsächlich wie ein Monster“, als Arthur das aussprach senkte Remus erneut den Blick. Arthur beeilte sich, schnell weiter zu sprechen, „Du verhältst dich dir selbst gegenüber wie ein Monster. Du hast dich von den übrigen Werwölfen in etwas hineinpressen lassen... Du bist weder ein Tier noch ein Monster.“ Arthur sah ihn eindringlich an, als hoffte er, Remus vom Gegenteil überzeugen zu können. Molly ließ die beiden Männer wieder alleine und machte sich in der Küche an die Arbeit für das gemeinsame Essen.

„Arthur, du weißt, dass ich mich dem Rudel anpassen muss...“ Remus sah Arthur an. Der Blick voller Schmerz. Keiner konnte verstehen, wie es ihm ging... Was er durchmachen musste...

„Wir verstehen sehr wohl, dass du dich anpassen musst und nicht auffallen darfst... Aber du verrätst dadurch deine Überzeugung. Wir mögen dich alle und achten dich als Freund und Ordensmitglied. Und Tonks

liebt dich sogar. Ich kann mir nur ansatzweise vorstellen, was du bei den Werwölfen durchmachen musst, aber vergiss deine eigenen Überzeugungen nicht.“

„Weißt du, wie schwierig das ist... Ich muss die Werwölfe davon abbringen, sich Voldemort“, - Arthur zuckte bei dem Namen zusammen-, „anzuschließen. Gleichzeitig muss ich an meinen eigenen Überzeugungen festhalten und darf mich von Greyback nicht erniedrigen lassen. Ich muss mich an das Rudel anpassen, weil es mir sonst nicht zuhören würde.“

„Remus, wenn das so schwierig ist, dann sag Dumbledore, du kannst die Werwölfe nicht mehr infiltrieren. Er hätte bestimmt Verständnis dafür...“, Arthur sah seinen Freund flehend an, als hoffte er, dass Remus von sich aus diesem Wahnsinn ein Ende setzte.

„Es ist die einzige Möglichkeit, mich nützlich zu machen“, behauptete Remus stur.

„Du weißt, dass das nicht stimmt. Es gibt so viele Möglichkeiten, wie du für den Orden einen Nutzen hättest. Du musst dich nicht selbst verkaufen, wie du es im Moment machst“, sagte Arthur leise.

„Essen ist fertig“, rief Molly. Sie hatte den Tisch gedeckt. Remus konnte es kaum erwarten, nun endlich wieder etwas von Mollys köstlichem Essen zwischen die Zähne zu bekommen.

„Es gibt keine andere Möglichkeit, Arthur“, flüsterte Remus so leise, dass es niemand hören konnte. Er wusste, dass er durch den unbrechbaren Schwur an das Rudel gebunden war und die Aussicht, das Rudel lebendig verlassen zu dürfen, mehr als dürftig war.

Kämpfen für die Liebe

REMUS

Remus sprach an diesem Abend mit Harry. Irgendwie hatte er dabei das Gefühl, mit James zu sprechen. Kleines, pelziges Problem... So hatte es James damals genannt. Er war sogar in ihrer Hogwarts-Zeit noch weiter gegangen. Als jemand vermutete, Remus besäße ein unartiges Kaninchen, gab James dem nichtexistenten Kaninchen den Spitznamen „Flauschi“. Dieser Name war niedlich und hatte doch einen unglaublich ernsten Hintergrund. Remus lief ein Lachen über das Gesicht.

Er betete, dass an dem, was Harry über Snape und den unbrechbaren Schwur gesagt hatte, nichts dran war. Gleichzeitig bekam er irgendwie Mitleid mit seinem früheren Schulkameraden. Wenn Snape wirklich einen unbrechbaren Schwur mit der Gegenseite geleistet hatte, war er möglicherweise in derselben Zwickmühle, wie Remus selbst. Es war nichts, was Remus irgendjemanden wünschte. Gleichzeitig war er nicht der Einzige, dessen Loyalität angezweifelt wurde. Remus waren die misstrauischen Blicke der Weasleys nicht entgangen. Sie wussten nicht mehr, ob sie ihm trauen sollten. Außerdem war da auch noch die Trennung von Tonks, die sie nicht nachvollziehen konnten. Er hatte schon einmal getötet... Was wäre, wenn er Tonks ebenfalls etwas antun würde...?

Ihm war klar, dass Michaels Tod große Wellen schlagen würde. Irgendwann würde der Orden herausbekommen, was er schreckliches getan hatte.

Eigentlich hatte Remus nicht über Greyback reden wollen. Es war Harrys Unbefangenheit und Offenheit, die Remus dazu brachten, über Greyback zu sprechen. Diese Eigenschaften erinnerten Remus so sehr an Lily. Sie war auch immer die letzte gewesen, die ihn wegen irgendetwas verurteilt hatte. Er war allerdings froh, dass es nicht zu sehr ins Detail ging und nicht allzu detailliert über seine Zeit im Rudel gesprochen wurde. Selbst Lily und Harry hätten Ekel empfunden, wenn sie gehört hätten, was er getan hatte. Er hatte sein Leben und seine Seele für das Rudel eingetauscht.

Am nächsten Tag entschloss sich Remus noch vor dem Mittagessen, spazieren zu gehen. Er brauchte dringend etwas frische Luft. Bill begleitete ihn. Wahrscheinlich um sicher zu gehen, dass er nicht Kontakt zu Louisa suchte oder vielleicht sogar zum Rudel.

„Bist du schon nervös?“ fragte Remus, um das Gespräch ein wenig in Gang zu bringen.

„Du meinst, wegen der Hochzeit?“ fragte Bill. Remus nickte.

„Ehrlich gesagt, ja. Ich bin gespannt, ob meine Mutter Fleur nochmal irgendwann erschlägt. Die beiden kommen wirklich nicht gut miteinander aus...“, er seufzte, „Aber du hattest es ja auch nie wirklich leicht mit Tonks‘ Eltern.“

„Bei mir ist das eine andere Sache“, erklärte Remus, „Doras Eltern hatten die ganze Zeit recht... Ich bin ein Tier... ein Monster... eine Bestie... Fleur ist einfach...“, er suchte nach den richtigen Worten, „...ein wenig oberflächlich. Deine Mutter kommt damit nicht klar. Aber irgendwann wird sie Fleur bestimmt akzeptieren.“

„Fleur ist nicht oberflächlich. Sie ist einfach unglaublich. Ich liebe es, wie sie lacht oder wenn sie die falschen Worte benutzt... Sie hat nicht Mums Qualitäten, was das hausfrauliche angeht, aber das muss sie auch nicht haben. Mum ist perfekt im Haushalt. Jede andere kann da einfach nicht mithalten. Mum glaubt, Fleur wollte sich nicht die Finger schmutzig machen, aber so ist sie nicht. Sie ist vor zwei Jahren im trimagischen Turnier angetreten. Und auch für den Orden hat sie unglaubliche Arbeit geleistet. Mum vergisst das immer ganz gerne“, erklärte Bill.

„Du bist das erste ihrer Kinder, das heiratet. Es fällt ihr schwer, dich gehen zu lassen“, bemerkte Remus. Er lies seinen Blick über die verschneiten Hänge gleiten. Seine Schuhe waren undicht und er spürte das kalte Wasser an seinen Füßen. Die Luft roch unglaublich frisch. Er atmete tief ein.

„Ich bin kein Kind mehr. Ich bin sechsundzwanzig. Ich lebe seit Jahren in Ägypten“, sagte Bill.

„Egal, wie alt du bist... Für deine Mutter bist du noch immer ihr Sohn“, Remus‘ Stimme wurde leiser. Trauer lag nun darin, „Meine Mutter hat mich auch noch geliebt, obwohl ich ein schreckliches Monster bin.“

„Remus... Niemand sieht dich als Monster...“, erwiderte Bill.

„Ich sehe mich so“, flüsterte Remus.

Bill seufzte, „Du weißt, dass Mum ziemlich sauer auf dich ist?“

Remus nickte, „Ich werde euch auch nicht lange zur Last fallen. Ich muss morgen wieder im Rudel sein.“ „Remus, irgendwas ist mit dir... Es sieht dir nicht ähnlich, dich von heute auf morgen von Tonks zu trennen“, sagte Bill und sah Remus eindringlich an.

Remus holte tief Luft und wollte erneut erwidern, dass er Tonks nicht gefährden wollte, da er zu gefährlich war. Bevor er aber irgendetwas in der Richtung sagen konnte, lächelte Bill Remus freundschaftlich an und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Geh zu ihr. Sie braucht dich“, schlug Bill vor.

„Ich werde darüber nachdenken“, murmelte Remus. Gemeinsam mit Bill kehrte er zum Fuchsbau zurück. Remus war klar, dass er für Tonks eine Gefahr war. Er durfte ihr einfach nicht nahe sein.

„Mum bringt dich um, wenn du es nicht machst“, fügte Bill hinzu, „Hier ist ihre Adresse.“ Er drückte Remus einen kleinen Zettel in die Hand, den Remus in seiner Manteltasche versenkte. Er wusste selbst, dass er den Zettel zerstören musste, bevor er zu dem Lager zurückkehrte.

Gegen Mittag hatte Molly wieder ein fantastisches Essen aufgetischt. Allerdings war das Essen mit einem großen Schock für Remus verbunden. Harry erzählte, dass sich Tonks' Patronus verändert hatte.

Ihm wurde schlecht, als er an das Ausmaß dieses Desasters dachte... Harry hatte gesagt, etwas Großes mit vier Beinen... Mit Sicherheit war es ein Wolf geworden... Ein Patronus änderte nicht die Gestalt für jede x-beliebige Person, in die der Erschaffer verknallt war. Es musste ewige Liebe sein, die für immer ein Teil des Patronus-Erschaffers war. Dadurch war nun klar, dass Tonks ihn noch immer aufrichtig liebte. Er fragte sich immer wieder, wie sie das nur konnte... Sie kannte ihn eigentlich überhaupt nicht... Sie wusste überhaupt nicht, wozu er in der Lage war. Liebe... Werwölfe waren dazu nicht fähig... Sie waren nur in der Lage, sich zu paaren. Sie waren Kreaturen der Nacht... Kreaturen des Hasses. Und Tonks... Sie war wirklich von ihm abhängig geworden. Er wusste, dass er mit Tonks eigentlich hätte reden müssen... Er musste ihr erklären, warum er nicht mehr mit ihr zusammen sein konnte...

Er merkte, dass er tatsächlich nicht mehr zu den Zauberern gehörte. Er wusste, dass er spätestens jetzt zu einem Tier geworden war. Es war nicht gut für Tonks, dass sie ihn liebte. Aufrichtige Liebe... Das hatte sie vielleicht empfunden, bevor er sich dem Rudel angeschlossen hatte. Jetzt hatte er sich verändert... Alle sagten es... Arthur, Molly, Mad-Eye, Kingsley... Einfach alle. Tonks liebte noch den alten Remus.

Remus erkannte, dass er dem unbrechbaren Schwur bereits zum Opfer gefallen war. Er war tot... Der Remus, der immer versucht hatte, bei den Zauberern zu leben und sich bei ihnen anzupassen, existierte nicht mehr. Er fühlte sich nicht mehr unter seinen alten Freunden wohl... Wie sie ihn ansahen... Er hasste das Gefühl, anders zu sein.

Er beobachtete, wie sich zwei Gestalten dem Fuchsbau näherten. Eine davon war Rufus Scrimgeour und bei der anderen handelte es sich um Percy Weasley.

Remus wollte den Weasleys nicht noch mit seiner Anwesenheit Schwierigkeiten bereiten. Wenn Scrimgeour herausbekam, dass die Weasleys einer gefährlichen Bestie Unterschlupf gewehrten, würde Arthur Probleme im Ministerium bekommen. Remus wusste selbst, dass es unhöflich war, einfach so zu disappariieren... Er war froh, dass die Unterhaltung mit Harry beendet war, bevor er auch noch anfang, ihn wegen Tonks zu bearbeiten. Es war seine Angelegenheit... Es ging niemanden etwas an. Er warf einen Blick auf den Zettel mit Tonks' Adresse, während Harry und die Weasleys aus dem Fenster starrten und zusahen, wie sich Scrimgeour und Percy dem Fuchsbau näherten. Ein bisschen freute sich Remus für Molly, dass Percy gekommen war. Ein Weihnachten zuvor hatte sie noch geglaubt, dass Percy nie wieder auftauchen würde.

Remus dachte kurz nach und apparierte schließlich zu Tonks' neuer Dienstwohnung.

TONKS

Tonks sah traurig von ihrem Zimmerfenster aus auf die verschneite Straße. Sie fragte sich immer wieder, warum sie so eine Angst hatte, mit Remus über ihre Gefühle zu sprechen. Jetzt war Weihnachten... Die perfekte Gelegenheit, Remus am Fuchsbau zu begegnen... Lag es an Louisa oder der Tatsache, dass sie Angst hatte, von ihm zurückgewiesen zu werden. Sie war in ihrem eigenen Gefühlschaos gefangen und wusste selbst nicht mehr, was sie denken und fühlen sollte. Sie überlegte, doch nochmals zu den Weasleys zu apparieren, um mit Remus zu sprechen. Allerdings hatte sie das Gefühl, in das Weihnachtessen hineinzuplatzen und sie wollte sich heute nicht auch noch unerwünscht fühlen, wobei sie mittlerweile schon ein fester Bestandteil der Weasley-Familie geworden war. Sie war im gleichen Alter, wie Percy... Es war so, als ob Molly in ihr einen

Ersatz für Percy gesucht und gefunden hatte. Und für Tonks war es wichtig, dass sie jemanden hatte, der sie in ihrer Liebe zu Remus bestärkte. Ihre Mutter war dafür nicht wirklich die richtige Ansprechpartnerin. Zwar war sie gegenüber Remus ein wenig aufgetaut, doch sie schien sich immer noch Sorgen zu machen, dass Remus ihre Tochter irgendwann verletzte. Außerdem war Andromeda nie darüber hinweg gekommen, dass Remus und Tonks in dem Jahr, in dem er in Hogwarts unterrichtet hatte und Tonks ihr Abschlussjahr absolvierte, eine Affäre miteinander hatten. Genau das war das Schöne bei Molly... Sie war nicht so vorurteilsbeladen, wie Andromeda. Sie sah in Remus nicht den Werwolf oder den Lehrer, der Tonks in Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichtet hatte... Sie sah in Remus einen Freund und ein Ordensmitglied. Vielleicht wäre es Molly auch zu weit gegangen, wenn sich eines ihrer Kinder auf einen Lehrer eingelassen hätte. Vielleicht hätte in diesem Fall ihre Toleranz auch eine Grenze gehabt. Wenn sie daran dachte, wie oft sich Molly über Fleur aufregte. Ein bisschen leid taten ihr Bill und Fleur schon. Sie mussten zwar nicht so hart kämpfen, wie Remus und sie, aber niemand hatte es verdient, dass eine Liebe einfach nicht von den Eltern akzeptiert wurde.

Tonks seufzte... Ihre Eltern waren mittlerweile ein kleineres Hindernis... Sie hörte, dass jemand an ihre Wohnungstür stand. Wahrscheinlich war es einer der Weasleys, der ihr etwas von dem Weihnachtsessen vorbeibringen wollte. Sie wusste, dass ihre Lüge mit ihren Eltern vollkommen unglaubwürdig war.

Sie wischte sich die Tränen vom Gesicht und öffnete die Tür. Als sie sah, wer vor ihr stand, konnte sie ihn nur mit großen Augen anstarren.

„Remus“, flüsterte sie. Tränen sammelten sich in ihren Augen. Sie war schockiert, dass er so abgemagert war. Sie umarmte ihn und weinte an seiner Brust.

„Es ist so schön, dich zu sehen“, flüsterte sie erleichtert.

Remus verzog das Gesicht. Gleich würde er sie verletzen...

„Tonks...“, Remus drückte sie leicht von seinem Körper weg und sah ihr ernst in die Augen. Es war noch nie ein gutes Zeichen, wenn er sie mit dem Nachnamen ansprach, „Bill hat mir heute morgen gesagt, dass du dir immer noch Hoffnungen auf eine Beziehung mit mir machst... Ich bin hier, um dir zu sagen, dass es keine Hoffnung mehr gibt. Es ist falsch, dass du mich liebst...“

Tonks sah ihn entsetzt an... „Remus...“, mehr konnte sie nicht sagen. Ihre Tränen der Erleichterung wandelten sich um in Tränen des Schmerzes, „Nein... Hör bitte auf...“

„Tonks, wir beide waren nie dazu bestimmt zusammen zu sein. Ich habe im Rudel gemerkt, dass ich wirklich zu gefährlich für dich bin... Außerdem kann ich dir nichts bieten... Ich bin arm und alt. Such dir bitte jemanden, mit dem du eine Zukunft haben könntest und häng deine Hoffnungen nicht an mich. Ich verdiene deine Hoffnungen nicht. Und dich verdiene ich genauso wenig“, Remus wandte den Blick ab. Sie sollte nicht sehen, dass es ihm genauso schwer fiel, wie ihr, „Ich muss jetzt wieder gehen...“

„Nein...“, flüsterte Tonks und hielt ihn an seinem Umhang fest, „Nein... Bleib bei mir... Bitte...“

Remus löste ihre Hände von seiner Kleidung. Das, was Tonks für ihn empfand, war keine Liebe... Es war Abhängigkeit.

„Tonks, bitte... Es funktioniert nicht... Du solltest es endlich verstehen...“, er konnte es nicht riskieren, sie in Gefahr zu bringen. Er musste daran denken, was er Michael schreckliches angetan hatte...

„Es hat letztes Jahr funktioniert...“, die Tränen flossen unaufhaltsam ihre Wangen hinunter.

„Dora, ich kann dich diesem Risiko nicht mehr aussetzen... Du verdienst jemanden, der gesund ist“, er riss sich von ihr los und disparierte. Tonks blieb zurück. Sie sah traurig auf die Stelle, an der Remus noch vor einigen Sekunden gestanden hatte. Sie war noch nicht mal dazu gekommen, die Fragen zu stellen, die sie seit Monaten hatte stellen wollen... Sirius... Hatte er sich von ihr getrennt, weil er ihr doch die Schuld an seinem Tod gab... Louisa... Liebte er sie? Wieso hatte er eben den Kontakt zu Tonks gesucht und hielt sie gleichzeitig auf Distanz...? Wieso?

Rückkehr zum Lager

REMUS

Remus war wieder in das Lager appariert. Er hatte mittlerweile das Gefühl, dass es der einzige Ort war, an dem er sich halbwegs gewollt fühlte. Die Vorwürfe der anderen Ordensmitglieder, die ihn mit diesem seltsamen Blick angesehen hatten... Mitleidig... Als wäre ihnen klar, dass Remus bald nicht mehr dem Orden angehören würde und sich voll und ganz dem Rudel verschreiben würde.

„Remus, was für eine Überraschung“, stellte Greyback fest, „Du hattest doch noch einen ganzen Tag Zeit, um dich mit deiner kleinen Aurorin zu paaren.“ Greyback grinste ihn an. Remus war klar, dass Greyback nur darauf gewartet hatte, dass er freiwillig zu den Werwölfen zurückkehrte.

„Ich war nicht bei ihr“, erklärte Remus scharf. Er wollte Greyback nichts von seiner privaten Angelegenheit erzählen. Das war eine Sache, die Greyback nichts anging. Er sollte nicht erfahren, dass Remus Tonks' Hoffnungen erneut zerstört hatte.

Greyback bedachte Remus mit einem wissenden Blick, „Lass mich raten... Du hast gemerkt, dass du nun hierher gehörst?“ fragte er.

Remus schwieg und sah Greyback nur in die kalten, dunklen Augen.

„Du solltest wissen, Remus, dass wir jeden Werwolf hier willkommen heißen, der sich bewusst dazu entscheidet, unserem Rudel zu dienen. Du bist zwar noch immer der rangniedrigste Werwolf hier, aber ich bin bereit, dir ein wenig entgegen zu kommen. Du musst nicht mehr draußen schlafen und auch nicht mehr die Duschen und Toiletten säubern. Du musst auch nicht mit auf die Jagd, sondern kannst vorerst hier das Lager überwachen, während wir anderen jagen gehen“, Greyback grinste Remus an.

„Was muss ich dafür machen?“ fragte Remus kalt. Ihm war klar, dass Greyback nicht ohne Gegenleistung so großzügig war.

„Du wirst den Jungen Unterricht geben. Du wirst ihnen beibringen, wie man kämpft und sich verteidigt. Ich rate dir, deine Aufgabe ernst zu nehmen... Du willst doch bestimmt nicht noch mal Schuld am Tod eines Jungen sein“, Greyback beobachtete Remus' Regungen ganz genau.

„Was genau soll ich ihnen beibringen? Ich kann ihnen doch nicht beibringen, wie man mit einem Zauberstab kämpft, wenn wir gar keine zur Verfügung haben“, stellte Remus fest.

„Das ist kein Problem... Am Anfang genügen Zweige im Wald für die Übungen. In ein paar Monaten werden uns richtige Zauberstäbe von Ollivander geliefert. Denke daran, dass ich uns gute und mächtige Verbündete ausgewählt habe... Es ist erst einmal wichtig, dass sie die gängigen Zauber kennen lernen...“

„Ich halte ehrlich gesagt nicht viel davon“, erwiderte Remus.

Greyback sah ihn wütend an, „Willst du mein großzügiges Angebot etwa ablehnen?“ schnarrte er verärgert.

„Nein, ich will es nicht ablehnen. Ich mache mir nur Sorgen um die Jungen... Wenn ich ihnen beibringe, im Wald mit unechten Mitteln zu kämpfen, wird es unter Umständen schwierig, sie mit Zauberstäben zu unterrichten. Ein einfacher Stock im Wald zeigt keine Wirkung. Bei einem Zauberstab sieht es anders aus. Ich kann die Jungen gerne mit Stöcken unterrichten, aber erhoff dir nicht zu viel daraus. Ich an deiner Stelle würde lieber warten, bis die Todesser die versprochenen Zauberstäbe liefern. Spätestens dann siehst du auch, welcher der Jungen magische Fähigkeiten hat“, Remus war es zuwider, dass er die jungen Werwölfe in zwei Kategorien aufteilte und damit über ihre Fähigkeiten urteilte. Außerdem wurde ihm bewusst, dass er sich nun tatsächlich dem Rudel verschrieb. Er wollte sich nicht mehr gegen Greyback wehren...

„Da hast du nicht ganz unrecht“, überlegte Greyback laut, „Es wäre ja schade, wenn deine Bemühungen für Junge eingesetzt werden, die es eigentlich gar nicht wert sind... Du beginnst die Ausbildung der Jungen, sobald wir die Zauberstäbe haben.“

Remus biss sich auf die Lippe... Eine Sache war noch offen, die ihn belastete... „Fenrir, wie ist das mit den Paarungen? Ich will keine Paarung vollziehen...“

Greybacks Miene verfinsterte sich. Wahrscheinlich hatte Remus zu viel verlangt, „Es zeigt mir, dass deine Loyalität dem Rudel gilt, wenn du dich mit unseren Werwölfinnen paarst“, Greyback legte eine dramatische Pause ein, „Allerdings ist dies im Moment nicht nötig. Du bist der Schwächste im Rudel. Es ist nicht gut, wenn deine Gene weiter verbreitet werden. Die meisten Weibchen werden schnell trüchtig. Garou war ein Sonderfall. Im Moment musst du dich nicht paaren, aber ich schließe nicht aus, dass es irgendwann passieren

wird. Genauso sieht es bei der Jagd aus...“

„Ich weiß nun, dass Tonks und ich nicht zusammen gehören. Ich bin ein Tier und ich habe sie einfach nicht verdient. Ich weiß, dass es nicht richtig ist und es unnatürlich ist, dass ich sie liebe, aber ich tue es noch. Lass mir Zeit, dass ich über sie hinweg komme“, Remus blinzelte einige Tränen weg. Diese Erkenntnis auszusprechen hatte ihn sehr viel Kraft gekostet.

„Remus, ich bin beeindruckt, dass du nun akzeptiert hast, was du bist. Dass du ein Werwolf bist bedeutet aber nicht, dass du weniger wert bist... Es ist ein besonderes Privileg. Du vereinigst menschliche Aspekte und tierische Aspekte. Du hast eine ganz spezielle Verbundenheit zu deinen Grundbedürfnissen. Ich dachte, du hättest das in der Zeit gemerkt, in der du gehungert hast. Du hast recht, was deine Aurorin angeht... Du bist dir deiner Bedürfnisse auf einer ganz anderen Ebene bewusst. Sie kann da nicht mithalten. Du bist der Kleinen überlegen und deshalb ist es besser, wenn du sie so schnell es geht, vergisst. Du verschwendest deine Ressourcen an sie“, Greyback lächelte Remus an. Zum ersten Mal war so etwas wie Verständnis in seinem Blick, „Glaube mir, du wirst hier jemanden finden, der zu dir passt und deiner kleinen Aurorin wird es genauso gehen.“

LOUISA

Louisa langweilte sich mittlerweile im Grimmauldplace. Absolut nichts passierte dort. Außerdem hatte sie langsam keine Essensvorräte mehr. Dumbledore hatte sie anfangs mit Essen versorgt, aber mittlerweile wurden seine kurzen Besuche immer weniger. Genau, wie Louisas Lebensmittel. Der Hauself, der hin und wieder auftaute, sah Louisa mit kritischem Blick an. Aber sie sprach überhaupt nicht mit ihm. Er war ihr irgendwie unheimlich. Der Hauself murmelte ein paar Worte, dass es eine Schande war, dass sie hier war. Doch Louisa störte sich nicht daran. Sie hatte im Rudel schon genug Ablehnung erfahren, weil sie so weit unten im Rang stand.

Sie beschloss, ein wenig durch London zu schlendern und dort einige Lebensmittel zu klauen. Eigentlich hatte Dumbledore ihr nahe gelegt, das Haus nicht zu verlassen, doch sie hatte im Prinzip ihr gesamtes Leben im Freien verbracht und fühlte sich von den Wänden des Hauses eingengt. Sie hatte viel durch die Fenster beobachtet... Hatte Autos durch die Straßen fahren sehen und beobachtet, dass die Menschen in London einander eigentlich überhaupt nicht beachtetten. Sie liefen aneinander vorbei und wirkten unfreundlich. Es war nicht so, wie in dem Werwolfslager, in dem jeder jeden kannte. Außerdem machte sie die Beleuchtung neugierig, die sie überall an den Häusern sah. Sie konnte sich schon überhaupt nicht mehr an das Weihnachtsfest bei ihren Eltern erinnern.

Louisa hatte sich ihre Schuhe angezogen und schloss die Haustür hinter sich. Sie überlegte, in welche Richtung sie laufen sollte. Sie konnte nicht lesen, weil sich nie jemand die Mühe gemacht hatte, es ihr beizubringen. Aber sie hatte einen guten Orientierungssinn und würde sich mit Sicherheit zurechtfinden...

TONKS

Heute war ein Auror wegen Krankheit ausgefallen, der eigentlich in der Londoner Innenstadt patroulieren sollte. Da in Hogsmeade vier Auroren stationiert waren, wurde Tonks abgezogen und von Kingsley dazu aufgefordert, den Posten des ausgefallenen Aurors zu übernehmen. Tonks lief gerade durch den St. James's Park und war wieder einmal mit ihren Gedanken ganz woanders. Sie sah die Pelikane nach Fischen tauchen. Sie hatte die Tiere so fixiert, dass sie nicht darauf achtete, wo sie hinlief. Sie stoppte erst, als sie in einen Landstreicher hineinlief, der anscheinend auch mit seinen Gedanken nicht bei der Sache war.

„DU?!“ rief Tonks wütend, als sie erkannte, wer der Landstreicher war.

„Hallo“, erwiderte Louisa schüchtern. Sie traute sich nicht, Tonks anzusehen. Es war schon ein recht großer Zufall, dass sie sich in einer überlaufenen Stadt, wie London begegnet waren.

Die beiden schwiegen sich lange an und Tonks hätte Louisa am liebsten mit ihren Blicken durchbohrt.

„Gut, dass wir uns treffen... Ich wollte dir etwas erzählen“, Louisa war irgendwie erleichtert, dass sie nun doch aufklären konnte, dass sie sich nicht mit Remus gepaart hatte.

„Du hast schon genug Schaden angerichtet“, rief Tonks wütend, „Reicht es dir nicht, dass du mir meinen Freund ausgespannt hast?“

„Ich wusste nicht, wer du bist...“, erklärte Louisa zögernd.

„Und wenn du es gewusst hättest, dann hättest du verheimlicht, dass du mit Remus geschlafen hast?“ fragte Tonks zynisch.

„Nein, es war ganz anders. Remus hat mich nicht freiwillig als Partnerin ausgewählt. Wir waren nur Freunde und sind von Fenrir als Partner füreinander ausgesucht worden“, Louisa sah Tonks hilflos an, „Du musst mir glauben. Remus und ich haben uns weder geküsst noch gepaart. Du hast mir damals deinen vollen Namen gesagt... Nymphadora. Remus hat aber immer nur von dir als ‚Tonks‘ oder ‚Dora‘ gesprochen. Deswegen wusste ich nicht, dass du seine Freundin warst. Es tut mir so leid“, entschuldigte sich Louisa.

„Und das soll ich dir glauben?“ fragte Tonks verärgert.

„Du würdest es besser tun, wenn dir Remus wirklich etwas bedeutet. Er liebt dich. Ihm kam auch nie der Gedanke, dich zu betrügen“, sagte Louisa ernst, „Er hat sogar einen unbre...“

Weiter kam Louisa nicht. Ein grüner Lichtstrahl war auf sie geschossen worden. Sie sackte leblos zusammen und hielt sich mit ihrer letzten Kraft an Tonks‘ Kleidung fest, bevor ihr Körper zu Boden fiel. Sie hatte es nicht geschafft... Sie hatte Tonks nicht über den unbrechbaren Schwur aufklären können...

Vielleicht wäre sie nicht nach draußen gegangen, hätte sie Remus‘ Brief erhalten...

„Hallo Nymphadora“, sagte Greyback mit hämischen Grinsen. Er stieg über Louisas Leiche und näherte sich Tonks‘ Gesicht. Sie konnte seinen Atem nach Fleisch riechen. Er hatte seinen Zauberstab gezogen und hielt ihn Tonks‘ unter das Kinn.

„Wieso hast du sie getötet?“ fragte Tonks fassungslos. Sie gab zwar Louisa die Schuld daran, dass Remus in das Rudel abgedriftet war, aber das hätte sie ihr nicht gewünscht.

„Sie hat das Rudel betrogen. So Sachen passieren Werwölfen, die das Rudel hintergehen. Du solltest dir überlegen, ob dein Remus nicht irgendwann das gleiche Schicksal erleidet“, Greyback sah sie belustigt an, als Tonks‘ Gesichtsausdruck sich änderte und zu besorgt und angespannt wechselte.

Tonks umfasste nun auch ihren eigenen Zauberstab, allerdings hatte sie keine Möglichkeit, ihn gegen Greyback zu richten, weil er ihr viel zu nah stand.

„Lass Remus in Ruhe“, zischte sie ihm zu.

„Wie niedlich... Ein kleines Mädchen versucht, einen Werwolf zu schützen...“, spottete Greyback, „ich dachte, dich interessiert vielleicht, wie er sich im Rudel macht?“

Tonks wusste, dass sie sich nicht darauf einlassen sollte, denn egal, was Greyback sagen würde, Tonks würde sich dadurch unglücklich machen. Wenn sich Remus schlecht im Rudel machte, würde es bedeuten, dass Greyback ihn irgendwann tötete. Wenn er sich im Rudel etabliert hätte, bedeutete das, dass Remus‘ menschliche Seite schwächer wurde und er sich seinen tierischen Instinkten hergab.

„Ich will es nicht wissen“, sagte Tonks mit Tränen in den Augen.

„Schade, ich hätte dir gerne erzählt, was ich aus deinem Liebsten gemacht habe“, stellte Greyback mit einem Lächeln fest, „Du willst es dir wirklich nicht anders überlegen?“

Tonks schüttelte den Kopf.

Greyback senkte den Zauberstab. Er warf einen Blick auf Louisas toten Körper, „Ich werde sie mitnehmen... Als Beispiel dafür, was mit Werwölfen passiert, die sich vom Rudel lossagen.“

Er bückte sich, um Louisas Leichnam aufzuheben.

„Warte“, unterbrach Tonks ihn. Greyback verharrte in der Bewegung.

„Hast du es dir etwa doch anders überlegt?“ fragte Greyback.

„Ja“, sagte Tonks. Sie wollte so viel von Remus wissen, wie es ging. Auch, wenn es bedeutete, dass sie sich dadurch selbst verletzte.

„Mhm... Remus ist gestern zu uns zurückgekehrt... Einen Tag vorher, als verabredet. Er ist nun dafür zuständig, die Jungen auszubilden“, Greyback brach ab. Er hob Louisas Körper auf und disapparierte mit ihm.

Eigentlich hätte Tonks den Vorfall melden müssen, aber sie war wie erstarrt vor Angst. Nach Greybacks Aussage war Remus nun wohl ein fester Bestandteil des Rudels. Das bedeutete, dass er nun tatsächlich seinen tierischen Instinkten unterlag. Eigentlich hätte sie Greyback verhaften sollen. Vor allem nachdem, was er Louisa angetan hatte. Als sie ihre Gedanken sortiert hatte, sackte sie zusammen und begann zu weinen...

Verkaufte Seelen

REMUS

„Ich habe etwas zu verkünden...“, hörte Remus Greyback rufen. Die übrigen Werwölfe versammelten sich und bildeten einen Kreis um Greyback. Remus hatte einen Platz weit hinten. Er konnte lediglich Greybacks Stimme hören. Er spähte an den Werwölfen vorbei und erkannte, dass vor Greyback jemand lag... Remus konnte seinen Augen nicht trauen, als er Louisa erkannte. Sie lag da, als ob sie schlief... So ruhig und friedlich... Er wusste allerdings, dass sie tot war.

In Remus' Augen sammelten sich Tränen... „Louisa“, flüsterte er, „nein...“

„Ich habe die Abtrünnige gefunden...“, erklärte Greyback mit feierlicher Stimme, „Hier könnt ihr sehen, was aus denen wird, die das Rudel verraten...“, er legte eine dramatische Pause ein, „Remus, kommst du bitte mal her.“

Eine Gasse bildete sich und Remus wurde dazu gezwungen, nach vorne zu treten. Hinter ihm schloss sich die Gasse wieder, sodass es für Remus kein Entkommen gab und er sich gemeinsam mit Louisa und Greyback in der Kreismitte befand. Greyback lächelte ihn kalt an.

„Deine Partnerin...“ erklärte Greyback und wies mit der Hand auf Louisa. Remus schluckte und Greyback fuhr fort, „die kleine Verräterin... die, die nicht trüchtigt wurde...“

Greyback zerriss Louisas ohnehin zerlumpte Pullover, entblößte so ihren vernarbten Körper. Er bekam einen gierigen Gesichtsausdruck. Remus konnte die Narbe auf Louisas Bauch erkennen, die vom Biss der Infektion stammte. Plötzlich hatte Greyback den Blick gesenkt. Er hielt Louisas nackten Arm in seinen Händen. Er öffnete den Mund und riss mit den Zähnen ein Stück Fleisch aus Louisas Arm heraus.

„Lass sie!“ rief Remus entsetzt. Die Blicke aller Umstehenden hafteten auf ihm.

„Hast du nicht gehört, dass sie eine Verräterin ist... Du sympathisierst doch nicht etwa mit dieser Abtrünnigen...?“ fragte Greyback. Seine Zähne waren blutig...

Remus wusste nicht, was er sagen sollte. Er wusste, dass er in der Falle saß... Wenn er mit Louisa sympathisierte, bedeutete es, dass er wieder von Greyback erniedrigt wurde. Wenn er Greyback nicht stoppte, würde Louisas Leiche noch mehr geschändet werden. In diesem Fall wäre er auch nicht besser als Greyback... Er wäre nichts weiter, als ein Tier...

„Ja, ich sympathisiere mit Louisa...“, rief Remus. Ein Raunen ging durch das Rudel. Bisher hatte es noch niemand gewagt, sich so offensiv gegen Greyback zu stellen.

„Du kannst doch nicht wirklich so dumm sein...“, fragte Greyback mit einem Lächeln.

„Das, was du mit Louisa machst, hat sie nicht verdient. Sie konnte nichts dafür, dass sie nicht schwanger geworden ist und sie hatte ihre Gründe, das Rudel zu verlassen“, sagte Remus.

Ein weiteres Raunen ging durch die Menge. Es war aufgefallen, dass Remus nicht ‚trächtig‘ gesagt hatte.

„Remus Lupin, du bringst dich gerade in immer größere Schwierigkeiten... Du solltest besser aufhören...“, rief Greyback. Offensichtlich merkte er, dass ihm die Situation entglitt.

„Nein, ich werde nicht damit aufhören“, sagte Remus bestimmt, „Louisa war ein fantastischer Mensch, der eine richtige Beerdigung verdient...“

„Weißt du, dass deine kleine Aurorin dabei war, als sie getötet wurde?“ fragte Greyback, „Sie hat es passieren lassen und nichts dagegen unternommen. Ein tolles Mädchen hast du dir da rausgesucht...“

Remus spürte einen kurzen Stich im Herzen, „Was soll das heißen?“

„Kannst du dir das nicht denken?“ fragte Greyback, „Sie war eifersüchtig auf deine Partnerin...“

Remus schüttelte den Kopf, „Nein, das hätte Dora nie zugelassen. Sie hätte es verhindert, wenn es ihr möglich gewesen wäre. Egal, welche negativen Gefühle sie gegenüber Louisa hatte.“

Eigentlich hatte Greyback wohl vorgehabt, dass er Remus erneut erniedrigte, doch das Gegenteil war der Fall. Remus war erschreckend stark und gab Greyback Kontra. Je mehr Greyback versuchte, gegen Remus zu arbeiten, desto stärker schien Remus zu werden. Einen kurzen Moment überlegte Greyback, was er wohl als nächstes tun sollte „Nimm ihren Körper... Du wirst sie begraben“, forderte Greyback.

Remus gehorchte. Er wollte auf keinen Fall, dass Louisas Leichnam noch stärker geschändet wurde. Er hob ihren Körper an und war überrascht darüber, wie leicht dieser war. Gemeinsam mit Louisa verließ er den Kreis der Werwölfe.

Remus wollte Louisa an dem See begraben, an dem er sie fast geküsst hatte. Er konnte die Trauer über ihren Verlust nicht so richtig verkraften. In den letzten Monaten hatte er sich gefragt, wie er ohne Louisa die Zeit im Rudel bestehen sollte, aber er hatte immer im Hinterkopf, dass sie in Sicherheit war. Nun war sie tot und er konnte die Schuldgefühle nicht wirklich abstellen... Sie hätte vielleicht doch noch die Chance gehabt, trüchtig zu werden... Sie hätte vielleicht doch überlebt, wenn er sich mit ihr gepaart hätte... Was wäre wenn... Er stellte sich ständig diese Fragen...

„Du hattest sie gerne“, stellte eine Stimme hinter ihm fest. Remus fuhr herum. Hinter ihm saß Hammond auf einem umgestürzten Baum. Remus gab seine Arbeit für einen Moment auf. Er hatte sowieso Probleme, den gefrorenen Boden auszuheben.

„Ja, ich hatte sie gerne“, sagte Remus leise.

„Hättest du dich gerne mit ihr gepaart?“ fragte Hammond plötzlich.

Remus schüttelte den Kopf, „Ich hätte das Dora nie antun können. Ich hätte sie damit betrogen...“

„Ich kann dich verstehen“, sagte Hammond. Selbsthass lag nun in seiner Stimme, „Ich habe das nicht geschafft. Ich habe meine Frau betrogen... Louisa war nur eine der Paarungen, die ich hatte.“

Es entstand eine längere Pause zwischen den beiden Männern. Keiner wusste, was er als nächstes sagen sollte. Remus hatte es in der Zwischenzeit geschafft, eine Grube auszuheben, die groß genug war, um Louisa hineinzulegen. Es hatte ihn sehr viel Kraft gekostet, da er die Grube ohne Schaufel und mit seinen bloßen Händen hatte ausheben müssen. Er hätte zwar die Möglichkeit gehabt, Zauberei anzuwenden, doch das wollte er nicht. Louisas Leben war nicht besonders einfach gewesen... Sie hatte alles auf Muggelart erledigt. Genauso wollte er es nun auch tun, um ihr Andenken zu behalten.

„Es ist seltsam“, begann Remus schließlich, als er Louisas Körper mit Erde bedeckte „Wieso hat Greyback mich so leicht aus der Situation entlassen? Ich dachte, er würde mich zumindest foltern...“

„Ich habe keine Ahnung, wieso dich Fenrir so leicht entkommen ließ“, sagte Hammond, „Ich weiß nur, dass du vorsichtig sein solltest. Louisa hat sich weniger erlaubt, als du. Fenrir macht kurzen Prozess mit allen, die sich gegen ihn stellen. Ich weiß nicht, wieso er bei dir immer wieder Ausnahmen macht. Aber irgendwann ist das auch vorbei und er wird dich töten.“

„Ich habe keine Angst, zu sterben“, sagte Remus leise und warf zwei Hände Erde auf die Stelle, wo Louisa lag, als ob er das Gesagte damit untermauern wollte.

„Remus, sei vernünftig... Auf lange Sicht hin wird das nicht gut gehen“, bemerkte Hammond.

„Ravenclaw, nicht wahr?“ fragte Remus und sah Hammond an, „Für dich ist die Logik alles, was zählt. Du hast dir vorher ausgerechnet, wie deine Chancen stehen. Die besten Überlebenschancen hast du, wenn du dich Greyback anschließt.“

Hammond nickte, „Und du bist ein typischer Gryffindor. Entscheidest eher aus dem Herzen heraus, als mit dem Kopf.“

„Der sprechende Hut wollte mich damals auch Ravenclaw zuteilen“, gab Remus zu, „Aber ich hatte Angst... In Ravenclaw waren so viele Schüler, die meine Lügen über meinen Zustand hätten enttarnen können. Ironischerweise hat mich der Hut schließlich in das Haus gesteckt, das für den größten Mut bekannt ist.“

„Ich wünschte, wir hätten uns damals schon kennen gelernt“, sagte Hammond aufrichtig, „Ich hätte so viel von dir lernen können, wenn du nur ein paar Jahre früher nach Hogwarts gekommen wärest.“

Remus lachte auf, „Was hättest du denn von mir lernen sollen? Ich bin ein Narr, der wahrscheinlich nicht mehr lange leben wird.“

„Du trittst für deine Überzeugungen ein. Für dich wäre es ein leichtes, Fenrir zu folgen, wie ich es tue. Doch du gehst den steinigen und schweren Weg. Ich frage mich immer wieder, wenn es zu einem Konflikt zwischen euch beiden kommt, wie du das nur aushältst... Die Erniedrigung, die du über dich ergehen lassen musst. Ich bewundere dich dafür und ich denke, da bin ich nicht der Einzige“, bemerkte Hammond, „Hast du die Blicke der Jungen gesehen?“

Remus schüttelte den Kopf. Er hatte es vermieden, die Jungen direkt anzusehen, weil er dachte, sie würden ihn für Michaels Tod verurteilen.

„Sie sehen zu dir auf. Du bist der Erste, der wirklich etwas für sie riskiert“, erklärte Hammond, „Alle anderen behandeln sie, wie Dreck, bis sie selbst bereit sind, Junge zu zeugen oder Kinder zu beißen. Es ist ein Teufelskreis... Diese Jungen erfahren dann die gleiche Ablehnung, wie die Generation zuvor.“

„Ich habe Michael...“, begann Remus. Seine Stimme brach weg. Tränen sammelten sich in seinen Augen. „Siehst du... Du erinnerst dich sogar noch an seinen Namen... Ich habe ihn nicht mehr gewusst“, sagte Hammond und schluckte schwer, „Wobei du ihn nicht umgebracht hast... Ich war es.“ Hammond mied Remus' Blick. Er konnte ihn nicht ansehen.

„Wie meinst du das? Ich habe ihn zerfleischt. Greyback hat mir zwei Monate nichts zu essen gegeben und ich konnte deshalb den Wolf in mir nicht kontrollieren“, erklärte Remus. Es war die Erklärung, die er in seinem Kopf gesucht hatte.

„Remus... denk nach...“, bemerkte Hammond. Er sah Remus eindringlich an. Plötzlich verstand Remus.

„Das Essen... Das Essen, das mir Greyback gegeben hatte... Es war nicht zu meiner Stärkung...“

„Doch, das war es...“, widersprach Hammond, „Es war zu der Stärkung deiner wölfischen Seite. Fenrir hatte mich schon Monate vorher damit beauftragt, einen Trank zu entwickeln, der im Prinzip wie ein umgedrehter Wolfsbantrank wirkt. Die wölfischen Instinkte werden mit diesem Trank stärker und die Werwölfe noch aggressiver. Fenrir will diesen Trank nutzen, um auch tagsüber und zu anderen Mondphasen Kinder zu infizieren. Du warst ein Versuchskaninchen“, sagte Hammond mit belegter Stimme, „Der Trank, den ich bisher entwickelt hatte, schmeckte sehr intensiv. Deswegen die Hungerphase. Fenrir wusste, dass du den Unterschied im Essen erkennen würdest. Du musstest die komplette Portion fressen. Es tut mir leid... Fenrir wusste auch, dass das Junge dir geholfen hatte, Kontakt zu Louisa aufzunehmen. Er hat ihn absichtlich als Wache eingeteilt. Er wollte, dass du dich als Tier siehst und merkst, wie stark dich der Wolf in deinem Innern tatsächlich kontrolliert.“

Remus sah Hammond entsetzt an. Nun machte alles Sinn... Remus hatte das Essen runtergeschlungen... Er war froh, dass die Hungerphase beendet gewesen war. Ihm wurde erst jetzt klar, wie dringend er das Rudel verlassen wollte.

„Erinnerst du dich? Fenrir wollte, dass du mit auf die Jagd gehst. Er wollte schon damals, dass du den Trank einnimmst, damit du dich nicht bei der Jagd zurückhalten kannst. Aber damals war ich mit dem Trank noch nicht so weit. Ich bin es jetzt auch noch nicht“, erklärte Hammond.

Eine Sache war es noch, die Remus störte... Die nicht zusammen passte, „Werwölfe sind doch generell immer auf Jagd und ihren Instinkten unterworfen. Was hat der Trank bei mir verändert?“

„Werwölfe greifen nie einander an. Es war ein Beweis für Fenrir, dass der Trank wirkt, als du das Junge angegriffen hast. Du, als Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste, hättest wissen müssen, dass dieser Angriff unüblich war“, überlegte Hammond.

„Ich war einfach so erschrocken, zu was ich fähig war“, sagte Remus leise, „Und ich habe zwei Monate gehungert... Es hätte auch sein können, dass der Angriff daher kam.“ Remus wusste, dass Hammond recht hatte. Werwölfe aus demselben Rudel griffen nie einander an. Eine Ausnahme gab es... Wenn der oberste Werwolf einen Angriff anordnete... Remus fragte sich, wieso er nicht früher darauf gekommen war, dass mit dem Angriff etwas nicht stimmte...

„Es war das erste Mal, dass du getötet hast?“ fragte Hammond überrascht, „Du bist schon dreißig Jahre infiziert und hast noch nie getötet?“

Remus schüttelte den Kopf, „Dreimal wäre fast etwas passiert... Ich hätte einmal fast meine eigene Mutter angegriffen und das zweite Mal... Das war in Hogwarts... Ich bin aus meinem Versteck ausgebrochen. Beim dritten Mal war es der Auslöser dafür, dass ich in Hogwarts gekündigt habe.“ Er wusste auch nicht warum, aber er behielt für sich, dass James, Sirius und Peter bei ihm gewesen waren. Im Prinzip machte es keinen Unterschied. Er könnte Hammond ruhig sagen, dass seine Freunde unregistrierte Animagi waren. Doch obwohl er es den jungen Werwölfen in seinen Geschichten erzählt hatte, wollte er es nicht Hammond erzählen. Nach allem, was er von Hammond wusste, richtete dieser gerne sein Fähnchen nach dem Wind. Er wusste nicht, ob er irgendwann die Erinnerung an seine Freunde ausnutzte, um einen Vorteil für sich herauszuschlagen. Außerdem behielt er die Sache mit Tonks und der Affäre in ihrem Abschlussjahr für sich...

„Fenrir wird bald den Trank auch tagsüber einsetzen“, stellte Hammond fest und ließ den Blick über den See gleiten.

„Findest du es nicht schrecklich?“ fragte Remus, „Du verkaufst deine Seele an Greyback mit jedem Trank, den du für ihn zubereitest. Du hast ihm schon so viele Waffen in die Hand gegeben...“

„Remus, das ist mir egal. Ich verkaufe liebend gerne meine Seele, wenn ich damit meine Frau und meine Kinder retten kann“, bemerkte Hammond, „Außerdem machst du das gleiche, wie ich. Du hast auch den unbrechbaren Schwur geleistet, um deine Freundin zu schützen. Sieh der Wahrheit ins Gesicht... Das hier ist

Krieg... Und du kannst es dir nicht leisten, deine Moral durchzusetzen. Du musst dich verbiegen, um die zu schützen, die du liebst.“

Remus sah den anderen Werwolf lange an. Es war eine erschreckende Tatsache, die ihm plötzlich bewusst wurde. Hammond war wie Peter. Beide waren zu ängstlich, um zu ihren Überzeugungen zu stehen. Beide hatten Opfer gebracht und keine Rücksicht auf Verluste genommen. Beide verfolgten nur ihre eigenen Interessen.

Gleichzeitig wurde Remus klar, dass er nicht so sein wollte. Er wollte seiner Überzeugung weiterhin treu bleiben. Er würde zusehen, dass er dem Rudel bald den Rücken kehren würde. Ihm wurde immer stärker bewusst, dass er es verlassen musste... Erst Michael, dann Louisa und als nächstes vielleicht Tonks? Doch er spürte, dass die richtige Zeit noch nicht da war.

Feind des Ordens

TONKS

Tonks war eigentlich überhaupt nicht in der Stimmung dazu, die Sitzung des Ordens zu besuchen. Mad-Eye hatte die Sitzung einberufen. Sie fand dieses Mal im Fuchsbau statt. Molly hatte sich sehr viel Mühe gegeben, für Snacks zu sorgen.

Mad-Eye, Kingsley, Molly, Arthur, Bill, Charlie, Fred, George, Fleur, Minerva McGonagall und viele andere Ordensmitglieder waren in den Fuchsbau gekommen. Tonks merkte, dass das kleine Wohnzimmer langsam eng wurde. Aber im Prinzip war es auch nicht viel kleiner, als die Küche im Grimmauldplace.

„Ihr wundert euch wahrscheinlich, warum ich euch hierher bestellt habe“, sagte Mad-Eye Moody. Alle Ordensmitglieder blickten ihn neugierig an. Moody fuhr fort, „Ich habe schlechte Nachrichten für uns und ich denke, ihr solltet euch auf etwas gefasst machen...“ Tonks spürte, dass Mad-Eye sie nicht ansehen konnte. Sie spürte, dass sich sein magisches Auge drehte und wendete, aber sie nie direkt ansah.

„Spuck es aus. So schlimm kann es nicht sein“, sagte Fred grinsend.

„Es ist, in der Tat, keine schöne Neuigkeit, die wir haben“, mischte sich Kingsley ein. Er wechselte einen kurzen Blick mit Mad-Eye Moody, „wir müssen euch mitteilen, dass wir verlässliche Quellen haben, dass Remus nicht mehr vertrauenswürdig ist.“

Es war eine Bombe, die plötzlich geplatzt war. Alle Ordensmitglieder schwiegen. Tonks schossen die Tränen in die Augen. Wieso musste das hier besprochen werden... Wieso konnten Kingsley und Mad-Eye nicht rücksichtsvoller sein und es mit ihr alleine bereden?

Arthur fand als erster seine Sprache wieder, „Wie kommt ihr darauf?“

„Ein junger Werwolf ist von Remus angegriffen und getötet worden, als er verwandelt war. Gerüchten zufolge hat Remus dies auf Greybacks Auftrag hin erledigt“, erklärte Kingsley, „Wir wissen, dass das Rudel über den Wolfsbanntrank verfügt. Remus hatte sich also während dieser Vollmondnacht wahrscheinlich unter Kontrolle.“

„NEIN!“, rief Tonks, „Remus würde nie... NEIN!“ Molly war zu ihr geeilt und nahm die weinende Tonks in den Arm.

„Ich kann mir das auch nicht vorstellen“, sagte Bill leise.

McGonagall schüttelte fassungslos den Kopf, „Wir wissen alle, wie wichtig Remus Kinder waren. Er würde nie soetwas grauenhaftes tun.“

„Wir müssen es allerdings annehmen“, erklärte Mad-Eye Moody, „Euch gefällt das genauso wenig wie mir, aber es ist sicherer, wenn wir Remus keine vertraulichen Informationen mehr zukommen lassen“, sein Blick traf nun doch Tonks, die noch immer von Molly getröstet wurde. Irgendwie spürte Tonks, dass nicht nur Mad-Eye sie ansah, sondern auch die Blicke sämtlicher anderer Ordensmitglieder auf ihr ruhten.

„Ihr glaubt doch nicht, dass ich ihn mit Informationen aus dem Orden versorge“, rief sie entgeistert, „falls es euch aufgefallen ist, mir geht es richtig scheiße, seit er weg ist und ich keinen Kontakt mehr zu ihm habe. Ich weiß nicht, ob er jemals wiederkommen wird. Remus ist von Dumbledore beauftragt worden, die Werwölfe auszuspionieren. Er macht das für uns... Für den Orden...“

Erneut brach Tonks in Tränen aus. Das alles war ihr zu viel.

„Ich gebe Tonks völlig Recht, was diese Sache angeht“, wandte Arthur ein, „Ihr habt Remus nicht gesehen, wie er sich verändert hat, als er zu Weihnachten hier war. Er ist dürr geworden, seine Kleidung war so zerlumpt, dass selbst Molly sie kaum mehr flicken konnte. Außerdem dieser Gestank... Kein Mensch lässt soetwas freiwillig mit sich machen. Auch wenn sich Remus als Tier sieht... Niemand lässt sich freiwillig einsperren.“

„Es sind gängige Methoden im Rudel, dass jemand eingesperrt wird. Es soll den Willen der betreffenden Person brechen“, erklärte Moody schroff, „und anscheinend war diese Methode bei Remus sehr erfolgreich. Wie du ganz richtig sagst, Arthur: Das Rudel verändert die Leute, die ihm beitreten.“

„Ich glaube, wir alle können eine Veränderung in Remus' Verhalten nicht abstreiten“, sagte Molly und strich Tonks über den Rücken, „aber wir können ihm nicht generell misstrauen. So, wie ich es verstanden habe, sind es doch Gerüchte, über die ihr sprecht.“

„Diese Gerüchte bewahrheiten sich in den meisten Fällen, Molly“, sagte Kingsley ohne Tonks anzusehen,

„außerdem ist da noch mehr...“

„Wie wir wissen, ist Ollivander den Todessern in die Hände gefallen“, begann Mad-Eye Moody, „Anscheinend ist Greyback mit den Todessern einen Deal eingegangen. Jedenfalls ist er drauf und dran, Zauberstäbe von den Todessern zu erhalten. Anscheinend hat sich Remus dazu bereit erklärt, die jungen Werwölfe in dem Rudel zu unterrichten.“

Tonks brach erneut in Tränen aus. Es stimmte also, was Greyback ihr erzählt hatte. Remus unterrichtete die jungen Werwölfe im Kampf.

„Damit ist Remus offiziell ein Feind des Ordens“, stellte Mad-Eye mit enttäuschter Stimme fest.

Tonks schüttelte den Kopf. Sie musste raus... Das kleine Wohnzimmer wirkte auf einmal so, als erdrückte es sie. Sie sprang auf und rannte zur Tür. Auf dem Weg stolperte sie über eine Teppichfalte und fiel der Länge nach hin. Der Tränenschleier vor ihren Augen hatte ihr die Sicht genommen. Alles war nur noch verschwommen und unklar... Wie konnte Remus nur? Diese Frage stellte sie sich immer wieder...

Bill war als Erster bei ihr und half ihr auf.

„Tonks... Es muss nicht stimmen, was Kingsley und Alastor erzählt haben... Wir müssen nur vorsichtig sein, was wir Remus erzählen...“, sagte Bill mit ruhiger Stimme.

„Es stimmt aber“, schrie Tonks ihre Wut heraus, „Es stimmt, was sie erzählen... Ich war dabei, als Louisa getötet wurde. Greyback hat sie umgebracht... Er hat mir dabei gesagt, dass Remus die jungen Werwölfe im Kampf ausbilden wird. Er hat die Wahrheit gesagt.“

„Nymphadora, wieso rückst du erst jetzt damit heraus?“ erwiderte Mad-Eye verärgert. Tonks brach erneut in Tränen aus.

„Jetzt ist aber mal Schluss damit“, rief Minerva McGonagall.

„Ich sehe das genauso“, wandte Molly ein, „Tonks hat schon genug mit der Tatsache zu kämpfen, dass sich Remus von ihr getrennt hat. Sie kann keine Vorwürfe gebrauchen, dass sie etwas nicht weitergegeben hat. Zumal sie gesehen hat, wie ein junger Mensch getötet wurde.“

Tonks wurde plötzlich klar, dass sämtliche Ordensmitglieder über die Dreiecksbeziehung zwischen ihr, Remus und Louisa Bescheid wussten. Alle wussten Bescheid... Alle urteilten über ihre Beziehung... Alle sahen, wie er sich verändert hatte. Molly war zu ihr geeilt und umarmte sie.

„Wir verlieren den eigentlichen Sinn dieser Sitzung aus den Augen...“, Kingsley sah zu der verzweifelten Tonks, „an Remus dürfen keine vertraulichen Informationen weitergegeben werden. Wie Molly sagt... Es sind Gerüchte, auf die wir vertrauen. Für unsere eigene Sicherheit ist es besser, wenn Remus wenige Informationen vom Orden erhält.“

„Hatte denn irgendjemand in letzter Zeit Kontakt zu Remus?“ fragte Charlie, „So, wie ich es mitbekommen habe, sucht Remus auch keinen Kontakt zu uns. Es wäre doch schlimmer, wenn er Kontakt sucht und er Informationen mitnimmt, die er an das Rudel trägt.“

„Er war zu Weihnachten hier, aber wir haben auch nicht über Ordensangelegenheiten gesprochen“, erklärte Arthur, „Er hat auch nicht nachgefragt. Tonks, wie ist es bei dir?“ Arthurs Stimme war sanft geworden, als er Tonks ansprach.

„Ich habe nicht mehr mit Remus über Ordensangelegenheiten geredet, seit er sich zu dieser Mission entschlossen hat“, sagte Tonks, „Er war an Weihnachten bei mir, um mir mitzuteilen, dass unsere Beziehung keine Chance mehr hat...“

Ihr trieb es wieder die Tränen in die Augen...

„Wir sollten die Sitzung hier schließen“, Kingsleys ruhige Stimme ließ kein Widerspruch zu, „Wir wissen nun alle Bescheid, dass wir aufpassen müssen, was wir Remus erzählen. Er ist kein Feind des Ordens, aber wir dürfen ihm auch nicht vertrauen.“

Kingsley packte seine Sachen zusammen. Er sah traurig in Tonks' Richtung. Als er an ihr vorbeiging, strich er ihr über den Rücken. Tonks war sich unsicher, ob sie dieses Mitleid im Moment wollte...

Übergriffe

REMUS

Die Tage im Rudel gestalteten sich für Remus nun ein wenig angenehmer. Das Rudel schien ihn langsam zu akzeptieren. Remus betete für jeden Tag, den die Todesser keine Zauberstäbe herausgaben. Er spürte, dass er mittlerweile tatsächlich dem Rudel bis zur Selbstaufgabe diene, obwohl er es eigentlich hatte vermeiden wollen. Er konnte sich dem Rudel nicht so entziehen, wie er es vorgehabt hatte und unterlag dessen Einfluss. Er hatte den Kontakt zu seinen Ordenskollegen nun vollkommen abgebrochen. Er wusste, dass dies nur noch mehr Raum im Orden für Vermutungen lies, dass er ein Verräter war. Er wusste, dass es egoistisch war und Tonks wahrscheinlich sehr unter seinem Rückzug vom Orden litt, aber es gab für ihn keine andere Möglichkeit. Er wollte sie nicht auch noch in Gefahr bringen. Allerdings hatte er Glück... Offensichtlich zögerten die Todesser die Herausgabe der Zauberstäbe geschickt heraus, dass Remus nicht mit dem Unterricht der Jungen beginnen konnte. Die Todesser fürchteten Greyback und das Rudel, aber sie schoben Ollivander oder den fehlenden Materialien die Schuld zu, dass es mit der Produktion nicht voran ging. Jeder der Jungen sollte bei Ollivander vorstellig werden, da der Zauberstabmacher darauf wert legte, dass jeder den passenden Zauberstab haben sollte.

Es dauerte bis April, bis sieben Jungs im Alter zwischen neun und achtzehn vor Remus standen und bereit waren, ihre ersten Lektionen zu empfangen. Laut Greyback sollten die Mädchen im Lager bleiben und weiterhin für den Nachwuchs sorgen. Sie erhielten auch keine Zauberstäbe. Remus war das allerdings sehr recht. Er hatte schon genug Angst, dass er die Jungs nicht gut genug ausbilden konnte und sie bei nächster Gelegenheit im Krieg sterben würden. Remus begann mit einfachen Abwehrzaubern. Wie auch in Hogwarts war er ein geduldiger Lehrer, der auf die Jungen einging, sie korrigierte und ihre Fragen beantwortete. Greyback beobachtete Remus in seiner Lehrtätigkeit und schien sehr zufrieden mit ihm zu sein. Allerdings war es schwierig... Alle Jungen im Lager hatten nie lesen gelernt, weshalb Remus in diesem Bereich sowohl die Jungs, als auch die Mädchen unterrichtete.

Er merkte, dass die jungen Werwölfe enttäuscht waren, dass er kaum noch Geschichten aus seiner Hogwarts-Zeit erzählte. Remus lies sich dazu etwas einfallen: Er schrieb seine Geschichten auf und gab sie den Jungen zum Lesen. So hatten die Jungen einen Ansporn, Lesen zu lernen. Er spürte, dass er das Leben für die Jungen verbesserte. Sie fühlten sich angenommen und das wirkte sich auch auf Remus' Wohlbefinden aus. Er fühlte sich das erste mal seit langem wieder glücklich und akzeptiert.

Remus kam sich nun auch nicht mehr einsam vor. Er nahm langsam wieder etwas Gewicht zu. In den Vollmondnächten wurde Remus vorerst zur Wache eingeteilt. Er erhielt den Wolfsbanntrank und schützte das Lager mit zwei anderen Werwölfen, die ständig wechselten. Allerdings schloss es Greyback nicht aus, dass Remus irgendwann doch noch mit auf die Jagd gehen müsste.

Eines Tages kam es allerdings im Lager zu einem Zwischenfall... Hammond Upton wurde von Greyback bedroht. Tränen standen Hammond in den Augen...

„Wieso hast du das getan?“ fragte Hammond aufgebracht. Mittlerweile hatte sich ein Kreis um Greyback und Hammond gebildet... Alle Werwölfe sahen zu... Selbst Remus, obwohl es ihm unangenehm war, da er sich vor einigen Monaten in der gleichen Position, wie Hammond befunden hatte.

„Hammond, wir hatten eine Vereinbarung. Du kannst froh sein, dass der unbrechbare Schwur noch nicht gegriffen hat“, stellte Greyback angespannt fest.

„Ja, wir hatten eine Vereinbarung... Du hättest meiner Familie nichts antun dürfen“, erwiderte Hammond mindestens genauso angespannt, „Stattdessen hast du meinen Neffen umgebracht.“

Ein Raunen ging durch die Menge...

„Ich habe deinen Neffen nicht umgebracht... Er ist nun einer von uns...“, stellte Greyback fest, „Es ist doch das, was du dir gewünscht hast... Du wolltest wiedervereint sein mit deiner Familie... Du hast sogar den Trank gebraut, durch den ich ihn zu einem von uns machen konnte...“

Hammond schüttelte den Kopf. Tränen in den Augen, „Joshua ist tot. Er hat den Angriff nicht überlebt. Helen hat es mir gerade geschrieben.“

Hammond weinte... Er konnte sich nicht mehr beherrschen. Ein Blatt Pergament glitt aus seiner Hand zu

Boden.

Remus hatte ebenfalls Tränen in den Augen. Er hatte den Jungen nie getroffen, aber es war Hammonds Reaktion, die ihn mitfühlen ließ.

„Pass auf, Hammond, sonst wirst du noch sehen, was passiert...“ drohte Greyback.

Hammond baute sich vor Greyback auf, „Ich habe keine Angst vor dir. Helen, Marc und Lucy werden demnächst außerhalb deiner Reichweite sein. Du kannst ihnen nichts mehr antun... Du kannst sie nicht mehr verletzen.“

Remus konnte sehen, wie wütend Greyback wurde... Sein Gesicht wurde rot vor Zorn.

„Du meinst also, ich werde deiner Familie nichts mehr antun...? Deine Familie ist vielleicht in Sicherheit... Aber du gehörsst noch immer mir...“

Hammond schüttelte den Kopf, „Du hast meinen Neffen umgebracht. Es ist schrecklich, dass ich so einen hohen Preis bezahlen muss für meine Freiheit, aber ich werde mit meiner Frau und meinen Kindern weggehen von hier.“

„Erinner dich, Hammond... Der unbrechbare Schwur... Ich habe versprochen, deiner näheren Familie bei Vollmond nichts anzutun. Dein Neffe zählt nicht dazu. Er trägt nicht mal denselben Nachnamen, wie du. Du selbst hast an dem Tod deines Neffens Schuld. Du hast den Trank gebraut... Ich habe ihn bei Tageslicht angegriffen. Du kannst dem Rudel nicht entkommen. Du gehörsst mir. Ich kann mit dir machen, was ich will“, Greyback lachte auf, während Hammond ihn entsetzt ansah.

Remus konnte Verzweiflung in seinem Blick sehen... Schmerz... Er hatte sich selbst verkauft und nun die Quittung dafür erhalten. Er selbst war an dem Tod seines Neffens Schuld. Diese Erkenntnis ließ Hammond zu Boden sinken. Remus hatte von Joshua Montgomery gehört. Voldemort hatte die Mutter des Jungens, die wohl Hammonds Schwester war, für seine Zwecke benötigt. Allerdings schien sie mehr Rückgrat, als ihr Bruder zu haben, denn sie weigerte sich, den Todessern zu helfen. Daraufhin war wohl Greyback auf den fünfjährigen Jungen angesetzt worden.

Greyback grinste Hammond an, „Ich habe keine Verwendung mehr für dich, Hammond. Du bist schwach.“

Greyback setzte zum Sprung an. Er warf Hammond zu Boden und biss ihm in den Hals. Blut spritzte hervor. Hammonds bleiches Gesicht starrte ausdruckslos in die Menge. Remus wusste, dass Greyback ihn ermordet hatte.

Ihm wurde klar, dass Greyback nicht einmal vor dem Schwur halt machte. Es war wie ein Weckruf für ihn... Wenn sich Greyback an Hammond und dessen Neffen verging, würde er vor Tonks auch keinen Halt machen. Der Schwur war nichts wert. Er hatte all das umsonst auf sich genommen. Ihm wurde klar, dass Greyback den Schwur absichtlich so hatte formulieren lassen, dass es für ihn wahrscheinlich noch einen Ausweg gab und nur Remus selbst an den unbrechbaren Schwur gebunden war.

„Es ist angerichtet...“, sagte Greyback mit Blick auf Hammonds Leiche, „Ihr dürft ihn nun zerreißen.“ Einige Werwölfe ließen sich das nicht zweimal sagen... Sie stürmten auf Hammond zu und zerrissen seinen Körper.

Remus war schlecht... Hätte er damals nicht eingegriffen, hätte Louisas Körper genau das gleiche Schicksal ereilt, wie Hammonds.

Greyback stand neben dem bleichen Remus.

„Wieso?“ fragte Remus.

„Er ist mir irgendwie langweilig geworden“, erwiderte Greyback.

„Was ist mit dem Trank?“ fragte Remus.

„Für die Jagd setzen wir einen neuen Trank ein... Hammond hat dir schon davon erzählt, nicht wahr? Wir gehen nun nicht nur an den Vollmonden auf die Jagd... Hammond hat den Trank verbessert... Durch den neuen Trank fixiert man sich auf das nächstschwächere menschliche Lebewesen. Dadurch können wir gezielt Kinder jagen und sie sogar tagsüber in gewisser Weise infizieren“, Greyback grinste, „Ein wenig warten wir noch... Aber du wirst auch bald mit auf die Jagd gehen.“

Greyback griff nach dem Brief, der neben Hammonds Körper lag und von seiner Frau verfasst worden war. „Amerika... Soso...“, flüsterte er gedankenverloren. Er kniff die Lippen zusammen.

Remus erschrak ein wenig, dass Greyback so schnell zu getötet hatte, um Hammond zu bestrafen. Remus hatte in seiner Anfangszeit im Rudel Greyback so oft provoziert... Ihm wurde klar, dass er Glück gehabt hatte, dass sich Greyback auf diese Spielchen eingelassen hatte.

Remus sah auf Hammonds Leiche. Greyback musste gewusst haben, dass er früher oder später Remus‘

Willen brechen würde. Vielleicht hatte er daraus sogar ein Spiel gemacht, wie schnell sich Remus dem Rudel hergeben würde. Das Rudel hatte anscheinend seinen Blutdurst gestillt... Die Menge hatte sich aufgelöst und Remus war der letzte, der noch gedankenverloren auf Hammonds toten Körper starrte. Mehrere Monate hatte sich Remus damit abgefunden, ein Tier zu sein. Mittlerweile wurde ihm klar, dass er sich von den anderen Werwölfen tatsächlich unterschied... Er fühlte Mitleid mit Hammond und seiner Familie. Es war schrecklich, dass Hammonds fünfjähriger Neffe hatte sterben müssen... Dass Hammond dachte, er rette seine Familie, wenn er sich dem Rudel verschrieb und sich und seine Familie somit nur ins Verderben stürzte...

Remus war klar, dass er das Rudel verlassen musste... Und zwar sehr schnell... Greyback hatte keinen Halt vor wehrlosen Kindern gemacht... Er würde auch keinen Halt vor Tonks machen... Es war, als wachte Remus aus einem sehr tiefen Schlaf auf... Er war sich mit einem Mal wieder darüber im Klaren, wer er war. Er war Remus John Lupin... Ein Werwolf, der eine Freundin hatte, die wie er selbst für den Orden des Phönix‘ arbeitete. Er war Nymphadora Tonks‘ Freund... Er liebte sie aufrichtig... Er war ein Mensch und kein Tier, wie es Greyback ihm immer wieder eintrichterte. Er war ein Mensch, der bewusst seine Entscheidungen treffen konnte. Er war ein Mensch und nicht nur seinen Instinkten und Grundbedürfnissen unterworfen. Er musste sich dringend überlegen, wie er das Rudel verlassen konnte...

TONKS

Tonks war schockiert, als sie von den Übergriffen in einem Werwolfsrudel hörte. Sie bekam es mit der Angst zu tun... In der Aurorenzentrale waren Gerüchte laut geworden, dass ein kleiner Junge von Greyback angegriffen worden war... Daraufhin wurde ein erwachsener Werwolf im Rudel umgebracht... Was wäre, wenn es Remus war? Tonks wusste, dass Remus einen starken Gerechtigkeitsinn hatte. Was war, wenn er den Jungen hatte retten wollen und Greyback anschließend beide umgebracht hatte? Panik stieg in Tonks auf... Sie hyperventilierte... Sie musste es wissen... Sie verließ ihren Posten in Hogsmeade, obwohl sie deshalb Ärger mit Kingsley riskierte... Dumbledore! Vielleicht hatte er noch Kontakt zu Remus... Vielleicht konnte er ihr helfen! Vielleicht konnte er ihr sagen, ob alles in Ordnung mit Remus war. Seit Monaten hatte sie kein Lebenszeichen mehr von Remus erhalten. Keiner aus dem Orden wusste irgendetwas... Der Verdacht, dass Remus sich vom Orden losgesagt hatte und sich nun voll und ganz dem Rudel hergab, erhärtete sich mit jedem Tag. Greyback selbst hatte ihr das gesagt... Er hatte ihr vor ungefähr einem halben Jahr gesagt, dass sich Remus in das Rudel einfügte. Tonks schoss immer wieder die Tränen in die Augen... Sie lief in Richtung Hogwarts... Dumbledore hatte Remus als Spion im Rudel eingesetzt... Er musste doch etwas wissen... Er wusste doch sonst alles... Sie war mittlerweile im Schloss angekommen. Ihre frühere Hauslehrerin Professor Sprout öffnete das Tor, als sie Tonks erkannte.

„Hallo Tonks“, begrüßte sie ihre frühere Schülerin, doch Tonks konnte und wollte sich nicht länger aufhalten.

„Ich muss zu Dumbledore“, sagte sie, ohne Hallo zu sagen oder Professor Sprout auch nur anzusehen.

„Ist etwas passiert?“ fragte sie entsetzt, während sie versuchte, mit Tonks Schritt zu halten. Professor Sprout geriet recht schnell außer Atem und japste nach Luft.

„Angriffe im Werwolfsrudel“, sagte Tonks, als ob das alles erklärte, „Ich habe den Verdacht, dass Remus verletzt wurde. Ich hoffe, dass Dumbledore was weiß.“ Tränen sammelten sich in ihren Augen... Es tat schon weh, dass die Tränen über ihre Wangen liefen.

„Tonks... Warte mal einen Moment“, Professor Sprout schnaubte... Sie war nicht in der Kondition, hinter Tonks herzulaufen.

„Ich muss zu ihm...“, Tonks wusste selbst nicht, ob sie Dumbledore oder Remus meinte. Sie musste mit jemandem sprechen.

„Tonks, ich weiß, dass Remus dir...“, für Professor Sprout wurde es immer schwieriger, mit Tonks mitzuhalten, „Miss Tonks, bleib stehen!“ rief sie ihr hinterher. Endlich reagierte Tonks. Es war so, als ob sie wieder Schülerin war.

„Wir wissen alle, dass du Remus liebst, aber es bringt nichts, wenn du jetzt schnell zu Professor Dumbledore willst. So grausam es klingt... Wenn es wirklich Remus war, der angegriffen wurde, ist es für ihn schon längst zu spät.“

Tonks brach erneut in Tränen aus, „Du hast ja recht... Diese Information ist schon bestimmt zwei Wochen alt... Aber ich muss es einfach wissen... Ich muss wissen, dass es ihm gut geht.“

„Geh zum Büro... Ich glaube allerdings nicht, dass du erfolgreich sein wirst. Professor Dumbledore ist in

letzter Zeit recht oft außer Haus“, erklärte Professor Sprout.

Professor Sprout hatte tatsächlich recht. Dumbledore war nicht in seinem Büro. Tonks wartete einige Zeit und beschloss schließlich, sich wieder auf den Weg zu ihrem Posten zu machen. Auf dem Weg von Dumbledores Büro lief Tonks Harry über den Weg. Sie war wie in Trance... Fragte ihn, ob er Kontakt zu jemandem aus dem Orden hatte. Als er verneinte, war es keine große Überraschung für sie, doch sie fing trotzdem an, zu weinen. Harry war der erklärte Feind von dem, dessen Namen nicht genannt werden darf. Kontakt zwischen Remus und Harry war unwahrscheinlich. Wenn Greyback herausfand, dass er Harry schrieb... Aber andererseits hatte er auch Louisa geschrieben und sich somit in Gefahr gebracht.

Sie war ein wenig irritiert von Harrys Aussagen. Aber sie wusste selbst, dass sie zurück musste... Zurück auf ihren Posten...

Jagd und Kampf

REMUS

„Diesmal wirst du mitkommen... Nur du... Ich möchte mir ein Bild von deiner Loyalität machen“, sagte Greyback etwa zwei Monate nach Hammonds Tod.

Remus schluckte... Nun war es soweit... Er musste mit auf die Jagd... Verzweifelt hatte er sich immer wieder versucht, den unbrechbaren Schwur ins Gedächtnis zu rufen, den er vor einem Jahr mit Greyback geschlossen hatte, um dem Rudel zu entkommen. Doch es war hoffnungslos. Der Fluch war so formuliert, dass es für Remus kaum Möglichkeiten gab, wirklich auszusteigen.

„Ich... ich sollte doch das Lager bewachen...“, stotterte Remus

„Du hast dich in den letzten Wochen unglaublich gut gemacht...“, bemerkte Greyback und entkorkte eine Phiole. Er setzte sie an und lies den Inhalt in den Mund laufen. Schließlich reichte er auch Remus eine.

„Trink“, forderte er, „Es ist Hammonds Wolfsentfesselungstrank. Du bist mit diesem Trank in der Lage, Kinder zu beißen ohne, dass Vollmond ist. Sie werden fast wie wir...“ Remus hörte Vorfreude bei Greyback heraus.

Ihm wurde schlecht... Auch er entkorkte die kleine Phiole und zögerte, den Inhalt in seinen Mund laufen zu lassen.

„Heute Abend wird in Hogwarts ein Angriff stattfinden. Viele Kinder sind dort, die wir zu Werwölfen machen werden...“, Greyback lachte Remus an.

Er sollte also Kinder und Jugendliche beißen, die er noch einige Jahre vorher unterrichtet hatte? Das konnte er nicht! Er setzte die Phiole an und lies den Inhalt an seinem Mund vorbei laufen. Schließlich wischte er sich den Mund mit dem Ärmel ab. Ein paar Tropfen waren ihm in den Mund geflossen, doch er hoffte, dass diese keine Auswirkungen zeigten... Er hoffte, dass er nicht plötzlich anfing, Kinder zu infizieren.

„Ist das wirklich ein Trank, durch den wir Menschen auch bei Tageslicht infizieren können?“ fragte Remus und versuchte, beiläufig zu klingen.

Greyback schüttelte den Kopf, „Wir verstärken durch den Trank unseren Durst nach Blut. Es kommt auch zu geringfügigen Infektionen, aber ich kann mir vorstellen, dass es dann nicht lange dauert und sich die Gebissenen schließlich komplett nach unserem Rudel sehnen. Wir sollten jetzt zu Borgin und Burkes apparieren. Es ist alles bereits abgesprochen. Die Todesser warten dort auf uns... Ich kann es kaum erwarten...“, Remus spürte Greybacks Ungeduld und Aufregung. Greyback bleckte die Zähne... Der Blutdurst war Remus unheimlich. Er hoffte, dass der Trank nicht den gleichen Blutdurst bei ihm auslöste. Ihm war klar, dass er den Orden informieren musste. Aber wie sollte er das machen? Er würde sich dadurch nur selbst verraten...

Greyback und Remus waren in die Nockturngasse appariert. Remus erkannte die Geschwister Carrow, Yaxley und Bellatrix, Rodolphus und Rabastan Lestranger unter den Todessern. Es waren noch vier weitere Todesser mit von der Partie, mit deren Gesichtern er im Moment nichts anzufangen wusste.

„Er?“ fragte Bellatrix entsetzt, als sie Remus wiedererkannte, „Er gehört zu Dumbledores Leuten... Er war dabei... In der Mysteriumsabteilung!“ Sie musterte Remus, der seinen Zauberstab so fest in der Hand hielt, dass die Fingerknöchel weiß hervortraten. Er war bereit... Er wusste, dass Bellatrix ihn gleich angreifen würde, wenn er nicht vorsichtig wäre...

„Ich entscheide, wer von meinen Leuten bei dem Einsatz dabei ist“, fauchte Greyback die Todesserin an und kam ihr dabei so nahe, dass sie seinen Atem spüren konnte.

„Werwolf... Solltest du Dumbledores Leuten Bescheid geben, werde ich selbst dafür sorgen, dass du heute Abend draufgehst...“, drohte Bellatrix Remus.

Greyback stieß ein Lachen aus, „Wenn du ihm wirklich wehtun willst, gibt es andere Methoden, als ihn umzubringen...“

„Die wären?“ fragte Bellatrix interessiert.

„Nun...“, Greyback warf Remus einen Blick zu, der ihm bedeuten sollte, weiter still zu bleiben.

Mittlerweile hatten ihn die übrigen Todesser in ihre Mitte genommen... Sollte sich Remus falsch verhalten, würden sie ihn umbringen, so viel war ihm klar, „Bevor er in das Rudel kam, hatte er eine Partnerin... Ein

hübsches Mädchen, das wirklich lecker riecht...“, Greyback machte schmatzende Geräusche, als stelle er sich vor, Tonks zu verzehren.

Anscheinend war Bellatrix Neugier geweckt. Sie betrachtete Remus' schmerzverzehrtes Gesicht. Er wusste, worauf es hinauslaufen würde... Greyback setzte gerade die Todesser auf Tonks an. Dadurch wäre er weiterhin an das Rudel gebunden, weil Greyback selbst Tonks nichts angetan hätte.

„Werwölfchen hatte eine Freundin? Welche Frau würde sich denn auf jemanden, wie dich einlassen?“ fragte Bellatrix abfällig mit einem Lächeln.

„Das kann ich dir sagen“, Greyback lachte auf, „eine Aurorin, die ein Metamorphmagus ist. Sie heißt Nymphadora... Wird aber von allen nur Tonks genannt.“

Das Lächeln erstarb auf Bellatrix' Gesicht. „Du? Du dreckiger, hässlicher Werwolf!“ schrie sie Remus an. Die anderen Todesser sahen sie entsetzt an. Nur Bellatrix' Mann schien zu wissen, wieso seine Frau die Kontrolle verlor, „Reicht es nicht, dass meine Schwester eine elende Blutsverräterin ist? Musst du jetzt auch noch ihre Missgeburt von Tochter ficken!“ Bellatrix wurde klar, dass sie zu viel verraten hatte. Die anderen Todesser sahen sie belustigt an, „Das wird mir diese kleine Schlampe büßen...“

Bellatrix wusste selbst, dass sie Remus nun nichts mehr antun dürfte. Er stand unter Greybacks Schutz. Bellatrix war nicht so dumm, sich ebenfalls zu einer Ausgestoßenen zu machen, indem sie Greybacks Zorn auf sich zog.

„Bella, wir müssen auf die Befehle des Dunklen Lords hören“, erklärte Rodolphus. Auch er sah Remus angewidert an, „Denk daran, dass wir einer größeren Sache dienen... Wir dürfen den Auftrag nicht aus den Augen verlieren...“

„Meine Schwester war ja schon gut darin, die Familienehre zu beschmutzen... Dieses Mädchen ist sogar noch schlimmer, als meine Schwester... Lässt sich von einem Werwolf besteigen... Daran sieht man, dass Schlammblüter am besten direkt ausgerottet werden... Hätte meine Schwester damals nicht diesen Tonks geheiratet, wäre jetzt ihre Tochter nicht einem Werwolf in die Arme gelaufen“, Bellatrix warf Remus einen wütenden Blick zu.

Greyback bleckte die Zähne... Er war bereit, sich auf Bellatrix zu stürzen. Bellatrix zog den Zauberstab. Sie richtete ihn erst auf Greyback und schwang schließlich hinüber zu Remus, „Crucio!“

Remus stürzte zu Boden. Er wand sich vor Schmerzen. Er wusste nicht, wie oft er diesen Fluch in diesem Jahr schon hatte erleiden müssen.

Schließlich stoppte Bellatrix ihre Folter, „Ich würde dir raten, uns heute Abend nicht in den Rücken zu fallen... Ich schrecke nicht davor zurück dich oder den Bastard meiner Schwester umzubringen.“

Remus war aufgefallen, dass Bellatrix nicht von Tonks als ihre Nichte gesprochen hatte. Er richtete sich langsam auf.

„Du kannst dich noch an ihm rächen, indem du seine Freundin umbringst“, erklärte Greyback, „Im Moment brauchen wir ihn für unsere Sache. Er hat den Entfesselungstrank schon genommen.“

„Es ist überhaupt nicht nötig, dass ihr Tonks umbringt“, bemerkte Remus und versuchte, ruhig zu sprechen. Die innere Anspannung machte ihn allerdings fast kaputt, „Ich habe keinen Kontakt mehr zu ihr. Ich gehöre in das Rudel und empfinde nichts mehr für sie.“ Er hoffte, dass Greyback ihm diese Lüge abkaufte.

„Wir sollten jetzt gehen... Die Zeit läuft uns davon...“, sagte Alecto Carrow. Sie lachte und wies mit der Hand in den Schrank, „Der Junge hat gesagt, wir müssten dort hineinsteigen.“

„Wenigstens ein Nachkomme, auf den unsere Familie stolz sein kann“, murmelte Bellatrix.

Nacheinander kletterten die Todesser in den Schrank. Remus bestieg den Schrank vor Greyback. Hinter ihm warteten noch Yaxley und Rabastan. Er wusste, dass es keine Möglichkeit gab... Er konnte den Orden nicht unterrichten... Er hoffte, Dumbledore hatte Vorkehrungen getroffen und dem Orden Bescheid gegeben, dass dieser in den Gängen von Hogwarts patroulieren sollte. Remus folgte den Todessern einen langen Gang entlang. Schließlich konnte Remus ein Licht am Ende des Tunnels sehen. Er kletterte aus einem Schrank, der dem bei Borgin und Burkes sehr ähnlich sah. Er erkannte, dass er im Raum der Wünsche war. Ein Verschwindenkabinett, schoss es Remus durch den Kopf. Hoffentlich würden sie keinem Schüler über den Weg laufen... Er trat aus dem Raum der Wünsche heraus. Der Korridor war schwarz... Man konnte die Hand nicht mehr vor Augen sehen. Er hörte auf die Richtungsangaben, die ein junger Erwachsener machte. Es war eine kalte Stimme... Draco Malfoys Stimme... Er führte sie die Gänge hindurch... Remus konnte Rons, Ginnys und Nevilles Stimmen wahrnehmen. Sie waren komplett orientierungslos.

„Ich habe kein Pulver mehr“, sagte Draco entsetzt. In der Tat wurde es immer heller, bis sich das

Instant-Finsternispulver komplett auflöste. Gibbon verabschiedete sich auf den Astronomie-Turm. Er sollte dort das Dunkle Mal heraufbeschwören, um Dumbledore zurück zu locken. Alle anderen blieben unten.

Im Korridor standen sich Todesser und Ordensmitglieder gegenüber, bereit zum Kampf. Die Ordensmitglieder sahen überrascht zu Remus, der auf der Seite der Todesser stand. Flitwick, Tonks, Bill und Minerva McGonagall standen bereit, anzugreifen. „Hol Severus“, wisperte McGonagall Flitwick zu, der sich auf der Stelle auf den Weg zu Snape machte.

Greyback sah die verbleibenden drei Ordensmitglieder an. Er leckte sich die Lippen und sprang in McGonagalls Richtung. Bill warf sich dazwischen. Der Werwolf zerkratzte und zerbiss ihm das Gesicht. Blut strömte aus den offenen Wunden.

„Stupor!“ rief Remus und schockte Greyback auf diese Weise.

„Du dreckiger Werwolf!“ rief Bellatrix, „Avada...“

Weiter kam sie nicht. Tonks hatte Bellatrix entwaffnet. Geschickt fing sie den Zauberstab ihrer Tante auf. Der Orden war in der Unterzahl... Allerdings verschwanden immer mehr Todesser. Remus beobachtete, wie Draco in Richtung Astronomieturm lief. Er wollte dem Jungen hinterherrennen, doch Greyback riss ihn zu Boden. Der Lähmzauber hatte anscheinend seine Wirkung verloren.

„Du warst so vielversprechend“, wisperte der Werwolf in Remus' Ohr, „Schade, dass du heute sterben wirst. Ich mache mir die Hände nicht mehr an dir schmutzig. Das wird der Schwur für mich erledigen...“

Remus erstarrte. Er hatte gegen Greyback gearbeitet und diesmal würde er nicht mehr Greybacks Gnade finden. Greyback ließ von Remus ab und sprang weiter. Auch er forcierte den Astronomieturm als Ziel, sowie die Carrow-Geschwister und Yaxley. McGonagall schleuderte einige Flüche nach den fliehenden Todessern, während Remus der Gruppe folgen wollte. Doch Snape riss ihn an den Schultern zurück und schleuderte ihn somit zu Boden. Snape folgte den Todessern und verschwand im Treppenhaus des Astronomieturms. Nun waren auch Ginny, Ron und Neville im Kampfgeschehen angekommen und schossen einige Flüche gegen die Todesser. Ginny sah Bill an und erschrak, als sie dessen Gesicht sah, während Neville versuchte, den Todessern nach oben zu folgen, doch zurückgeworfen wurde. Anscheinend war der Treppenaufgang mit einem Fluch belegt und nur Todesser konnten nach oben...

„Ich wusste, dass du dich nicht komplett geändert haben konntest“, sagte Tonks und bot Remus eine Hand an, die er ergriff. Anschließend zog sie ihn nach oben.

Bill lag noch immer auf dem Boden. Remus bückte sich, um ihn zu stützen. Haarscharf zischte ein grüner Strahl an ihm vorbei und traf Gibbon. Rowle, einer der Todesser, schoss wild mit Todesflüchen um sich. Bellatrix, Rodolphus und Rabastan Lestranger sahen ihren Mitstreiter wütend an.

„Du kannst unsere Gruppe auch noch mehr ausdünnen“, rief Rodolphus verärgert. Plötzlich ging alles ganz schnell. Greyback und Yaxley stürmten die Treppen herunter. Dicht gefolgt von den Carrow-Geschwistern. Snape und Draco Malfoy bildeten das Schlusslicht... Nein... Nach ihnen kam noch jemand... Harry stürmte den Todessern hinterher. Tränen in den Augen und völlig verstört. Schließlich hörten sämtliche Kämpfe auf. Die Todesser stürmten an den Ordensmitgliedern vorbei. Bellatrix entriss Tonks dabei ihren Zauberstab.

„Wir müssen die Verletzten in den Krankenflügel bringen“, erklärte McGonagall. Sie sah Neville an, der mit dem Hinterkopf auf dem Steinboden gefallen war und nun blutete.

Remus stützte den verletzten Bill noch immer, während Tonks Neville aufrichtete.

„Remus...“, sie konnte nicht mehr weitersprechen. Sie war erleichtert... Es ging ihm den Umständen entsprechend gut. Die Gruppe lief in Richtung des Krankenflügels. Dort angekommen, wurden Neville und Bill von Madam Pomfrey versorgt. Einige Minuten später wurde auch Flitwick von Luna und Hermine in den Krankenflügel gebracht...

Unbrechbare Liebe

Wie hatte all das nur passieren können? Wie hatte Dumbledore nur sterben können? Das Entsetzen war groß, als Harry bekannt gab, dass Dumbledore von Snape getötet worden war. Harry hatte also recht gehabt... Alles, was er Remus sechs Monate zuvor erzählt hatte, hatte gestimmt... Remus machte sich schreckliche Vorwürfe... Hätte er nur auf Harry gehört... Hätte er es nicht heruntergespielt, was er über Snape gewusst hatte... Mit dem unbrechbaren Schwur.

Remus' Blick haftete auf Bill. Er schlief tief und fest. Sein Gesicht war mit Wunden und Verletzungen übersät.

*Die Türen des Krankenflügels schlugen auf und alle erschranken:
Mr und Mrs Weasley durchquerten den Saal, dicht gefolgt von
Fleur, deren hübsches Gesicht voller Angst war.*

*»Molly - Arthur -«, sagte Professor McGonagall, sprang auf und
eilte ihnen entgegen, um sie zu begrüßen. »Es tut mir so furchtbar
Leid -«*

*»Bill«, flüsterte Mrs Weasley und stürzte an Professor McGonagall
vorbei, als ihr Blick auf Bills zerfleischtes Gesicht fiel. »Oh,
Bill!«*

*Lupin und Tonks waren hastig aufgestanden und hatten sich zurückgezogen,
damit Mr und Mrs Weasley näher an das Bett herankonnten.*

*Mrs Weasley beugte sich über ihren Sohn und drückte
ihre Lippen auf seine blutige Stirn.*

*»Du hast gesagt, Greyback hätte ihn angegriffen?«, fragte Mr
Weasley beunruhigt Professor McGonagall. »Aber er war nicht
verwandelt? Was bedeutet das dann? Was wird mit Bill geschehen?«*

*»Wir wissen es noch nicht«, sagte Professor McGonagall und
blickte hilflos zu Lupin hinüber.*

*»Er wird wahrscheinlich in gewissem Maße infiziert sein, Arthur«, sagte Lupin. »Es ist ein seltsamer Fall,
vielleicht einzigartig... Wir wissen nicht, wie er sich möglicherweise verhalten wird, wenn er aufwacht ...«*

(Vgl. Harry Potter und der Halbblutprinz, Carlsen Verlag, Seite 626f)

Remus wollte nun nicht über den Trank sprechen... Er war selbst zu müde und zu ausgelaugt... Es würde auch bedeuten, eine Teilschuld an Bills Verletzungen zu haben. Im Moment konnte er das nicht... Er würde den Weasleys zu einem späteren Zeitpunkt mitteilen, dass er nicht unschuldig an Bills Verletzungen war. Allerdings hoffte er, der Zeitpunkt wäre nicht zu spät für ihn...

*Mrs Weasley nahm Madam Pomfrey die übel riechende Salbe ab
und begann, damit Bills Wunden zu betupfen.*

*»Und Dumbledore ...«, sagte Mr Weasley. »Minerva, ist es wahr
... ist er wirklich ... ?«*

*Als Professor McGonagall nickte, spürte Harry, wie sich Ginny
neben ihm bewegte, und sah sie an. Ihre leicht verengten Augen
waren auf Fleur geheftet, die mit starrer Miene auf Bill hinabsah.*

*»Dumbledore ist nicht mehr«, flüsterte Mr Weasley, aber Mrs
Weasley hatte nur Augen für ihren ältesten Sohn; sie begann zu
schluchzen, Tränen fielen auf Bills entstelltes Gesicht.*

*»Natürlich, es ist egal, wie er aussieht ... das ist nicht w-wirklich
wichtig ... aber er war so ein hübscher kleiner J-Junge ... immer
sehr hübsch ... und er w-wollte bald heiraten!«*

»Und was meinst du damit?«, sagte Fleur plötzlich und laut. »Was

soll das 'eißen, er wollte bald 'eiraten?«

Mrs Weasley hob ihr tränenfeuchtes Gesicht und blickte verduzt drein.

»Also - nur dass -«

»Du glaubst, Bill will misch nischt mehr 'eiraten?«, drang Fleur auf sie ein. »Du glaubst, weil er so gebissen wurde, wird er misch nischt mehr lieben?«

»Nein, das habe ich nicht -«

»Das wird er sehr wohl!«, sagte Fleur, richtete sich zu voller Größe auf und warf ihre lange silberne Haarmähne zurück. »Es wäre mehr als ein Werwolf nötig, damit Bill aufört misch su lieben!«

»Also, ja, da bin ich sicher«, sagte Mrs Weasley, »aber ich dachte, vielleicht - so, wie er - wie er -«

»Du 'ast geglaubt, isch würde ihn nischt 'eiraten wollen? Oder vielleicht 'ast du es ge'offt?«, sagte Fleur mit bebenden Nasenflügeln.

»Was kümmert es misch, wie er aussieht? Isch se'e gut genug aus für uns beide, glaube isch! Alle diese Narben seigen nur, dass mein Mann mutig ist! Und das 'ier erledige isch selbst!«, fügte sie grimmig hinzu, schob Mrs Weasley beiseite und schnappte ihr die Salbe aus der Hand.

Mrs Weasley fiel rücklings gegen ihren Mann und sah zu, wie Fleur mit einem äußerst merkwürdigen Gesichtsausdruck Bills Wunden abtupfte. Niemand sagte ein Wort; Harry wagte es nicht, sich zu rühren. Wie alle anderen wartete er auf die Explosion.

»Unser Großtanten Muriel«, sagte Mrs Weasley nach einer langen Pause, »hat ein sehr schönes Diadem - von Kobolden gefertigt - , und ich könnte sie sicher überreden, es dir für die Hochzeit zu leihen. Sie hängt sehr an Bill, weißt du, und es würde wunderbar zu deinem Haar passen.«

»Danke serr«, sagte Fleur steif. »Ich bin sischer, es wird wunderbar sein.«

Und dann - Harry bekam nicht richtig mit, wie es passierte - lagen sich beide Frauen plötzlich weinend in den Armen. (...)

»Da siehst du mal!«, sagte eine angespannte Stimme. Tonks blickte Lupin finster an. »Sie will ihn trotzdem heiraten, obwohl er gebissen wurde! Es ist ihr egal!«

»Das ist was anderes«, sagte Lupin, der kaum die Lippen bewegte und plötzlich nervös wirkte. »Bill wird kein richtiger Werwolf sein. Die beiden Fälle sind vollkommen -«

»Aber mir ist es auch egal, mir ist es egal!«, sagte Tonks, packte Lupin vorn am Umhang und zerrte daran. »Ich hab dir tausendmal erklärt ...«

(...)

»Und ich hab dir tausendmal erklärt«, erwiderte Lupin, der ihr nicht in die Augen blicken wollte und stattdessen zu Boden sah,

»dass ich zu alt bin für dich, zu arm ... zu gefährlich ...«

»Ich sage dir schon die ganze Zeit, dass du dich in diesem Punkt einfach lächerlich verhältst«, sagte Mrs Weasley über Fleurs Schulter, während sie ihr den Rücken tätschelte.

»Das ist nicht lächerlich«, erwiderte Lupin unnachgiebig. »Tonks hat jemanden verdient, der jung und gesund ist.«

»Aber sie will dich«, sagte Mr Weasley mit einem leisen Lächeln.

»Und im Übrigen, Remus, bleiben junge und gesunde Männer nicht

unbedingt so.« Er deutete traurig auf seinen Sohn, der zwischen ihnen lag.

»Das ist ... nicht der Moment, um darüber zu diskutieren«, sagte Lupin und mied die Blicke der anderen, während er verwirrt umhersah.

»Dumbledore ist tot ...«

(Vgl. Harry Potter und der Halbblutprinz, Carlsen, Seite 627ff)

Remus hörte schon gar nicht mehr, was McGonagall ihm sagte. Er hatte nur den Gedanken, dass er in dieser Nacht auch sterben würde... Er sah Tonks an... Ihr hübsches Gesicht... Er hatte ganz vergessen, wie schön sie war. Und plötzlich schossen auch ihm die Tränen in die Augen. Hier hatten sie sich vor fast vier Jahren kennen gelernt... Das erste Mal miteinander gesprochen. Es fühlte sich so ewig lang her an.

Sie hatte sehr stark abgenommen. Plötzlich war es ihm egal. Er konnte es ihr auch sagen... Ihr den Grund dafür nennen, wieso sie nicht mehr zusammen sein könnten. Er sah sie an und bedeutete ihr, mit ihm zu kommen.

Molly stieß ihr leicht den Ellenbogen in den Rücken und lächelte sie aufmunternd an.

„Wenn er sich blöd anstellt, weißt du, wo wir wohnen“, flüsterte sie Tonks verschwörerisch zu.

Remus und Tonks waren zusammen in die Gewächshäuser gegangen. Sie konnten dort ungestört reden, ohne dass plötzlich Schüler auftauchten. Remus blickte die Pflanzen an... Er hatte noch nie wirklich viel Glück mit Pflanzen gehabt.

Er seufzte. Schließlich brach Tonks das Schweigen.

„Remus?“ fragte sie unsicher. Er sah sie traurig an. Er war den Tränen nahe.

„Sag mir bitte, was sich geändert hat...“, bat sie ihn.

„Es hat sich nichts geändert“, behauptete er stur. Er konnte es ihr doch nicht sagen... Der Schwur, der sein Leben beenden würde... Er konnte ihr nichts davon erzählen.

„Es hat sich also nichts geändert? Es hat sich nichts geändert und gerade deswegen hast du dich im letzten Jahr von mir getrennt? Du machst mir noch immer Vorwürfe, oder? Du denkst, dass ich schuld bin“, Tonks wagte es nicht, Remus anzusehen. Er stellte sich vor sie und legte ihr eine Hand auf die Schulter. Er wagte es nicht, ihr zu nahe zu kommen. Die ganze Situation hatte etwas Beklemmendes...

„Dora... Nein, du bist nicht schuld... Wir wissen beide, dass es ein Unfall war“, Remus biss sich auf die Lippe, bis sie blutete.

„Doch, du hast dich kurz nach Sirius‘ Tod getrennt... Wieso?“ Tonks konnte sich nicht mehr beherrschen. Sie konnte die Tränen nicht mehr zurück halten.

„Dora... Ich werde sterben... heute Nacht...“, Remus wusste nicht wie er es ihr schonender hätte beibringen können. Er platzte damit heraus...

„Das ist mir auch klar... Wenn du heute zum Rudel zurück...“

„Nein, Dora... Ich werde nicht von dem Rudel getötet“, Remus atmete tief ein und aus, „Ich habe im letzten Jahr einen unbrechbaren Schwur mit Greyback geschlossen. Er hat mir befohlen, mich von dir zu trennen. Ich musste es tun, um dich und deine Familie zu schützen. Es tut mir leid.“

„Was?“ Tonks konnte ihren Ohren nicht trauen.

„Greyback hat versprochen, dir, deiner Familie und deinen Freunden nichts mehr anzutun. Im Gegenzug habe ich mich dazu verpflichtet dem Rudel zu dienen“, Remus traute sich nicht, sie anzusehen, „Ich habe dich angelogen... Dumbledore hat mich nie auf diese Mission geschickt. Es war Greyback, der mich erpresst hat.“

„Du hast dich nur deshalb von mir getrennt? Um mich zu schützen?“ Tonks sah Remus entsetzt an. Das, was Remus getan hatte, war der ultimative Liebesbeweis. Allerdings hatte er sein Leben für sie gegeben. Es war Tonks klar, dass es nur noch eine Frage der Zeit war, bis er leblos zusammenbrach.

Tonks zog Remus mit dem Umhang zu sich und küsste ihn.

„Ich will nicht, dass es vorbei ist“, flüsterte sie. Sie konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. Unaufhaltsam strömten sie aus ihren Augen. Sie drückte sich an ihn.

„Pass gut auf deine Eltern auf...“, murmelte Remus, „Du wirst es ohne mich schaffen... Du wirst ohne mich weiterleben können... Ihr werdet Voldemort besiegen... Ich weiß es!“ Er sah sie eindringlich an. Er küsste die Tränen auf ihren Wangen weg.

„Hör auf, Remus... Hör bitte auf!“ sie ertrug es nicht mehr. Der Schmerz, Remus an das Rudel zu verlieren war unglaublich groß... Doch wenigstens lebte er noch. Nun musste sie mit dem Schmerz zurechtkommen, dass er auch nicht mehr leben durfte. Sie wusste nicht, was schlimmer war... Ihn an das Rudel oder an den Tod zu verlieren.

„Dora, ich habe keine Angst zu sterben. Ich weiß, dass du in Sicherheit bist. Du hast von Greyback oder den anderen Werwölfen nichts mehr zu befürchten. Deine Eltern übrigens auch nicht. Wenn ich aus deinem Leben verschwinde, wirst du ein neues Leben beginnen können“, Remus konnte ihr nicht ins Gesicht sehen.

Sie berührte sanft die Blätter einer jungen Alraune und strich mit den Fingern darüber. Sie schwieg. Mehr konnte sie nicht. Es war ihr zu viel... Plötzlich gaben ihre Beine nach. Sie brach zusammen.

„Ich will nicht... Nein... Remus... Bitte bleib bei mir“, sie konnte sich nicht erinnern, schon einmal so geweint zu haben. Er eilte zu ihr und schloss sie in seine Umarmung.

„Dora, ich bleibe bei dir... Hier drinnen...“, flüsterte er ihr ins Ohr und legte schließlich eine Hand auf ihre Brust, „Wir wissen beide, dass meine Zeit mit dir begrenzt ist. Ich habe nicht vor, in das Rudel zurückzukehren und dort zerrissen zu werden... Ich habe die Möglichkeit zu wählen... Unter schrecklichen Schmerzen sterben oder mit dir zusammen sein und friedlich einzuschlafen...“ Er rang sich ein kleines Lächeln ab. Er drückte sie fest an sich. Eigentlich wollte er sie nie wieder hergeben, doch er wusste, dass er durch den Tod bald von ihr weggerissen wurde.

„Dora, lass uns gehen... Wir müssen doch die Nacht nicht hier im Gewächshaus verbringen...“

„Professor Sprout hätte bestimmt nichts dagegen...“, flüsterte Tonks.

„Dora, hier sind Schülerinnen und Schüler... Was meinst du, wie sie reagieren, wenn ich auch noch leblos im Gewächshaus liege. Sie haben schon einen riesigen Schock zu verarbeiten, wenn sie erfahren, dass Severus Dumbledore umgebracht hat“, Remus strich Tonks über das kurze, braune Haar, „Ich mochte es immer bonbonrosa“, hauchte er ihr ins Ohr, „Aber du kannst tragen, was du willst... Du siehst immer wunderschön aus...“

Langsam färbte sich ihr Haar zartrosa. Das Haar war noch immer hauptsächlich mausbraun, doch Tonks' Farbe kehrte allmählich wieder zurück...

Ihre Hände fanden einander und gemeinsam verließen sie das Hogwartsgelände, um zu Tonks' Dienstwohnung zu apparieren.

Remus und Tonks redeten die ganze Nacht über das letzte Jahr... Was mit Louisa, Hammond und Greyback vorgefallen war. Was Remus durchgemacht hatte... Remus erklärte Tonks haarklein, dass er weder mit Louisa noch mit sonst einer Werwölfin des Rudels eine Paarung gehabt hatte.

Irgendwann fielen beiden die Augen zu und sie schliefen tief und fest ein...

Die Sonnenstrahlen tanzten über Tonks' Gesicht. Sie sah Remus an. Er lag da... Reglos... Tonks schluchzte... Er war tot. Tonks überlegte sich, was sie nun machen sollte. Sie war verzweifelt und panisch. Sie überlegte, ob sie zu Molly apparieren sollte und ihr mitteilen sollte, dass Remus nicht mehr lebte. Molly war eine gute Freundin geworden. Sie hatte sich immer um Tonks gekümmert und hatte sie behandelt, wie ihre Tochter. Durch den Orden war eine unglaubliche Freundschaft entstanden, die Tonks nicht mehr missen wollte. Aber Molly hatte bestimmt gerade andere Sorgen. Bill war von Greyback angegriffen worden... Moment! Tonks erschrak über ihre eigenen Gedanken. Was hatte Remus in der letzten Nacht gesagt? Greyback durfte Tonks' Familie und Freunden nichts antun... Sie zählte Bill zu ihren Freunden... Damit war es nicht Remus, der den Schwur gebrochen hatte...

„Remus?“ vorsichtig strich sie ihm mit den Fingern über das Gesicht, „Remus, wach auf... Bitte!“ fügte sie flehend hinzu.

Tonks legte sich zu ihm. Sie hatte zu viel gehofft. Wahrscheinlich war die Verbindung zu Bill doch nicht so tief. Sie begann zu heulen. Sie hatte Remus nun schon wieder verloren...

Plötzlich spürte Tonks etwas... Einen Arm, der ihre Hüfte umfasste.

„REMUS!!!!“ schrie sie aufgeregt. Remus blinzelte.

„Was ist passiert? Wieso lebe ich noch?“ er war in diesem Moment vollkommen orientierungslos. Tonks umarmte ihn. Sie drückte ihn so fest an sich, dass ihm die Luft wegblieb. Sie lachte, heulte und freute sich einfach, dass Remus doch noch am Leben war. Wahrscheinlich hatte sie übersehen, dass Remus noch geatmet hatte, weil sie selbst so aufgewühlt gewesen war.

„Greyback hatte versprochen, dass meiner Familie und meinen Freunden nichts passiert“, stellte Tonks aufgeregt fest, „Bill Weasley ist beides. Er ist ein Freund und indirekt auch ein Familienmitglied, wobei ich glaube, dass die Freundschaft mehr zählt. Jedenfalls musst du nicht sterben. Der unbrechbare Schwur hat seine Wirkung verloren. Greyback ist tot“, rief Tonks aufgeregt.

Remus brauchte einen Moment, sich zu orientieren. Schließlich schüttelte er den Kopf, „Nein, ich denke nicht, dass Greyback tot ist. Er hat mir versprochen, dass ich aus dem Rudel aussteigen kann, wenn einem deiner Angehörigen etwas passiert. Ich glaube, damit ist die Option verlöscht, dass Greyback stirbt. Er ist schlau. Er hat sich in der Hinsicht abgesichert“, erwiderte Remus.

„Das ist mir aber auch egal... Hauptsache du lebst“, sagte Tonks. Ihr standen die Tränen der Erleichterung in den Augen. Nach einer Pause sah sie erneut in Remus' Augen.

„Freust du dich denn nicht?“ fragte sie. Irgendwie machte Remus einen trübsinnigen Eindruck.

„Dora, Greyback wird weitermachen. Er wird weiterhin dafür sorgen, dass Kinder von ihren Eltern getrennt werden“, erklärte Remus. Den wahren Grund für seinen Trübsinn behielt er für sich. Er hatte sich in der letzten Nacht Sirius, Lily und James so nah gefühlt... Er war einen Moment genauso totgeweiht, wie sie.

„Ich weiß, wie viel Angst dir das bereitet, aber du kannst es nicht ändern. Sobald dich die Werwölfe finden, werden sie dich töten...“, sie machte eine Pause, „Du hattest Glück. Ich habe gehört, was mit Upton passiert ist. Ich dachte, du wärest es...“

„Greyback hat Hammonds Neffen getötet. Hammond wollte nach diesem Angriff mit seiner Familie nach Amerika ziehen. Jedenfalls waren seine Frau und seine Kinder für Greyback außer Reichweite. Hammond hat sich gegen Greyback aufgelehnt und wurde zur Strafe von ihm zerrissen“, Remus war nicht gerade stolz darauf, dass er weggesehen hatte, während die anderen Werwölfe Hammonds Leiche noch mehr geschändet hatten. Ihn zerfleischt hatten und so ihren Blutdurst gestillt hatten. Allen voran war Greyback Schuld an Hammonds Tod. Remus wusste, dass er hätte dazwischen gehen können... Aber er war wie erstarrt vor Angst gewesen...

„Es war eine sehr schwere Zeit für dich, nicht wahr?“ fragte Tonks. Sie hatte nun ein noch schlechteres Gewissen. Sie hatte sich in ihre Sorge um Remus gestürzt, während Remus bei den Werwölfen die Hölle auf Erden durchmachte.

„Dora, ich muss dir etwas gestehen“, sagte Remus leise. Er wusste, dass sie sich ein schlechtes Gewissen einreden würde, „Greyback hat mehr als einmal von mir verlangt, Kinder zu infizieren...“ er sah ihren entsetzten Gesichtsausdruck und sprach schnell weiter, „Keine Sorge... Meine erste Jagd war gestern Abend... Am Schloss... Allerdings hat mich Greyback des Öfteren mit dem Cruciatus gefoltert, wenn ich gegen ihn gearbeitet habe. Ich glaube aber, auf eine sehr verquere Art mochte er mich, sonst hätte ich wohl kaum so lange überlebt. Ich habe öfter gegen seinen Befehl gearbeitet... Ich habe versucht, auf die anderen Werwölfe einzuwirken und sie von Greybacks Parolen abzubringen... Allerdings hat das nicht so wirklich funktioniert, weil der Hass auf die Zauberer schon relativ groß ist und ich aufgrund dessen nur noch öfter von Greyback erniedrigt wurde. Außerdem musste ich vorsichtig sein, dass ich den Schwur nicht breche. Jedenfalls habe ich mich um die infizierten Kinder gekümmert, ihnen Geschichten über die Runtreiber erzählt und von Hogwarts... Greyback hatte mich beauftragt, die jungen Werwölfe im Kampf zu unterrichten. Deswegen hat er irgendwann wohl von mir abgelassen und mich leben lassen. Er dachte, ich erziehe die Kinder zu Kampfmaschinen“, Remus seufzte, „Er hatte das Gefühl, dass ich einen Nutzen für das Rudel hatte. Das war mein Glück, denn sonst hätte mich Greyback schon vor Monaten getötet.“ Ihm tat es ein wenig leid, dass die Kinder nun keine Geschichten mehr von ihm hören konnten. Gleichzeitig hatte er Angst, dass Greyback die Kinder irgendwann ausnutzen würde und sie als Kanonenfutter gebrauchen würde.

„Remus... Das tut mir so schrecklich leid“, sagte Tonks mit sanfter Stimme. Sie musste an die Februar-Nacht ungefähr ein Jahr zuvor denken, in dem Remus fast von Greyback zerfleischt worden war, „Kann ich irgendetwas tun?“ fragte sie besorgt.

Remus nickte, „Das kannst du tatsächlich. Ich habe im letzten Jahr gesehen, wie kalt es ohne dich war... Und letzte Nacht war es für mich klar, dass ich sterben würde... Wenn ich mir vorstelle, ich wäre im letzten Jahr gestorben, ohne dich noch einmal sehen zu dürfen“, er küsste sie auf das Haar, das mittlerweile wieder hellrosa war, „Ich hatte in der letzten Zeit so oft den Tod vor Augen gehabt, dass ich jetzt weiß, wie wertvoll das Leben ist. Und ich weiß nun, wie wichtig Liebe im Leben ist. Kannst du dir vorstellen, meine Frau zu werden?“ Er atmete tief ein. Es hatte ihn viel Überwindung gekostet, diese Frage zu stellen. Als Antwort drückte Tonks ihn fest an sich und küsste ihn so leidenschaftlich sie konnte.